36. Jahrgang 18. Dezember 1919 Heft 12

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 75 Pfennig. Vierteljährl. 9 Mk. und 20 Pf. Bestellgeld.

Beachtenswerte Mitteilungen

Naturerkenntnis, technische Bildung, politische Schulung spielen heute im täglichen Leben die Hauptrolle. Wir empfehlen deshalb unseren Lesern die Beachtung der beiliegenden Ankündigung über die bekannten Zeitschriften „Kosmos", „Technik für alle", „Zeiten und Völker", die gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten vermitteln. Wegen des Bezugs wende man sich an seine Buchhandlung, stößt dies auf Schwierigkeiten, an die Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Kein Aufklärungsfilm bringt so viel Klarheit, wie die Schriften populärmedizinischen Inhaltes über die Vorzüge der Homöopathie. Die Homöopathie ist eine Wissenschaft, die zwar in den Kreisen der Ärzte längst festen Fuß gefaßt hat, die aber im Volke noch immer nicht nach Gebühr geschätzt wird. Sie ist es, die eine Krankheit nicht lindern, sondern heilen will und kann, sie will auf die Organe selbst wirken. Die Homöopathie hat außerdem noch für sich, daß sie in keiner Weise störend auf Organe wirkt, sie verwendet nur unschädliche Mittel, denen aber um so größere Heilkraft innewohnt. Die „Engelapotheke" in Regensburg, die altbewährte Zentrale der Homöopathie, hält jederzeit alle sogenannten homöopathischen Komplexmittel nach dem bewährten System Mattei zum Versand bereit, und wir verweisen auf ihre kostenlos verschickten Schriften.

Wollen Sie den Körper gesund erhalten?
Wollen Sie ihn vor Krankheit schützen?

so gebrauchen Sie

CHINOSOL

Vom Gesundheitsamt und vielen Tausend Ärzten empfohlen.

Eine Göttergabe

nennt es ein der ganzen Welt bekannter Afrikareisender.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften vorrätig.

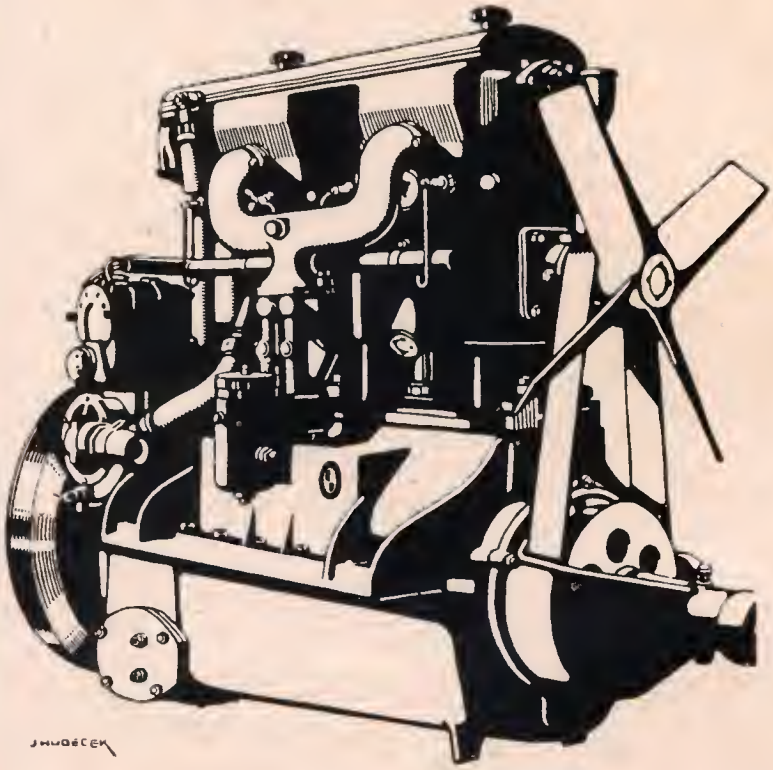
Literatur gratis und franko durch die

Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 9

Eine köstliche Erfrischung ist ein Glas kristallklares Wasser aus dem Berkefeld Filter!

Ausführliche Preisliste über Filter aller Art für Haus-, Wirtschafts- u. Industriebedarf postfrei durch

Berkefeld Filter Gesellschaft G. m. b. H.
Celle 18



Der 45/60 PS-

Bayern-Motor

ist der billigste

für { Lastkraftwagen / Motorpflüge / Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie

nur 220 g Benzol pro PS/St.

und kann auf Wunsch auch für Petroleumbetrieb geliefert werden.

Bayerische Motoren Werke
Akt.-Ges., München 46

DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!

ROMACO

Zahncreme Puder Hautcreme

Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

ORDO FIX

HOSENSPANNER

Einspannen
Abnehmen
selbsttätig

1 Sekunde

JOE LOE

Fort mit den alten Hosenspannern

Sie verursachen Zeitverlust, Aerger und erfüllen ihren Zweck mangelhaft.

1 Sekunde!

Ueberraschend praktisch u. einfach

Bleibt auf der Stange. Keine Druckstellen

Man verlange Prospekte durch die Verkaufsstellen in denen die Plakate ausliegen

Eventl. zu erfragen durch die Fabrik Sanitas, Berlin N 24.

Neuigkeiten für den Büchertisch

Für die hier genannten Werke behalten wir uns eine eingehende Besprechung vor

Historische Aufsätze von Heinrich Friedjung. (Verlag Cotta, Stuttgart. Geb. 24 Mark.)

Hermann Bang Gesammelte Werke. Vier Bände. (Verlag S. Fischer, Berlin. Geb. 40 Mark.)

Die gotische Welt. Von Gleichen-Rußwurm. Sitten und Gebräuche im späten Mittelalter. (Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Geb. 14 Mark, geb. 18 Mark.)

Eines Lebens Sterne. Von Marie Eugenie della Grazie. (Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig. Geb. 16 Mark.)

Die ungarische Regierung und die Entstehung des Weltkrieges. Von Dr. Wilhelm Fraknói. (Verlag L. W. Seidel & Sohn, Wien.)

Buch und Bild 1918. Jahresrundschau der Zeitschrift für Bücherfreunde. Herausgegeben von Georg Witkowski. (Verlegt bei E. A. Seemann, Leipzig.) Die reichhaltige Rundschau ist ein guter Führer auf dem Büchermarkt.

Das Land des Glücks. Roman von Jörgen Falk-Rönne. Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Gertrud Bauer. (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart. Geb. 6 Mark.)

Das heilige Leben. Roman von Selma Lagerlöf. Deutsch von Pauline Klaiber-Gottschau. Geb. 9 Mark.

Vom Weltkrieg zum Weltfrieden. Zwanzig Aufsätze von Dr. Alfred H. Fried. (Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 2.50 Mk.)

Wollen Sie JUNG bleiben und ALT werden,

so bestellen Sie sich das ausgezeichnete Buch des Karlsbader Badearztes Dr. Lorand:

Das Altern, seine Ursachen und seine Behandlung.

VIII u. 278 S. geh. M. 7.—, geb. M. 8.—. 13.—17. Tausend.

Ausführliche Prospekte vom Verlag

Dr. Werner Klinkhardt, Leipzig, Liebigstraße 2.

Bücher von denen man spricht

Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Die Weihnachtsfreude der Photo-Amateure: „Agfa"-Artikel

„Agfa"-Platten, Filmpacke, Rollfilme, Belichtungstabellen, Entwickler, Hilfsmittel, Blitzlichtartikel.

„Agfa"-Preislisten kostenlos durch Photohandler oder durch „Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO 36. :: ::

Wertvolle Festgeschenke!

Werke guter Autoren in Friedensausstattung
auf holzfreiem Papier u. in soliden (z. T. noch Ganzleinen-) Bänden

A) ROMANE, DICHTUNGEN USW.

Eckhel, A. H. v., Im Karst. Dichtung. Tagebuch einer Dorfschullehrerin . . . . . geb. Mk. 5.70
Ibanez, Arena. Ein Stiertämpfer-Roman . . geb. Mk. 6.—
Pontoppidan, Der alte Adam. Roman . . geb. Mk. 6.—
Ruederer, Josef, Gesammelte Dichtungen. 7 Bände . . . . . In Leinen geb. Mk. 42.—
Traum u. Leben. Gedichte eines Frühvollendeten geb. Mk. 7.20

B) KUNST, MUSIK USW.

Dürer, Albrecht, Unterweisung der Messung brosch. Mk. 7.50
Hofmüller, Josef, Versuche . . . . . geb. Mk. 4.50
Derselbe, Zeitgenossen . . . . . geb. Mk. 4.50
Pfitzner, Hans, Neue Ästhetik der musikalischen Impotenz . . . . . geb. Mk. 7.50
Derselbe, Vom musikalischen Drama . . . . . geb. Mk. 7.50
Derselbe, Die Futuristengefahr . . . . . brosch. Mk. 1.25
Thoma, Hans, Im Herbste des Lebens . . . geb. Mk. 15.—
Vischer, Briefe aus Italien . . . . . geb. Mk. 4.20

Zu den angegebenen Preisen kommt noch ein Teuerungszuschlag von zur Zeit 10 Prozent!

Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München, Karlstr. 6

GANZE BIBLIOTHEKEN
u. einzelne Werke
KAUFT
Versandbuchh. KADEWE · Berlin W 50 Abt. 52

Ullsteins Kriegsecho
Band 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8 gebunden, Band 10, 11, 12 ungebunden, für 40 Mark zu verkaufen, event. gegen **Mineralien** oder **Petrefakten** einzutauschen. **Erwin Vandâme, Spandau,** Adamstraße 36.

Schriftsteller!
Angesehener Verlag übernimmt Buchausgaben von Romanen, Novellen, Gedichten usw.; auch zeitgemäßen Broschüren. Anschriften unter **A. W. 131** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Hochwertige Musik-Instrumente
für Kenner und Gönner

Violinen
von hervorragender Tonpracht und künstlerischer Vollendung 600, 750, 900, 1200 u. 1500 M.
Sehr gute Toninstrumente von sauberer Arbeit 200, 300, 450 M.
Billige Instrumente zu 60, 75, 100, 125, 150 M.

Bratschen
Ausgewählte Qualitätsinstrumente zu 800, 1000, 1500 Mark.
Sehr gute Toninstrumente zu 150, 200, 300, 500 M.

Celli
von höchst. Tonqualität, künstlerisch ausgearbeitet, zu 1000, 1250, 1500, 2000 M.
Gute Hausinstrumente zu 350, 450, 600, 750 M.

Deutsche Lauten (6 saitig)
Konzert- und Hausinstrumente in geschmackvoller Ausführung und von großer Tonfülle zu 600, 900, 1200, 1500, 2000 M.
Sehr gute Toninstrumente zu 150, 200, 250, 300 M.

Baßlauten (9 saitig)
von einfacher bis zu hochkünstlerischer Ausführung zu 450, 550, 700, 900, 1200 M. und teurer.
Liebhaber eines feinen Instrumentes mache ich auf meine 9 saitige
Elsa-Laura-Laute
aufmerksam. Prachtvoller Ton, künstl. Ausführung. Preis: 600, 800, 1000 und 1500 Mark.

Gitarren
in gleicher Preislage wie Lauten.

Sonderkatalog Ib über alle Zupfinstrumente frei.

Flöten
„Modell Zimmermann", künstl. ausgeführt, leichte Ansprache, reine Stimmung, zu 500, 600, 625 M.
Liebhaber-Instrumente zu 75, 100, 135, 180, 235, 400 M.

Böhmflöten
in bester und sauberster Ausarbeitung zu 650, 700, 900 M.

Blechblasinstrumente
eigener Fabrik.
B-Cornets zu 275, 300, 350, 400, 525, 600 M.
B-Trompeten zu 300, 350, 400, 525, 600, 700 M., sowie alle anderen Holz- und Blechblasinstrumente.

Hauptkatalog I über alle Orchesterinstrumente kostenlos.

Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9
Querstraße 26/28.

Kaliklora

Der lachende Mund
ist schön, wenn saubere, gut
gepflegte Zähne aus ihm hervorleuchten.
Dies erzielt man in vollkommenster Weise durch die
Zahnpasta ‚Kaliklora', die neben hervorragender Reinigungskraft auch den Zahnstein löst und
den Zähnen ihren natürlichen
Schmelz wiedergibt.

Köstliche Erfrischung,
zuverlässige Zahnpflege
Kleine Tube Mk. 1.50.
Große Tube Mk. 2.50.

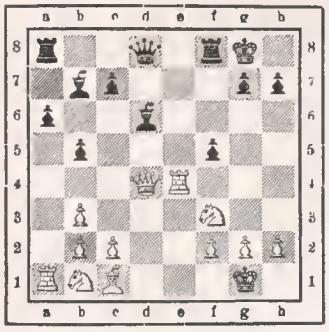
Hersteller
Queisser & Co
G. m. b. H.
Hamburg 19

Schach

Redigiert von J. Mieses

Partiestellung.

Schwarz: R. Teichmann.



Weiß: P. Johner.

Die obige Stellung, die sich im Meisterturnier zu Pistyan 1912 ergeben hat, entnehmen wir mit den nachstehenden Erläuterungen dem vor einiger Zeit von J. Mieses herausgegebenen Werke: Hundert lehrreiche Stellungen aus Schachmeisterpartien. (Verlag von H. Hedewigs Nachf., Leipzig, Perthesstr. 10.)

Weiß ist am Zuge. Schwarz hatte eine Figur hingegeben in der Voraussetzung, daß er sie jetzt wieder zurückgewinnen werde, denn wenn der soeben durch f7–f5 angegriffene Turm wegzieht, so folgt Lf3: und Weiß kann nicht wieder nehmen, weil er sonst durch Ld6×h2+ die Dame verliert.

1. Le1–g5 . . .

Dieser Zug sieht gewiß sehr plausibel aus, denn wenn die schwarze Dame nach d7 geht, so folgt Te7! mit Matt drohung auf g7. Auf jeden anderen Damenzug aber zieht sich der Te4 zurück, und Weiß behauptet den Mehrbesitz der Figur. Trotzdem ist der Textzug zu tadeln, denn er bietet dem Gegner Gelegenheit zu einer eleganten und tiefdurchdachten Antwort, die ihm mindestens das Remis sichert, nämlich

1. . . . f5×e4!

Überraschend und völlig korrekt. Hätte Weiß diesen Zug und seine Konsequenzen genügend in Betracht gezogen, so würde er statt Lg5 wohl 1. Te4–e6! gespielt und damit die Partie gewonnen haben. Schwarz hat darauf nichts besseres als 1. . . . Lf3:, was mit 2. Td6: beantwortet wird. Das Resultat ist dann, daß Weiß Läufer und Springer für einen Turm bekommt.

2. Lg5×d8 Ta8×d8
3. Sb1–d2! . . .

Wenn Weiß die Dame zu retten versucht, so schlägt Schwarz den Springer und erlangt einen kaum zu parierenden Angriff.

3. . . . Ld6×h2+
4. Kg1×h2 Td8×d4
5. Sf3×d4 Tf8–d8

Es ist ein besonderes Mißgeschick für Weiß, daß die beiden Springer sich nicht decken können.

6. c2–c3 c7–c5
7. Sd2×e4 Lb7×e4
8. Sd4–e6 Td8–e8
9. Ta1×a6 Le4–d5
10. Kh2–g3 Ld5×b3

und die Partie wurde schließlich remis. — Ein interessanter Fall von Damenopfer und Gegendamenopfer.

Lösung der Aufgabe Nr. 62.

1. Dh8–h4, Le2–g4
2. Dh4–f2 usw.

1. . . ., Le2×c4
2. Sd4–b3+ usw.

1. . . ., Td1–b1
2. Sd4–b3+ usw.

1. . . ., beliebig,
2. Sd4×e6+ usw.

Gute neue Romane zu Festgeschenken

Das Haus „Zum kleinen Sündenfall"
Roman von Toni Rothmund
Preis geheftet M. 8.—, in geschmackvollem Einband M. 10.—.

In die Rheingasse in Basel führt uns die Verfasserin. Lebendig weiß sie die Umwelt zu schildern, in der Iseli, das temperamentvolle Basler Naturkind, heranwächst, behütet von seinem treuen Freunde Cyriak, den es um der flüchtigen Zuneigung eines reichen Patriziersohnes willen zurückstößt. Durch die Süßigkeiten und Bitternisse der Liebe, durch Lust und Leid führt sein Weg zu innerer Reife, zur Erkenntnis der eigenen Persönlichkeit und zur Befreiung durch die Kunst.

Die vom Rosenhof
Roman von Luise Westkirch
Preis geheftet M. 6.—, in geschmackvollem Einband M. 7.50.

Im alten Hamburg spielt dieser Roman, in einem Großstadthof voll seltsamer Existenzen. Reich bewegt und packend ist die Handlung, lebendig die Darstellung der Menschen. Von rührender Schönheit erscheint die Gestalt der schwarzen Jule, eines Mädchens voll tiefster Leidenschaft, das für das Glück ihres Geliebten und dessen blonder Braut den Opfertod stirbt.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig. :: :: Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

BÜSSING
LASTWAGEN MOTOR OMNIBUSSE
H. BÜSSING / SPEZIALFABRIK FÜR MOTOR-LASTWAGEN U. OMNIBUSSE / BRAUNSCHWEIG

Weihnacht

Gemälde von
Walter Firle

RECLAMS UNIVERSUM
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. — Übersetzungsrecht vorbehalten. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Redaktionsschluß 15. Dezember 1919.

Es werde Licht!

Eine Weihnachtsbetrachtung von R. Mühlhausen, Leipzig

Licht ist nach der biblischen Schöpfungssage der schaffenden Gottheit erstes Werk. Selbst der Ewige muß endlich seine Sehnsucht nach Licht erfüllen. Müde der Urdämmerung, die über dem brodelnden Chaos blinzelt, betet er zu sich selbst: Es werde Licht! — Da erhörte er sich. Und es ward Licht.

In solcher Dichtung spricht sich die Sehnsucht der Menschheit nach Morgenaufgängen aus, die die Seele befreien aus plumpem Dahindämmern, lahmem Verzicht und grauenvoller Angst. Denn früh schon und allgemein ward das Licht, der Tag, der Morgen Symbol der geisterweckenden, innerlich erleuchtenden Macht. Und so innig ward hier die Verbindung naturhafter und geistig-seelischer Vorgänge vollzogen, daß wir jedes Empfinden für den symbolischen Charakter der Sprache verloren haben. Das Licht des Gedankens, der warme Schein der Liebe, das flammende Feuer der Begeisterung, die sieghafte Sonne der Wahrheit — wer denkt dabei überhaupt noch an das Bildhafte des Ausdrucks? So war es kein Gewaltakt der Kirche, als sie die Wiedergeburt des Lichts zur winterlichen Sonnenwende als Geburt ihres Erlösers verkündete, des Lichtträgers für umdunkelte Erdensöhne. Denn das ist ja alljährlich das inbrünstigste Adventsgebet, nicht daß bloß die Sonne am Firmament ihre Kreise weiter und stolzer ziehen möge, sondern daß Licht aus der Höhe unserer Seelen und Geister Finsternisse mit Glanz überschütte. Und wie wir gerade in den lichtärmsten Vorweihnachtstagen am lautesten rufen nach der erhofften Sonne, so drang je und je aus der Menschheit tiefsten Notnächten der Schrei nach Licht am machtvollsten gegen den Himmel. Nun, wenn ein Volk Anlaß hat, zu rufen so laut es kann, dann ganz gewiß unser in Nacht und Grauen kauerndes Volk. So heben wir denn zur Wintersonnenwende aus tiefster Not betende Hände auf und sprechen: „Es werde Licht! Der du Sonnen jagst durch die Unendlichkeit, daß sie jauchzend ihre Bahnen fliegen, nimm von den überflüssigen nur eine einzige Sonne und wirf sie in unsere Nacht! Wir stoßen uns die Stirnen blutig an unseren Finsternissen! Das Dunkel will uns erwürgen!" —

„Es werde Licht!" — Das erste Gebet im Weltall, von der Gottheit selbst geseufzt im Schöpfungsadvent. Und als es erhört war, glänzte das Chaos im Schein des ersten und größten Wunders. Kindlich-einfältig erzählt der Dichter, daß Gott nun „sah"; er sah Formen und Farben im neuen Licht, lebensfrohes Spiel, wo vorher gestaltlose Dämmerung gewesen. Und war jubelnd entschlossen, das All zur Vielförmigkeit zu gestalten, die sein ewiges Auge erfreuen sollte. — Bleiben wir denn im Dichten: Gott muß, als er sich vor Schöpferglück nicht zu retten wußte, einmal dem blinden Stoff verraten haben, wie wundersam das Schauen im Lichte sei. Von Stund' an wollte der Augen haben. Viele Millionen Jahre seufzte die sehnende Kreatur: Es werde Licht! Da endlich schlug das erste Lebewesen sehende Augen auf, erst schüchtern, dann groß und strahlend, und sprach zu Gott: „Gib auch den anderen, was du mir gegönnt! Es ist um deine Weltenschönheit schade, die nur von dir und mir geschaut wird. Sie ist Millionen Augenpaare wert!" — Gott lachte über den dankbaren Schmeichler und — sagte nicht nein.

Es waren nun schon unzählbare Augenpaare geworden. Die tranken Licht, tranken und wußten nicht, daß sie tranken.

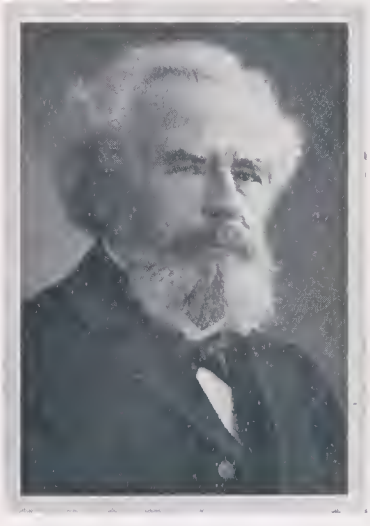
Weihnachten im Walde.

Zeichen der Zeit: 225 000 Mark für einen Wandteppich. Bei der Versteigerung von Wandteppichen im Kunstauktionshause Rudolf Lepke in Berlin erzielte der hier wiedergegebene französische Wandteppich mit Genreszenen nach Huet den hohen Preis von 225 000 Mark.

Da regte sich hier und da der Trieb der Geschöpfe, zu wissen. Die beteten nicht mehr um Licht für die Augen, sie wollten Gedankenlicht. Viele Millionen Jahre seufzte die sehnende Kreatur: Es werde Licht! Sie bettelte um den Denkenden. Bis endlich Gott von seinem heiligsten Licht eine Welle nahm, sie einem begnadeten Geschöpf anvertraute und sprach: „Sei Mensch! Werde Geist!" — Das war allen Menschenverächtern zum Trotz ein Weltenfeiertag. Der werdende Mensch lernte der Gottheit Gedanken nachdenken; er erlebte im Gemüt, was er mit den Augen geschaut; er lernte lallen, stammeln, reden, singen. Und bald schuf der erste Dichter den ersten Hymnus vom Licht!

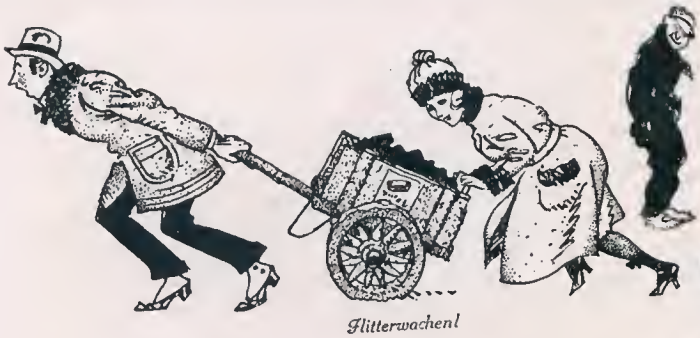
Aber ach, der Wissende sah nicht bloß die hellen Tage, er sah auch die lichtlosen Zeiten, die Nächte der Not und die schlimmeren Nächte der Schuld! Das war zuweilen ein Aufschreien, daß es Steine erweichen konnte: Es werde Licht! — Dann sandte der Ewige seine Lichtträger, Propheten, Erlöser, Heilande. Die trugen Fackeln in ihren Händen, und siehe: Die Söhne der Nacht rissen sich die Seele auf und ließen sich erlösende Flammen hineinwerfen. — Nun stehen wir Deutsche in der tiefsten Finsternis, die je ein Volk umfangen. Unsere Sonne sprang dicht vor dem Zenith in Stücke, und ach! unsere Sterne sind alle, alle versunken. Der Tag, der morgen sein wird, kommt auf uns zugeschritten in pechschwarzem Mantel, und keiner weiß, was er darunter verbirgt. Nur das Gesindel fühlt sich wohl in der Nacht, die sein böses Gewerbe verdeckt. Das ist die Zeit, von der es vor Jahresfrist hieß: es wird eine Lust sein zu leben! Ja, wäre das alles Schicksal, wir müßten und könnten es leiden und könnten als Heimgesuchte duldende Helden sein. Aber es ist nicht Schicksal, sondern Schuld. Wir haben unsere Sonne in Stücke zerschlagen. Wir haben mit Händen des Irrsinns unsere Sterne vom Himmel gerissen und ins Meer geworfen, wo es am tiefsten ist. Nun stehen wir ratlos in unserer Mitternacht und rufen: „Es werde Licht! Der du Sonnen jagst durch die Unendlichkeiten, daß sie jauchzend ihre Bahnen fliegen, nimm von den überflüssigen nur eine einzige Sonne und wirf sie in unsere Nacht!"

Ob es für solche Beter Erhörung gibt? — Oh, die Nieverlegenen schwatzen ja bereits geschäftig vom Aufgang des Lichts. Jede kümmerliche Schöpfung der neuen Ära wird als Morgenröte der deutschen Herrlichkeit gepriesen. — Gewiß, auch die Arbeit der neuen Zeit hat ihre Verdienste. Aber Morgenröte? Nein.



Hofrat Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt, der bekannte bayrische Volksschriftsteller, starb in München im Alter von 88 Jahren; seine Walderzählungen sind zum großen Teil Kultur- und Lebensbilder aus dem bayrisch-böhmischen Grenzgebiet. Eine Probe seiner Erzählkunst gibt die in Reclams Universal-Bibliothek erschienene Erzählung „'s Almstummerl" (Nr. 1851).

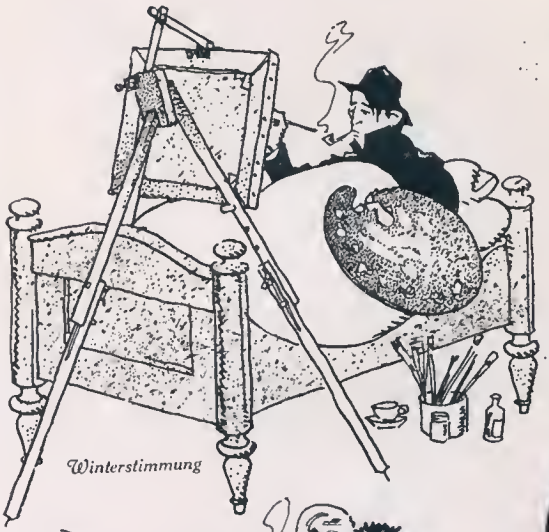
Dr. Karl v. Heybeck, verdienter Finanzbeamter in München, wurde zum Staatsrat und Ministerialdirektor im bayrischen Staatsministerium der Finanzen ernannt. Er ist ein trefflicher Kenner des Privatversicherungswesens und des modernen Etatsrechts, über welche Stoffe er auch eine Reihe von Schriften veröffentlichte, die von grundlegender Bedeutung sind.



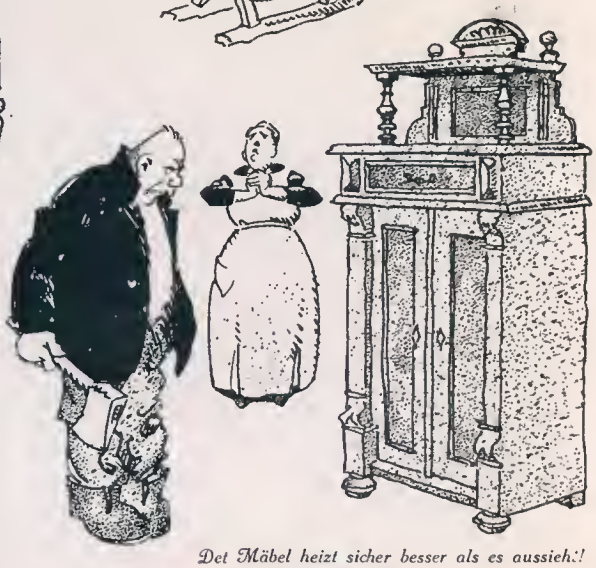
Flitterwochen!

Beim Warmreden!

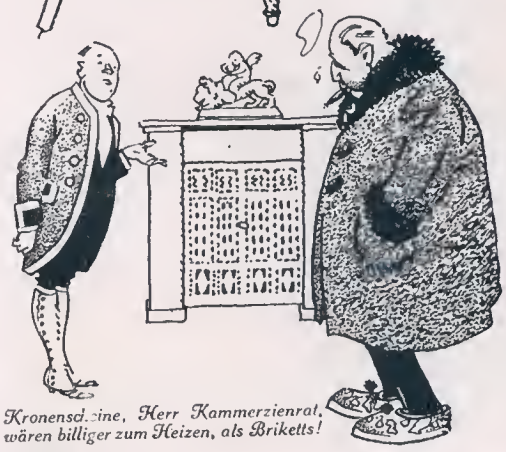
Achtzig Pfund machen ach'n Zentner!



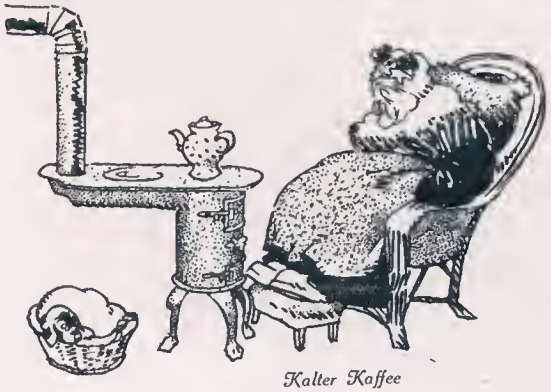
Winterstimmung



Det Möbel heizt sicher besser als es aussieht!



Kronenschine, Herr Kammerzienrat, wären billiger zum Heizen, als Briketts!



Kalter Kaffee

Briketts hinten rum woll'n Se, wo ich vorne keene hab'!

Erlauschtes und Erlebtes. Bilder aus dem zweiten Friedenswinter von Max Zschoch

Zeichen der Zeit. Der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen hat viele krankhafte Auswüchse gezeitigt, die besonders auf dem Gebiet der Mode feste Gestalt angenommen haben. Unsere Bilder zeigen: 1. eine Neuyorker Dame, die einen Pelz aus Affenfell trägt; 2. einen in Amerika gern getragenen Autoschleier, der nach türkischer Art gebunden ist; 3. das rückenfreie Kleid, das durch eine dünne Perlenkette gehalten wird. Phot. W. Braemer.

Wir denken an Größeres, denken daran, ob je wieder der Raphael Deutschlands singen dürfe: Die Sonne tönt nach alter Weise in Bruderſphären Wettgesang, und ihre vorgeschriebne Reise vollendet sie mit Donnergang!

Die Gegenwart ist in keiner Weise dazu angetan, solchen Glauben zu begründen. Mit einem adventsmutigen „Trotzdem und Dennoch" glaube ich jenseits von Elend und Jammer an einen großen, strahlenden Aufgang des Lichts. Der Glaube ist kühn. Aber jeder Glaube ist entweder kühn oder überhaupt kein Glaube. Diese Kühnheit nimmt er nicht aus der engen Spanne der Gegenwart, er nimmt sie aus Gott, dem Gott der Natur und der Geschichte. Dessen ewiges Schaffen vollzieht sich im schweren, ernsten Rhythmengang, im Wechsel von Nächten und

Maria Warhuus, eine norwegische Tänzerin, tritt in Berlin auf. Phot. A. Binder, Berlin.

Tagen. Aber die Nächte sind nicht die Ziele, nur die Übergänge. Jede Nacht trägt die Bürgschaft ihres Morgens in sich selbst. Und je dichter die Nacht war, um so strahlender die Sonne, die ihrem Schoße entsteigt. — Die Sonne, die unseren neuen Tag heraufführen wird, heißt: Wahrheit! Sie kommt, die Sonne der Wahrheit, und wird den letzten Dunst der Lüge vom Kampf der Kulturnationen wider die Hunnenbande auseinanderjagen, daß ein befreiendes Aufatmen über die Erde geht. Sie kommt, die Sonne der Wahrheit, und wird im eigenen Volke die letzten toten Augen aufwecken, daß sie erkennen, wie Deutschland, als es im Tanz ums Goldene Kalb seine Seele verspielte, mitten im hellen, lichten Tag die Nachtgeister herbeirief, denen es nun zum Opfer fiel, und daß der

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Heinrich Wölfflin, der Meister der Kunstforschung, tritt von seinem Lehramt an der Universität München zurück, das er seit 1912 ausübte. Er beabsichtigt, nach Basel überzusiedeln, wo er früher als Jakob Burckhardts Nachfolger an der Universität lehrte. Die Kunstanschauung und -darstellung des Gelehrten hat das deutsche Kunstleben stark befruchtet und beeinflußt. Seiner bedeutsamen Forscherarbeit widmeten wir in Heft 46 des 26. Jahrganges einen längeren Aufsatz. Phot. Hanni Schwarz.

Weg zur Höhe für uns kein anderer sein kann als der Heimweg zum deutschen Seelentum. — „Es werde Licht!" — Das ist unser inbrünstiges Gebet. Und wir sind überzeugt, daß der Gott der Geschichte, wenn seine Stunde kommt, die Sonne der Wahrheit heraufführen wird in sieghaftem Glanze.

Wie Kinder in hochgespannter Vorfreude die weihnachtliche Lichtfülle erwarten, so laßt in den grämlichsten Dezembertagen unseres nationalen Lebens die Seele vorfreudig sprechen:

Und sie kommt doch, die Sonne, an die ich geglaubt!

Politik und Völkerleben

Chronik vom 6.—13. Dez.

7. Dezember. In der Deutschen Nationalversammlung gedachte am 6. Dezember deren Präsident Fehrenbach vor Eintritt in die Tagesordnung des Tages, an dem vor 25 Jahren die erste Sitzung des Reichstages in dem Reichstagsgebäude abgehalten wurde. — Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund richtete an die Arbeiterschaft aller Länder einen Aufruf, der sich für die Befreiung der noch in der Gefangenschaft schmachtenden Deutschen einsetzt. — Die auf nationaler Grundlage stehenden nicht-

Geheimrat Professor Dr. Rudolf Eucken, der bedeutende Jenenser Philosoph, tritt von seinem Universitätslehramt zurück. Einen Einblick in die idealistische Weltanschauung des mit dem Nobelpreis gekrönten Gelehrten gewährt das in Reclams Universal-Bibliothek erschienene Bändchen „Geistesprobleme und Lebensfragen" (Nr. 5993—95), und den Lesern unserer Zeitschrift ist sie auch aus einer Reihe von Aufsätzen aus seiner Feder vertraut. Ein Schaffensbild des greisen Philosophen gaben wir in Heft 16 des 29. Jahrganges. Phot. Dr. Dora Passow.

Von der schweren Brandkatastrophe in Markgraf-Neusiedl. In dem in der Nähe Wiens gelegenen Dorf Markgraf-Neusiedl brach in einer Holzbaracke, in der 100 slowakische Arbeiter untergebracht waren, ein Brand aus, bei dem 50 Menschen den Feuertod fanden. Unser Bild zeigt die verkohlten Leichen der Opfer des Feuers, das infolge fahrlässigen Umgehens mit einer Lampe entstanden sein soll. Phot. Welt-Preß-Photo.

Eine Ausstellung einfachen Hausrats. In der Stadthalle des Schöneberger Rathauses veranstaltet die gemeinnützige Gesellschaft „Hausrat" eine Ausstellung einfacher Möbel. Diese Veranstaltung beweist, daß mit nicht allzu großen Mitteln auch heute noch ein Heim geschmackvoll und behaglich eingerichtet werden kann. Schlaf- und Eßzimmermöbel kosten bis 2700 Mark, Küchenmöbel bis 900 Mark. Unser Bild zeigt ein Wohnzimmer zum Preise von 2500 Mark. Wir haben die Leser unserer Zeitschrift bereits mehrfach mit dieser dankenswerten Bewegung vertraut gemacht und in einer Reihe von Aufsätzen versucht, ihnen in der gegenwärtig sehr bedeutsamen Frage der Möbelbeschaffung Führer und Berater zu sein.

sozialistischen Gewerkschaften schlossen sich im Deutschen Gewerkschaftsbund, der 1,7 Millionen Mitglieder zählt, zusammen. Der Bund gliedert sich in die drei Gruppen: Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften. Den Vorsitz im Deutschen Gewerkschaftsbund führt der preußische Wohlfahrtsminister Stegerwald. — In der Kohlenförderung wurde eine erfreuliche Hebung festgestellt. Während im ersten halben Jahre 1919 die durchschnittliche monatliche Förderung nur 55 Prozent von der des Jahres 1913 betrug, erreichte sie im Oktober 1919 72 Prozent, im November 80 Prozent. — Im ganzen Bitterfelder Bezirk wurde die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. — Die preußische Staatsregierung hob am 5. Dezember den durch Verordnung des Staatsministeriums vom 3. März dieses Jahres für den Landespolizeibezirk Berlin, den Stadtkreis Spandau und die Landkreise Teltow und Niederbarnim erklärten Belagerungszustand wieder auf. Infolgedessen wurde auch der russische Bolsche-

Ein Brand im Charlottenburger Fernsprechamt Steinplatz. Am 5. Dezember brach infolge Kurzschlusses in dem Fernsprechraum des Fernsprechamts Steinplatz ein Brand aus, der die Verbindungsschränke und Klappschränke, deren jeder von 40 Beamtinnen bedient wird, zum größten Teil vernichtete. Der Fernsprechverkehr dieses Amtes ruht auf einige Wochen.

wist Radek aus der Schutzhaft entlassen, die über ihn verhängt worden war, weil er eine umfassende Agitation für den Bolschewismus in Deutschland betrieb. — Der Vorarlberger Landtag nahm am 6. Dezember mit großer Mehrheit mehrere Anträge an, die die Frage des Selbstbestimmungsrechts des Landes betreffen. Die Staatsregierung in Wien wird aufgefordert, daß sie das Selbstbestimmungsrecht des Landes anerkenne und diese Frage beim Obersten Rat in Paris beziehungsweise beim Völkerbund anhängig mache. — Das Hauptquartier der griechischen Armee in Saloniki teilte mit, daß sich am 21. und 22. November Konflikte zwischen türkischen und griechischen Truppen in Kleinasien längs der Demarkationslinie ereignet und die Türken dabei 110 Tote gehabt hätten. — In Klausenburg kam es am 30. November zu heftigen Straßenkämpfen zwischen revolutionärem Militär, das sich großenteils aus siebenbürgischen Rumänen rekrutiert, und reichsrumänischen Soldaten. — Die Friedenskonferenz der ehemals russischen Randstaaten und der Bevollmächtigten der russischen Sowjetregierung begann am 5. Dezember in Dorpat. Leiter der Sowjetabordnung sind die Kommissare Krassin und Joffe, zu denen noch Litwinow und Radek treten werden. Trotz dieser Verhandlungen setzten an der Newafront erneute heftige Angriffe der Bolschewisten ein. — General Glasenapp, der Nachfolger von Judenitsch als Befehlshaber der russischen Nordwestarmee, war vorher in der Freiwilligenarmee Denikins an deren Organisation hervorragend beteiligt und nach dem Vertreiben der Bolschewiki aus dem Dongebiet Gouverneur von Stawropol.

Die erste Lokomotive der Firma Krupp. Nach Ausbruch der Revolution sah sich die Firma Krupp vor die Aufgabe gestellt, an Stelle der nun fortfallenden Heeresaufträge neue Arbeit zu beschaffen, um nicht gezwungen zu sein, einen großen Teil ihrer Arbeiterschaft entlassen zu müssen. Sie richtete eine ihrer großen neuen Werkstätten für den Bau von Lokomotiven und Wagen ein, und es gelang ihr, trotz des Mangels an Rohstoffen und Kohlen, bereits am 6. Dezember die erste Lokomotive zur Abnahme fertigzustellen. Unser Bild zeigt die erste in ihrem Betrieb erbaute Maschine, eine moderne Heißdampf-Güterlokomotive der Gattung G 10 der preußischen Staatsbahn. Der Tag der Ablieferung ist ein Ehrentag der deutschen Industrie, die im Gefühl ihrer Verantwortung für den inneren Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens die schweren Anforderungen an ihre Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit mit Aufopferung zu erfüllen sucht.

Heimkehr der deutschen Soldaten und Ansiedler aus dem Baltenlande. Die zwischen der deutschen Regierung und dem Filnferrat der Alliierten auf Grund des Gewaltfriedensvertrages vereinbarte Rückbeförderung der deutschen Truppen aus dem Baltenlande ist nunmehr im Gange. Gleichzeitig kommen viele deutsche Ansiedler und russische Soldaten über die Grenze. Die Beförderung geht auf den schlechten, vielfach von den Letten beschossenen Wegen nur langsam vorwärts.

8. Dezember. Der Präsident der Pariser Friedenskonferenz Clemenceau ließ dem Freiherrn v. Lersner eine Note überreichen, die daran erinnert, daß die Kündigung des Waffenstillstandes genüge, um den alliierten Armeen jede Berechtigung zu militärischen Maßnahmen zu verleihen, die als nötig erachtet werden. In diesem Sinne erwarten die Alliierten die unverzügliche Unterzeichnung des Protokolls und die Niederlegung der Ratifikationsurkunden. In einer zweiten Note sprechen die alliierten und assoziierten Mächte der deutschen Regierung die Berechtigung ab, die Verantwortung für die Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow zurückzuweisen, die ihr zufalle; sie könne nicht in einem Schiedsspruch eine Lösung für Kriegshandlungen suchen, deren Regelung ihrer Ansicht nach den erwähnten Mächten zustehe. — Der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen im Besatzungsgebiet gab bekannt, daß die alliierten Regierungen die deutsche Verfassung als gültig anerkannt haben. Damit ist die Verfügung vom 25. August, die die Vereidigung deutscher Beamten auf die neue Verfassung untersagt, außer Kraft gesetzt. — Die Vereidigung sämtlicher Reichswehrtruppen ist nunmehr durchgeführt. — Bei der Eröffnung des großrussischen Sowjetkongresses erschienen 1209 Abgeordnete, von denen 922 Beschlußrecht haben, während die übrigen nur beratende Stimme besitzen.

9. Dezember. Kronprinz Rupprecht von Bayern richtete an den Präsidenten des bayrischen Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz, Staatsminister a. D. Ritter v. Brettreich, ein Schreiben, worin er sich bereit erklärt, falls die alliierten Mächte seine Auslieferung fordern sollten, ihrem Verlangen Folge zu leisten, nicht in Anerkennung eines ihnen zustehenden Rechtes, sondern in Erfüllung einer Pflicht, die er in den schweren und bitteren Zeiten des Krieges dem Volke gegenüber zu erfüllen stets bemüht war. — Die vielfach als sehr drückend empfundene Bestimmung über die Zahlung der Zölle in Gold wurde aufgehoben. — Die nordamerikanische Delegation bei der Friedenskonferenz verließ Paris; Clemenceau sprach Polk das Bedauern über dessen Abreise aus. An Stelle von Polk nimmt vom 10. ab der Botschafter der Vereinigten Staaten Hughes G. Wallace an den Beratungen des Rates teil. — Das Urteil im Prozeß gegen den Oberleutnant Marloh, der am 11. März d. J. in Berlin 29 Angehörige der Volksmarinedivision hatte erschießen lassen, sprach den Angeklagten von der Anklage des Totschlags frei, bestrafte ihn aber wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere mit drei Monaten Festung und wegen Führung gefälschter Legitimationspapiere mit 30 Mark Geldstrafe. — In München begannen vor dem Volksgericht am Landgericht die Verhandlungen gegen den Metzger Lindener und Genossen wegen des Revolverattentats auf den Minister Auer und der Ermordung des bayrischen Landtagsabgeordneten Osel und des Majors im Generalstabe Gareis.

10. Dezember. „Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch" aus der Aktensammlung des Auswärtigen Amtes liegen nunmehr in vier Bänden vor. Die Aktenstücke enthalten unter anderem bemerkenswertes neues Material zur Kenntnis der Beziehungen Deutschlands zu den ehemaligen Bundesgenossen Italien und Rumänien und zu den neuen Verbündeten im Weltkriege, zu Bulgarien und zur Türkei. Ob wohl nun die Feinde Deutschlands ihre Archive ebenfalls öffnen werden, um eine Darlegung der Vorgeschichte und ein Urteil über die Schuld am Kriege zu ermöglichen? — Der französische Ministerpräsident Clemenceau begab sich nach London, um über die russische und türkische Frage und über die Lage zu verhandeln, wie sie durch die Haltung des Senats in Washington sich entwickelt hat.

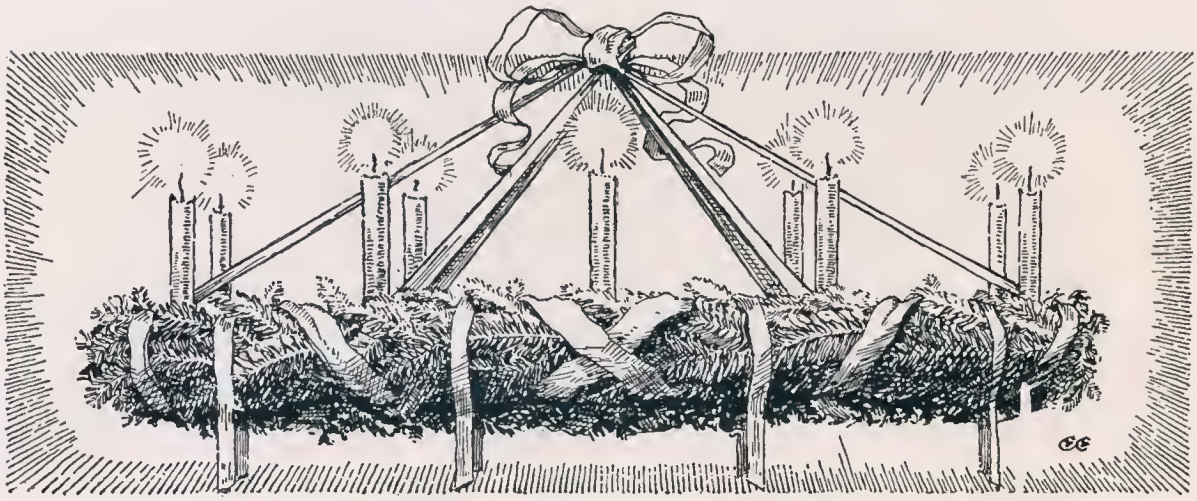
11. Dezember. Der Deutsche Reichsrat verabschiedete den Entwurf eines Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen; er ging sofort der Deutschen Nationalversammlung zu, die seine Beratung so beschleunigen soll, daß die Verabschiedung noch vor Weihnachten erfolgen kann. Bei Verbrechen oder Vergehen, die ein Deutscher im In- oder Ausland während des Krieges bis zum 28. Juni 1919 gegen feindliche Staatsangehörige oder feindliche Vermögen begangen hat, ist nach § 1 des Entwurfs das Reichsgericht für die Untersuchung und Entscheidung in erster und letzter Instanz ausschließlich zuständig. Angenommen wurde auch im Reichsrat der Gesetzentwurf über die Beschäftigung Schwerbeschädigter. — Die Einigung der thüringischen Staaten ist vollzogen; am 16. Dezember wird in Weimar der erstmalige Zusammentritt des Volksrats von Thüringen erfolgen. — Das neue Kohlenabkommen zwischen Deutschland und dem Tschechisch-Slowakischen Staat wurde am 28. November in Berlin unterzeichnet; es läuft vom 1. Dezember 1919 bis 31. Mai 1920. — Das japanische Parlament nahm ohne Debatte die Regierungsvorlage für Neubauten der Flotte in Höhe von einer Milliarde Dollar an. Es werden innerhalb sieben Jahren vier Dreadnoughts von je 42 000 Tonnen, 6 Panzerkreuzer, 22 kleine Kreuzer, 34 Zerstörer, 74 Unterseeboote und 38 Spezialschiffe gebaut werden. — Der englische Kapitän Roß Smith hat den Flugweg England—Australien über Paris, Rom, Kairo, Damaskus, Bagdad, Kalkutta, Rangun, Bangkok, Singapore und Batavia in 27 Tagen 21 Stunden zurückgelegt. Mit Roß Smith flog der Franzose Poulet, der sich von dem Engländer in Bangkok trennte, um auf derselben Route wie Smith nach Melbourne, dann nach Japan und zurück über Indien auf demselben Wege wie hinwärts zu fliegen.

12./13. Dezember. Der Senat der Universität Leipzig tritt ein für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der höheren Schulen, wendet sich gegen eine weitere Herabsetzung der Zielforderungen in der für die Universität berechtigenden Reifeprüfung und gegen die Einrichtung verkürzter Bildungsgänge für unmittelbare praktische Zwecke im Rahmen der Universität und behält sich die Bemessung der Anforderungen für die Doktorpromotion durch die Fakultäten selbst vor. — Ein Kunstnotgesetz soll den wertvollen deutschen Kunstbesitz vor Abwanderung in das Ausland schützen. — Der Tiroler Landtag nahm einen von allen drei Landesparteien gestellten Antrag an, in dem die Wiener Regierung beauftragt wird, bei der Entente den wirtschaftlichen Anschluß Tirols an Deutschland zu erwirken. — Der ehemalige französische Finanzminister Klotz ist zum Präsidenten der Wiedergutmachungskommission ernannt worden.

Der Zug des Todes

Von den Persönlichkeiten, die in dieser Woche ihrem Wirkungskreise durch den Tod entrissen wurden, seien erwähnt: Oberstleutnant von Goßler, der im Alter von 69 Jahren in Berlin starb; er war einer der ältesten und tatkräftigsten Förderer des deutschen Rennsports. Der Mitinhaber der weltbekannten Klavierfirma Julius Blüthner, Max Blüthner, erlag in Leipzig einem Herzschlag; er hat an dem Ausbau des Unternehmens tatkräftig mitgearbeitet. In Professor Dr. Friedrich Zimmer, der vierundsechzigjährig in Gießen starb, ging der Begründer des Evangelischen Diakonievereins dahin; große Verdienste hatte der Verstorbene auf dem Gebiete der Sozialpädagogik und der kirchlichen Wohlfahrtspflege. Dem bayrischen Volksschriftsteller Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt, der in München starb, widmen wir auf Seite 380 Bild und Nachruf. Aus Amerika kam die Nachricht vom Tode des Professors Calvin Thomas, eines Vorkämpfers deutschen Geisteslebens in Amerika. Er gehört seit 1896 der Neuyorker Columbia Universität als Professor der deutschen Sprache und Literatur an und hat eine Reihe deutscher Schulbücher und Dichtwerke ins Englische übersetzt. Ferner starb der Kohlenmillionär Henry Frick; er war Deutsch-Schweizer von Geburt und hatte sich aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet; zuletzt zählte er als Präsident der United Steel Corporation zu den führenden Persönlichkeiten Amerikas.

Winterſtille. Nach einem Gemälde von Wilhelm Stumpf.



Das stumme Klavier

Roman von Toni Rothmund (Schluß)

Henning lehnte am Klavier. In der Beleuchtung von unten sah sein Gesicht fremd aus, und die beiden Kerzen spiegelten sich wie glühende Funken in seinen Augen.

„Gut, daß er tot ist. Glaubst du, ich gönne es einem Lebendigen, daß er dich besser kennt als ich?“

Sibylle schauerte zusammen. „Oh, wie kannst du das sagen! Man könnte sich fürchten vor deiner Liebe!“

„Ja, Sibylle, meine Liebe ist kein Haus- und Herddämmerfeuer. Die ist ein Loderbrand, und ich will und muß dich haben. Sag mir, du sollst gar nichts anderes sagen als das eine, und es ist kein Unrecht dabei: Würdest du mein sein, wenn du frei wärest?“

Einen Herzschlag lang schloß sie die Augen. Dann sagte sie leise: „Wenn wir uns jetzt als freie Menschen begegnen würden, ja, das würde ein unerhörtes Glück sein, so wie es wohl nur ganz selten einem Menschenpaar zuteil wird. Aber —“

Er ließ sie nicht ausreden. Er stürzte vor ihr nieder und barg das Gesicht in ihrem Schoß. „Du liebst mich also, du liebst mich! O Sibylle, graut es dir nicht vor dem langen, langen Leben in einer liebelosen, gezwungenen Ehe? Wo doch das ganze, freie, herrliche Glück vor dir liegt, und du brauchtest nur zuzugreifen! Denke dir, wie unsere Zukunft sein würde! Gemeinsames Arbeiten, Genießen und Streben! Ahnst du, welche Wonne das ist? Und dann mein, vor aller Welt mein!“

Sibylle streichelte sein Haar mit zärtlichen Händen, aber ihre Stimme klang sehr bestimmt. „Niemals, Henning. Mann und Weib kann man scheiden, Mutter und Kind nie! Ich bin nicht frei, ich hab' ein Kind, das mich braucht und das ich schützen muß. Menschen von unserer Art sind immer zu frühem Leid bestimmt. Ich will über Wolfram wachen, denn sein Vater wird ihn nicht immer verstehen. Denk an dich selbst, an deine eigene Kindheit, wie deine Mutter über dir gewacht hat! Sieh es ein, Lieber, daß unserer Liebe auf Erden keine Erfüllung bestimmt ist.“

Er bebte: „Dann im Tode, Sibylle.“ Und in diesem Augenblick war es ihm ernst. Es schien ihm Erlösung, sich ins Nichtsein zu versenken.

Aber sie schüttelte das Haupt. „Nein, nicht im Tode, in der Kunst. Jener Tote, dem du es nicht gönnen willst, daß er mich besser als irgendein Mensch kannte, der hat ein Werk hinterlassen. Ich will es dir geben, du sollst es vollenden. Lern du mich daraus kennen und laß es erklingen, Henning. Laß mein Leid klingen und meinen Sieg. Versenke dich ganz darein und gieß alles hinein, auch deine Liebe und deinen Kummer. Das wird dich erlösen.“

Sie stand auf und holte aus ihrem Schrank die Rolle, die das Gedicht des armen Florentin enthielt, und legte es in seine Hände.

Und dann glitt sie leise aus dem Zimmer.

Als der Tag graute, reiste Henning ab. Allein, ungegrüßt und ungehört. Nichts trug er mit sich, als sein friedloses, zerschlagenes Herz und das Lied des armen Florentin, das die Geliebte ihm gegeben.

Einst wird das seine Werk erklingen und seine unerfüllte Liebe wird auferstehen! — Schuldlos, sündlos, eine lichte Himmelstochter, wird sie durch sein reifstes und bestes Lebenswerk schreiten und seine Seele und die der Lauschenden mit sich erheben in das unbekannte Land.

„Und jene himmlischen Gestalten,
Die fragen nicht nach Mann und Weib . . .“

Einst —

Gib mir die Hand . . .

Gerhard atmete tief auf, als er wahrnahm, daß Henning sein Haus verlassen hatte. Freilich wußte er wohl, daß damit nicht viel gewonnen war. Aber ihn nicht mehr ertragen, sein Spiel nicht mehr hören, seine frevelhafte Leidenschaft nicht mehr glühen zu sehen, war ihm eine unaussprechliche Erlösung.

Sibyllens blasse, verschlossene Züge verrieten nicht, ob eine Aussprache zwischen ihnen stattgefunden hatte. Aber aus Hennings wortloser Flucht war wohl zu entnehmen, daß er es gewagt hatte, seiner Liebe Ausdruck zu verleihen, und von Sibyllen zurückgewiesen worden war.

Wie es in ihr aussah, das wußte Gerhard freilich nicht. Denn Sibylle konnte schweigen. Sie hatte es ihm ja bewiesen, bis zu welchem Grade sie dieser Kunst fähig war. Wie hatte er sie nur so unterschätzen können? Er aber hatte genug von diesen mit übermenschlicher Kraft gebrachten Opfern. Er wollte endlich Klarheit haben. Wenn er freilich in die Zukunft sah, wurde es ihm angst um Sibylle.

Kein Groll auf Sibylle war in seinem Herzen, nur ein namenloser Schmerz, ein so tiefer Kummer, wie er ihn niemals im Leben gefühlt hatte. Nein, er zürnte ihr nicht. Schuld? Was war Schuld? Wer war frei

davon? Ein Schicksal war über sie gekommen und sie mußte es tragen.

Den ganzen Tag hielten ihn seine Berufsgeschäfte fern. Spät und müde kehrte er zurück. Er zögerte noch heimzugehen, denn zu Hause wartete seiner das Leid.

Im Vorbeigehen trat er bei Meister Peter in die Stube. Es war ihm eingefallen, daß er ihm noch eine kleine Zahlung zu leisten hatte. Und Meister Peter war ein Freund von Sibylle. Gerhard hatte das Bedürfnis, jetzt, wo er sie in seinem Herzen doch nicht ganz frei von Schuld sprechen konnte, irgend etwas Liebes von ihr zu hören.

Meister Peter legte die Arbeit hin und begrüßte den Pfarrer freudig. Der Puppenschnitzer war einer von den Menschen, die ihrer Umgebung sogleich ihr eigenes Gepräge aufdrücken. Eine friedliche Heiterkeit verbreitete das alte Männlein um sich, man wußte nicht, ging sie von dem lustigen und bunten Allerlei seines Handwerks aus oder von seinem runzeligen Gesicht und dem halb spöttischen, halb gutmütigen Lächeln, womit er Welt und Menschen betrachtete.

„Immer noch fleißig, Meister Peter? Lohnt das Handwerk noch?" fragte Gerhard.

Der Alte schmunzelte. „O ja, Herr Pfarrer! Mehr sogar als früher. Denn die Puppenspiele kommen wieder auf, und ich habe oft mehr Bestellungen, als ich liefern kann. Es gibt halt nicht so viele Menschen, die für so etwas Feines, wie Puppenschnitzen, Geschick haben. Tische, Stühle, Schränke, Särge, ja, das können viele machen. Aber dies ist etwas absonderlich Feines und ist bestimmt, Kinder zu erfreuen. Das kann nicht jeder, und es schadet auch nichts. Nur zwischendurch, da muß es auch Leute geben, die für so was Lust und Geschick haben. Denn Freude ist doch eine große Hauptsache im Leben."

Und der Mann, dem alle Freude seines Lebens erloschen und zertreten war, nickte nachdenklich mit dem Kopfe. Er hatte bisher immer gemeint, die Pflicht sei die Hauptsache, und hatte die Freude gering geachtet. Und nun rächte sie sich und wandte ihm den Rücken.

Meister Peter wischte mit der Hand Holzspäne und farbige Seidenrestchen vom Tische, um ein wenig Ordnung zu stiften. Gerhards Blicke blieben an einem schlichten Glase hängen, das da vor ihnen stand. Ein Strauß blaßvioletter Herbstzeitlosen war von kunstsinnigen Händen hinein geordnet, und es ging ein Leuchten von ihrer zarten Schönheit aus, das seinen Glanz über das wunderliche Gewirr von verschiedenen Werkzeugen, Farbtöpfen und Puppenteilen warf.

Gerhard wußte nicht, warum er bei diesen Blumen an Sibylle denken mußte. Halb für sich sagte er: „Die könnte meine Frau so hingestellt haben."

Der Puppenschnitzer griff nach dem Glase und hielt es hoch, so daß die zarten Blüten den letzten Lichtschein des Abends auffingen, und sagte: „Sie sind auch von ihr. Gerade vor einer Stunde hat sie mir die Blümlein gebracht. Es ist sonderbar gewesen. Ich war gerade so unlustig. Das kommt manchmal so über einen, wenn man alt und allein ist. Da ist sie hereingekommen wie ein Sonnenschein und hat mir die Grillen vertrieben."

Ein schmerzlicher Neid preßte Gerhard das Herz zusammen. Warum hatte sie all die leichten, frohen Worte für andere, nie für ihn der so oft traurig und einsam war!

Der alte Mann aber fuhr fort, in geschwätziger Weise Sibylle zu rühmen. „Wer in aller Welt hätte wohl daran gedacht, mir altem Mann ein paar Blumen zu bringen? Das Bäbele hätte mir einen Kaffee gebrannt, wenn es gesehen hätte, daß ich nicht recht zuweg war. Aber Blumen! Die sind mir wie das Orgelspiel in der Kirche. Die Predigt muß sein und ist gewiß die Hauptsache. Aber ohne die Orgel ist alles tot. Die Orgel weiß viel, was kein Pfarrer sagen kann. Besonders wenn die liebe Frau spielt, wie damals, wo der Unterlehrer den argen Rausch hatte und nicht spielen konnte. Und meinetwegen könnte er jeden Sonntag einen Rausch haben, daß sie immer spielen müßte."

So redete der Alte und noch mehr, und Gerhard hörte mit hungrigem Herzen zu.

Schließlich stand er auf und dankte dem Männlein.

Das sah ihn erstaunt an. Warum dankte der Pfarrer? Und warum sah er so weiß aus?

Langsam ging Gerhard heimwärts. Das also war Sibyllens Beruf, Freude zu bringen, wohin immer sie komme. Auch da hatte er sie falsch verstanden.

In seine Hand war das feine Seelchen gegeben, und er hatte etwas ganz Verkehrtes aus ihm zu machen versucht. Was Wunder, daß es sich scheu verschlossen hatte!

Es dunkelte, als er heimkam. Sibylle spielte. Das hatte sie noch niemals wieder getan. Nur jenes eine Mal, wo sie im Schlaf gewandelt war.

Leise öffnete er die Tür zu seinem Zimmer und ließ sich in seinen Stuhl sinken.

Aus den Zimmerecken kam die Dämmerung gekrochen und kauerte sich zu seinen Füßen nieder. Immer drang noch Sibyllens Spiel zu ihm und die fremde Sprache klagte ihr Leid.

Sie hatten es gut, die Sonnenkinder. Was übermenschlich Schweres, Tiefes und Herrliches sie ergriff, das konnten sie gestalten, das fand Erlösung in der Kunst.

Die Musik drinnen verrann, die Totenstille richtete sich vor ihm auf und schaute ihn mit leeren Augen an. Und drüben saß das liebste Wesen, das er hatte, und grämte sich!

Gerhard erhob sich und ging zu ihr hinüber. Sie lehnte am Fenster, hatte die Stirn an die Scheiben gepreßt und starrte in die blinde Finsternis hinaus.

Er zündete die Lampe an und zog die Vorhänge zu. Es war ihm, als dürfe jetzt keine Dunkelheit zwischen ihm und Sibylle sein. Leise trat er zu ihr und legte den Arm um ihre Gestalt. Da wandte sie ihm ihr bleiches, kummerschweres Antlitz zu und sagte: „O Gerhard, was bin ich für ein Mensch! Ich gehöre zu denen, die Unglück bringen, wohin sie kommen!"

„Mich hast du doch glücklich gemacht," sagte er weich.

Sie ergriff seine Hand und legte ihre Wange darauf. „Das sagst du aus Mitleid und weil du übermenschlich gut bist! Gib mir deine Hand, Gerhard! Ich glaube, Großvater hat alles gewußt, was kommen würde! Er sagte ja, ich hätte sein unruhiges Musikantenblut, und an deiner Hand sollte ich mich halten, wenn ich in Not wäre! Jetzt bin ich in Not, Gerhard! Niemals war ich in einer größeren! Jetzt hilf mir!"

Da zerbrach der letzte Rest von selbstsüchtigem Glücksverlangen in dem Pfarrer. Er sah in ihr nicht mehr das Weib, das er begehrt und geliebt hatte, sondern das arme verlassene Kind, das er an sich gefesselt, noch ehe es wußte, was Liebe war, und das nun glückshungrig vor verschlossenen Türen weinte.

Und er schloß das Tor auf. „Du warst noch zu jung, als du mein wurdest, Sibylle. Du hast dich über dein Herz geirrt. Das Gesetz kann deine Fessel lösen. Wenn du frei sein willst — ich will dich nicht halten."

Es war das zweitemal, daß die Worte in diesem Raume gesprochen wurden. Gestern in frevelhafter Leidenschaft von jungen, egoistischen Lippen. Heut aus reinster, selbstlosester Güte.

Sibylle brach in Tränen aus. „Und doch hältst du mich, Gerhard! Du hältst mich durch deine Güte. Wenn

Wintermärchen. Nach einer künstlerischen Aufnahme von August Rupp.

du nicht so unaussprechlich gut zu mir gewesen wärest von der ersten Stunde an, wo du mich sahest, dann könnt' ich jetzt leichten Herzens gehen. Aber jetzt komme ich nicht von dir los. Nie und nimmer!"

Gerhards ernste, dunkle Augen ruhten trauervoll auf ihrem verweinten Gesicht. „Besinne dich wohl, Sibylle. Ich weiß nicht, ob ich jemals wieder imstande wäre, zu sagen: ‚Sei frei.' Dies ist die eine Stunde, die Schicksalsstunde. Was ich je an dir gefehlt habe, soll jetzt ausgeglichen werden. Denk jetzt nicht an mich, sondern an dich und an das, was du für dein Glück hältst."

Und Sibylle sagte: „Ich halte es nicht für mein Glück, was jetzt mein törichtes Herz will. Ich glaube, daß mein Glück trotz allem und allem bei dir und Wolfram ist. — Und dennoch muß ich weinen! Um Henning muß ich weinen! Das ist's ja gerade, was mich so elend macht und worin du mir helfen sollst!"

In diesem Augenblicke sah Gerhard die Möglichkeit des Sieges und des Glückes vor sich. Nicht nur seines, auch ihres Glückes. Sie war nicht der Mensch, der über zertretene Pflichten weg das ihre suchte.

Mit einem schnellen Entschluß zog er sie an sich. „Komm, du liebstes Herz! Menschen, die den Willen zum Glück in sich haben, die werden nie ganz unglücklich! Du mußt nicht meinen, das Glück falle einem unverdient in den Schoß! Täglich, stündlich muß man darum kämpfen, bis es ganz errungen ist und Wohnung in uns macht! Du hast den Kampf gewählt und den Glücksrausch verschmäht. Du hast dich zu Wolfram und mir bekannt, nun halten wir dich fest, Sibylle!"

Sie schmiegte sich, Schutz suchend, in seine Arme. „Ja, halte mich fest. Ich wußte, daß du mir helfen würdest."

„Du hattest dich verflogen, mein Träumerlein! Nun kommst du heim zu mir!"

„Ja, Gerhard, ich hatte mich selbst verloren. Ich hab' alles versinken lassen, was mich hätte über mich selbst hinausheben sollen. In meiner Torheit dachte ich, ich käme dir näher, wenn ich die Musik aufgäbe! So hab' ich mein Bestes verraten und wußt' es selber nicht! Und wir kamen immer weiter auseinander! Es war ja kein Wunder! Wie konntest du mich kennen lernen, wo ich nur noch ein halber Mensch war! Und dann kam Henning und rüttelte mich wach. Das will ich ihm mein Lebtag nicht vergessen. Ich will wieder üben und weiter arbeiten, und du mußt dich daran gewöhnen und es ertragen. Denn deine Gedanken, wenn sie sich traurig und schwer an mich hängen, die sind es, die mich hindern zu gehen, wohin ich gehen muß. Laß du mir die gesegneten Stunden, in denen ich weit von dir weg bin. Und du darfst dich nicht grämen, wenn ich dort glücklich bin. Denn immer komme ich wieder zu dir zurück, freier und besser!"

Er küßte sie. „Es soll sein, wie du sagst. Wir sind beide in der Irre gegangen und müssen noch einmal von vorn beginnen. Hilf mir, wie ich dir helfen will."

„In einer Hinsicht werd' ich dich immer enttäuschen, Gerhard," sagte Sibylle zaghaft. „Ich fürchte, so wie deine Schwestern und die anderen tüchtigen Pfarrfrauen werde ich nie. Ich fühle, das ist mir nicht gegeben."

Er lächelte. Ein blasser Strauß amethystfarbener Blüten tauchte vor ihm auf, in einer ärmlichen Umgebung Schönheit und Freude predigend.

Und er sagte: „Sei du selbst, Sibylle! So wie du bist, gebrauchen dich die Menschen, wie sie Licht und Freude brauchen! Und wo immer du auch hintrittst, wirst du ein Segen sein!"

Ende

Marienkind.

Schwesterchen und Brüderchen.

Aus einem Märchenzyklus von dreizehn Scherenschnitten von Lotte Niklaß, der im Verlag Trautmann & von Segern in Hamburg in Kalenderform erscheint.

Das deutsche Märchen

Von Klara Wandschneider (Hierzu acht Abbildungen)

Die neuen Lehrpläne unserer Schulen wollen dem Märchen einen breiteren Raum gewähren als bisher. Man will für die Unterstufe statt der biblischen Geschichten das Märchen einstellen und verspricht sich davon eine reichere Befruchtung der kindlichen Phantasie und des Gemüts. Das Märchen statt der Religion — verschüttete Quellen sollen wieder rinnen, Halbvergessenes soll zu neuem Leben erweckt werden. Im Kindheitsparadiese soll eine frischgrüne, blumige Wiese erstehen — die Märchenstunde —, auf der es den jungen Menschenseelen wohlgefällt. An der Ethik der uralten Märchen unserer Vorfahren will man die Ethik der neuen Geschlechter stärken und kräftigen. Wohlgemerkt: wir wollen nicht das Rad der Zeit zurückdrehen — das würde uns auch gar nicht gelingen, denn alle Entwicklung drängt vorwärts — wir wollen nicht etwa statt des Christenglaubens den Wodanskult wieder einführen, wir wollen nur durch das Märchen in der Seele unseres Volkes ein Erinnern an das erwecken, was unseren Vorvätern heilig war: heilig sei dir die Natur, zerstöre nicht mutwillig und zwecklos Pflanzen- und Tierleben, denn sie sind auch ein Teil des Alls, genau so wie du. Heilig sei dir das Recht, das Recht muß siegen und wenn darüber eine Welt zugrunde geht; heilig sei dir dein Wort; sei treu, wenn niemand die Treue halten will, sei du treu. Das sind die Grundgedanken der Religion unserer Vorfahren! Diese Religion durch das Märchen wieder lebendig zu machen, sie den Kindern nahezubringen und verständlich zu machen, ist eine schöne Aufgabe für jeden Lehrer und Erzieher, für jeden Vater und jede Mutter, für jeden Deutschen, dem sein Deutschtum lieb ist.

Das Märchen als altgermanische Religion

Das Märchen war einmal Religion, die Religion unserer Vorfahren, der alten Deutschen. Die Religion unserer Vorfahren war Naturreligion: sie dachten sich das ganze All beseelt, die Natur war Gott und Gott war die Natur. Den Göttern geheiligt waren Berge und Haine: Brocken, Donnersberg (Donarsberg), Odenwald (Odinswald); den Göttern geweiht waren Pflanze und Tier: die Irminsäule auf der Feste Eresburg war ein uralter Baum, der nach dem Glauben der Sachsen das Weltall trug, die Donarseiche bei Geismar in Hessen war dem Gewittergotte Donar geweiht, der Holunder der Totengöttin Hel (Frau Holle), das Ei und der Hase waren der Frühlingsgöttin Ostara geweiht, das Roß dem Wodan; die gekreuzten Pferdeköpfe auf unseren niedersächsischen Bauernhäusern erinnern noch heutigestags an diesen uralten Wodanskult.

Es sind hohe, heilige Gedanken, die aus der Religion unserer Vorfahren zu uns reden. Das eigentliche Volk aber weiß von dieser Religion überhaupt nichts — das heutige deutsche Volk kennt nicht die Religion seiner eigenen Ahnen! Es weiß nichts von Wodan und Donar, von Baldur und Freia, von Siegfried und Brunhilde, es weiß nicht einmal, weshalb der Donnerstag Donnerstag heißt und der Freitag Freitag. So arm ist unser Volk! Und nennt sich doch ein Kulturvolk. In meiner Heimat zündet die Jugend am Abend des ersten Ostertages auf den Höhen der Berge Osterfeuer an, sie weiß aber nichts von Ostara, der Göttin des Lichts und des Frühlings. Die Kinder suchen Ostereier, die der Osterhase gelegt hat, und wundern sich über den Hasen, der Eier legt. Man lacht über den eierlegenden Osterhasen, ahnt aber nichts von dem Zusammenhange: das sind eben Märchen, wie das Märchen vom Weihnachtsmann und vom Knecht Ruprecht (der übrigens auch in die altgermanische Mythologie gehört) — wer wird sich darüber den Kopf zerbrechen?

Der Grundgedanke der altgermanischen Naturreligion ist der Kampf des Lichtes mit der Finsternis, der Kampf des Frühlings mit dem Winter. In dem Nebellande Deutschland, wie es vor zwei Jahrtausenden war, sehnte man sich in den langen, langen Winternächten viel heißer nach dem Frühling und der Frühlingssonne, als wir Spätgeborenen. Dichte Wälder deckten das Land, die Flus-

läufe waren vielfach versumpft, unwirtlich, rauh, kalt und nebelig — das war Deutschland zur Zeit der Geburt Christi. Aus dieser unwirtlichen, unfreundlichen Natur ist überhaupt erst die Religion unserer Vorväter zu verstehen: Sehnsucht nach Licht und Sonne! Der Winter, das ist die Schreckenszeit der Natur, die langen Winternächte machen den deutschen Menschen ernst und schwermütig. Der Frühling, das ist Lust, das ist Leben, das ist Freude am Dasein. Das alles spiegelt sich im altgermanischen Göttermythus wieder, von ihm übernimmt es die Heldensage, übernimmt es das Märchen. Denn im Märchen leben die Götter und Helden einer längstversunkenen Welt weiter.

Sehen wir uns nun eine Reihe von Märchen auf ihre Verwandtschaft zum altgermanischen Göttermythus an. Das Märchen vom Dornröschen ist der altgermanische Frühlingsmythus: Dornröschen, das ist die Erde im Winterschlafe, der durch die Dornenhecke eindringende Königssohn ist der Frühling, der durch seinen Kuß — den Sonnenschein — das schlafende Dornröschen erweckt. Das Dornröschen-Märchen aber geht zurück auf die Heldensage, auf das Nibelungenlied: Sigurd oder Siegfried reitet durch Waſurlogi, die wabernde Lohe, die Wodan um Brunhilds Burg auf dem Isensteine (Island) gelegt hat; er erweckt die von Wodans Schlafdorn in todähnlichen Schlaf versenkte Brunhilde und verlobt sich mit ihr.

Dem Siegfriedmythus wieder liegt die uralte Göttersage der Edda „Schirners Fahrt“ zugrunde, wo Freyr, der Gott des Frühlings, um Gerda, die Erde, freit. Der Drachentöter Siegfried aber ist Wodan. Wodan tötet den Drachen des Winterdunkels, den Fenirswolf, den die Göttersage auch Wanagando = Drache, Schlange nennt; deshalb heißt Wodan auch Sigi, d. h. der Sieger. Die Heldensage entnahm aus der Göttersage die Heldentat und den Siegernamen und übertrug beide auf den Königssohn aus Xanten am Niederrhein, den Helden aus Wodans Geschlecht: aus Sigi wurde Sigurd, aus Sigurd Siegfried. Siegfried aber erhielt den Beinamen Fafnisbana, das heißt Fafnistöter, weil er den Hüter des Nibelungenhortes, den in einen Drachen verwandelten Fafnir, den Bruder des Schmiedes Regin, in dessen Waffenschmiede sich Jung-Siegfried sein erstes Schwert schmiedet, tötete. Märchen, Heldensage, Göttersage, so schließt sich der Ring.

Das Rotkäppchen-Märchen ist der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Tag und Nacht. Der Wolf (die Nacht) verschlingt das Rotkäppchen (das Abendrot), doch der Jäger (der junge Tag) schneidet dem Wolf mit seinem Messer (dem Sonnenstrahl) den Bauch auf und befreit das Rotkäppchen. Als Morgenröte tritt die vom Dunkel der Nacht verschlungene Abendröte wieder ans Licht, das Licht siegt, auch wenn es die Finsternis schon verschlungen hat, es siegt doch, es stirbt nicht — kann es einen schöneren, edleren, trostreicheren Lichtgedanken geben? Ob das deutsche Volk auch solch ein Rotkäppchen ist, das, vom bösen Feinde verschlungen, doch wieder das Morgenrot einer besseren Zukunft wird?

Rotkäppchen. Scherenschnitt von Lotte Riclaß.

Frau Holle ist die Göttin Holda (die Holde, die Gute und Gnädige), von der die Sage erzählt, daß sie im Kyffhäuserberge, wo ihre Wohnung ist, alle hundert Jahre den erwachenden Kaiser Friedrich Rotbart (Wodan!) mit köstlichem Wein bewirtet. Das Märchen von der Frau Holle weiß von dieser Wohnung im Kyffhäuser nichts, es erzählt uns vielmehr, daß der Weg, der zu Frau Holles Wohnung in der Unterwelt führt, durch einen Brunnen geht. Die beiden Marien müssen in den Brunnen springen, um zu Frau Holles Wohnung zu gelangen. Dieser Brunnen aber ist der Urdabrunnen, von dem die alten Germanen glaubten, daß er der Weg der abgeschiedenen Seelen nach der Unterwelt sei. Frau Holle ist also auch die Totengöttin Hel, die auf der Landzunge Hela in unterirdischem Schloß wohnt, und zu der alle die kommen, die den Strohtod sterben. Im „Gehege“ zu Nordhausen am Harz gab es in meiner Jugend einen „Huldabrunnen“, der leider jetzt auch verschwunden ist; auch er dankte der Göttin Holda seinen Namen.

Auch der Grundgedanke der Barbarossa-Sage ist unserem altgermanischen Götterglauben entnommen: Barbarossa ist Wodan; die um den Kyffhäuserturm fliegenden Raben sind Wodans Raben Hugin und Munin (Gedanke und Gedächtnis), die ihm von allem, was auf dem weiten Erdenrund geschah, Kunde brachten.

König Drosselbart ist Wodan, auch der Knecht Ruprecht ist Wodan.

Das Märchen vom „Tischlein deck dich, Eselein streck dich und Knüppel aus dem Sack“ geht ebenfalls auf die altgermanische Naturreligion zurück: das Tischlein deck dich ist die nährende Mutter Erde, die jedes Jahr aufs neue dem Landmann den Tisch deckt, das Gold des Eselein streck dich ist die goldene Frühlingssonne oder der goldene Erntesegen, der Knüppel aus dem Sack ist das Gewitter, die Gewitterwolke ist der Sack und der Blitz ist der Knüppel, der „wie ein Donnerwetter dreinschlägt“. Der junge Drechslergeselle aber, dem der Knüppel gehört, ist der Donnergott Donar. Der betrügerische Wirt ist der Winter. Von ihm gewinnt Donar die gestohlenen Schätze zurück: durch das Frühlingsgewitter die Erde, den Sonnenschein und die goldene Saat.

Der Menschenfresser im Märchen vom Däumling ist der Riese Hymir. Däumling aber, der sich im Däumling des Riesenhandschuhs vor dem Menschenfresser zu verbergen sucht, ist Donar. Auch der starke Hans im Märchen gleichen Namens ist Donar. Die Glocke, mit der der Bauer den in den

Tischlein deck dich. Scherenschnitt von Lotte Nicklaß.

Brunnen gestiegenen Hans töten will, die der starke Hans sich aber als Kappe auf den Kopf setzt, ist der Kessel des Hymir. (Vergl. Edda: Der Kessel des Humer.) Auch die beiden Frauen in Hymirs Halle leben im Märchen fort: die jüngere ist die Frau des Menschenfressers, die Hänschen Däumling und seine Geschwister beschützt; die hunderthäuptige Ahne aber ist im Märchen zur Großmutter des Teufels geworden, die ihrem Enkel mit gutem Rat beisteht, so in dem Märchen „Wie der Teufel nach Nordhausen kommt und Branntwein brennt". Das Winterreich Hymirs aber ist das Totenreich, Hels Reich, Hollas Reich — die Hölle.

In der Gudrun-Sage haben wir gleichfalls ein Spiegelbild des alten Götterglaubens: der Mittelpunkt der Sage ist der Kampf um die geraubte Königstochter, der Kampf zwischen Frühling und Winter, zwischen Tag und Nacht, der sich ewig wiederholt, wie Hilde die gefallenen Helden immer wieder zum Leben erweckt.

Vom Märchenerzählen

Märchen müssen erzählt werden, wenn der geheimnisvolle Zauber, der in ihnen liegt, in das Kinderherz eindringen soll. Das rechte Märchenerzählen ist eine Kunst, es verlangt vom Erzähler ein völliges Sichversenken in das Wesen des Märchens, ein inniges Verständnis für seine Schönheit und ernstes Nachdenken über seinen innersten Kern. Unser deutsches Volk ist so reich an Märchen, wie kein anderes Volk der Welt. Schlicht und sinnig wie das deutsche Volkslied, so ist auch das deutsche Volksmärchen — ein köstliches Erbe der Vorzeit.

Märchen wirken am tiefsten auf die Kinderseelen, wenn sie im traulichen Dämmerstündchen erzählt werden. Darum ist der rechte Märchenerzähler nicht der Lehrer in der dazu festgesetzten Unterrichtsstunde, sondern der Vater, die Mutter, der Großvater und die Großmutter in der Familienstube.

Hier, im deutschen Hause, sollte der Märchenquell rinnen und rauschen, wie er unseren Voreltern gerauscht hat. Hier versagt aber das deutsche Haus. Leider! Die Mütter kennen keine Märchen, sie haben sie gekannt, haben sie aber völlig vergessen, sie wissen sie nicht zu deuten. Der Vater hat keine Zeit und keine Lust, sich mit solchen Kindergeschichten zu befassen. Das moderne Leben mit seinem Hasten und Jagen, mit seinem Tanz um das Goldene Kalb hat so viele Gemütswerte vernichtet, unser deutsches Volk ist so arm an Seelengütern geworden, so erschreckend arm. Das Volk der Dichter und Denker sind wir schon lange nicht mehr. „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!" heißt es im Matthäus-Evangelium. Wir haben die Welt verloren

Die Bremer Stadtmusikanten. Scherenschnitt von Lotte Nicklaß.

und unsere Seele dazu. Das deutsche Haus versagt. So übernimmt die Schule die Pflege des Märchens. So wie ein rechter Lehrer eine Religionsstunde zu einer Weihestunde zu machen versteht, so soll er es auch verstehen, die Märchenstunde zu einer Weihestunde zu machen. Deshalb wollen wir aber auf die Hilfe des deutschen Hauses nicht verzichten. Im Gegenteil. Märchenstunden für Erwachsene sollen eingeführt werden, in denen die Mütter das Märchen und seine Bedeutung kennen lernen. Die Mütter sollen Märchen lesen, um sie ihren Kindern wiedererzählen zu können, sie sollen sich von ihren Kindern die in der Schule gehörten Märchen wiedererzählen lassen und mit den Kindern darüber sprechen. Wie Goethes Mutter ihrem kleinen Wolfgang Märchen erzählte, mit vollem Eingehen auf des Kindes Phantasie, so solltet auch ihr euren Kindern Märchen erzählen, ihr deutschen Mütter. Helft, daß wir die deutsche Seele in uns und unseren Kindern wiedergewinnen: erzählt euren Kindern Märchen, Sagen und Geschichten von deutscher Treue, Heldenmut und Heldengröße, vom Reichtum in der Armut (Hans im Glück), von Zufriedenheit und Genügsamkeit, von Elternliebe, Kindesliebe und Geschwisterliebe (Die sieben Raben, Schwesterchen und Brüderchen), erzählt ihnen von des Lebens Not und Mühsal (Hänsel und Gretel) und von des Lebens Schönheit und Glück. Erzählt euren Kindern Märchen, ihr Mütter, statt daß ihr sie ins Kino schickt. Lehrt sie den Reiz und Zauber echter deutscher Märchendichtung kennen und lieben. Hütet das Erbe und gebt es weiter, damit es eure Kinder einst wieder weitergeben können!

Der kleine Däumling. Scherenschnitt von Lotte Nicklaß.

Hänsel und Gretel. Scherenschnitt von Lotte Nicklaß.

Vom ethischen Gehalt des Märchens

Das Märchen soll das Gemüt des Kindes vertiefen, seine Phantasie anregen, seinen Verstand und sein Urteil bilden. Jedes Märchen muß dem Kinde zu der seinem wachsenden Verständnis entsprechenden Zeit in entsprechender Form erzählt werden. Man hüte sich vor dem zu frühen Erzählen von Märchen, für die der Verstand des Kindes noch nicht reif ist, denn nur dann, wenn das Kind Ursache und Wirkung richtig versteht, hat es wahren, praktischen Gewinn vom Märchen. Zweck der Erziehung ist Erziehung zur Einsicht. Das Märchen bietet hierzu ein treffliches Erziehungsmittel. Die Losung der modernen Erziehungskunst ist Ausbildung, nicht Einbildung. Sie will den Keim des Guten im Menschen entwickeln aus dem inneren Wesen des einzelnen heraus.

Das Märchen ist ein getreues Spiegelbild unseres Volkstums, alle Charaktereigenschaften unseres Volkes spiegeln sich in ihm wider, wir haben in ihm eine Fülle von Beispielen, an denen wir des Kindes Gerechtigkeitssinn, seine Wahrheitsliebe, seine Liebe

zur Heimat kräftigen können. Neben hellem, strahlendem Licht zeigen unsere deutschen Volksmärchen aber auch tiefe, dunkle Schatten, die beim Märchenerzählen wohl zu beachten sind. Es sind insonderheit zwei Arten von Märchen: die Märchen von der bösen Stiefmutter und die Märchen, in denen Lug und Trug erlaubt sind, ja sogar belohnt werden.

Im Märchen „Der Hase und der Igel" betrügt der Igel den Hasen, indem des Igels Frau beim Wettlauf in der unteren Ackerfurche stehen und dem Hasen entgegenrufen muß: „Ich bin allhier", während der Igel selbst gemütlich in der oberen Furche hocken bleibt und den ganzen Wettlauf dem Hasen überläßt. Das Märchen beginnt aber mit den Worten: „Diese Geschichte is lögenhafft so vertellen, Jungens, aber wahr ist sie doch." Hier merkt das Kind auch schon aus dem Ton des Erzählers, daß die ganze Geschichte nur Spaß ist.

Im Märchen vom „Gestiefelten Kater" belügt und betrügt der Kater alle Welt zum Vorteil seines Herrn. Hier ist die Lüge durchaus kein Spaß, die Geschichte läßt sich auch nicht „lögenhafft vertellen" wie die Swinegelgeschichte, dem Kater ist seine Lügerei bitterer Ernst und das Märchen findet für sie kein Wort des Tadels.

Im Märchen vom „Schneewittchen" verlangt die Königin von dem Jäger, daß er Schneewittchen in den Wald führen und dort töten soll; zum Wahrzeichen seines Gehorsams soll er ihr Lunge und Leber des toten Kindes bringen. Der Jäger aber hat Mitleid mit Schneewittchen, läßt es in den Wald hineinlaufen, tötet einen Frischling, bringt der Königin dessen Lunge und Leber und sagt, es sei Schneewittchens Lunge und Leber. „Der Jäger lügt ja!" wird das Kind sagen, dem wir das Märchen erzählen. Und unsere Antwort? Es war eine Notlüge; sein mitleidiges Herz bewog ihn dazu, Schneewittchen das Leben zu schenken. Aber erst wollte er dem Befehle der Königin doch gehorchen? Das sind Widersprüche, die das Kind an der Treue und Aufrichtigkeit der Menschen zweifeln lassen. Unsere Antwort wird und kann nicht immer die Bedenken des Kindes zerstreuen.

Wenn Hänsel im Märchen „Hänsel und Gretel" der Hexe statt seines Fingers einen Knochen hinhält, so tut er das, um sein Leben zu retten. Sein Tun ist gleich einer Notlüge zu bewerten, die sich entschuldigen läßt. Wenn er aber seinen Eltern sagt, er sähe sich nach seinem Kätzchen um, während er Steine auf den Weg streut, um den Heimweg zu finden, so ist das eine Lüge, die nicht die geringste Berechtigung hat. Der Junge geht hinter den Eltern her und streut Steine auf den Weg, ohne daß die Eltern es merken; damit ist die Sache ganz einfach abgetan, und die Lüge ist völlig überflüssig. — Welches Recht haben Hänsel und Gretel, über das Pfefferkuchenhäuschen herzufallen? Sie sind hungrig. Not kennt kein Gebot! Damit kommen wir aber auf die Ausrede unserer Tage, mit der der Pöbel der Großstädte sein Tun beschönigt, wenn er die Lebensmittelgeschäfte plündert.

Hänschen Däumling wirft aus der Schatzkammer des Königs seinen Kumpanen die harten Taler zum Fenster heraus — das Märchen sieht darin nichts Böses.

Hier heißt es für den Erzieher, jedes Wort sorgfältig überlegen, damit die Seele des Kindes keinen Schaden leidet. Hier wird die Märchenstunde zum Moralunterricht, denn nur wenn wir dem Kinde an derartigen Märchen zeigen: das ist unrecht, so darf man nicht handeln! haben diese Märchen für die Erziehung einen Zweck. Wenn wir diese Märchen so erzählen, daß das Kind das Schlechte sieht, zugleich aber auch einsieht, daß das Schlechte schlecht ist, dann können auch diese Märchen dazu beitragen, die Ethik der Kinder zu stärken.

Übrigens haben wir dieselben Konflikte im Religionsunterricht, in der biblischen Geschichte von „Esau und Jakob", wo Jakob mit Hilfe seiner Mutter den blinden Vater belügt und betrügt und seinen Bruder Esau um den Segen der Erstgeburt bringt. Im Religionsunterricht habe ich all das Unglück, das Jakob trifft, stets als Strafe hingestellt für das Unrecht, das Jakob Vater und Bruder angetan hat. „Gott wird die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern!" Wie du bist, so sind auch deine Kinder! Jakob hat seinen Vater belogen und betrogen, seine Söhne belügen und betrügen ihn wieder. Jede Schuld rächt sich auf Erden! Das verstehen die Kinder wohl. In diesem Sinne haben auch die Jakobsgeschichten für den Unterricht einen hohen sittlichen Wert. Ich habe stets die Beobachtung gemacht, daß die Geschichte von Jakobs Lug und Trug und dem Unglück, das er an seinen Söhnen erlebt, einen tiefen Eindruck auf die Kinder ausübt. Vererbung! Hier tritt das Wort den Kindern in seiner ganzen Schwere entgegen. Hüte dich: wie du bist, so sind auch deine Kinder! Diese Mahnung fehlt dem Märchen. Hier steht die biblische Geschichte ungleich höher als das Märchen.

Das Märchen in seiner Tiefe erfassen, heißt die Menschenseele in ihrer Tiefe erfassen: auch in ihr wohnt neben Gutem Böses. Im allgemeinen siegt in dem deutschen Volksmärchen das Gute über das Böse, das Licht ist stärker als der Schatten. So soll uns der Schatten die Freude am Licht nicht verkümmern, aber beachten wollen wir ihn und verhindern, daß die Schatten den Lichtbildern Glanz und Schönheit rauben.

Die Sterntaler. Scherenschnitt von Lotte Nicklaß.

Liebe und Verständnis für unseres deutschen Volkes schönstes und bestes Erbteil, für unsere Märchen und Sagen, sollen die Kinderseelen heranreifen lassen zu Menschenseelen, die Wahrheit, Gerechtigkeit, Licht und Schönheit lieben, weil sie von Jugend auf ihres Lebens Sonne waren. Solch ein Erbe macht reich, nicht an Geld und Gut, aber an innerem Glück, und das ist mehr wert als Geld und Gut.

Weihnachtsmusikanten. Nach einem Gemälde von Carl Strathmann.

Die Dudelfinger Musik

Von Dorothea Ravit

Der Glöckner-Franz von Dudelfingen hatte schon als kleiner Bub so besondere Talente gehabt. Er hatte Pfeifen ans Weidenholz schneiden können und dazu das richtige Sprüchlein gewußt, das man beim Klopfen hersagen muß, wenn sie geraten sollen. Später hatte er dann mit dem Bader-Karl und dem Seppel vom Lochbauern alle Jahre die heiligen drei Könige markiert. Mit Kronen von Goldpapier und allerlei buntem Flitterwerk angetan, waren sie auf die verstreut liegenden Gehöfte gegangen, hatten ihr Sprüchlein gesagt und ihre Gabe erhalten. Der Lochbauernsepp hatte immer den König aus dem Mohrenlande machen müssen und sein Gesicht mit Kienruß schwarz gefärbt. So bis Fastnacht hin sah man ihm dann sein Königtum noch an, denn der Ruß ging so bös von der Haut weg.

Sehr weit hatte der Franz es trotz seines Genies oder vielleicht gerade wegen seines Genies nicht gebracht. Er war nur Glöckner von der Gemeinde Dudelfingen, und wenn das auch ein musikalischer Beruf war, so nährte er doch seinen Mann schlecht und gewährte auch keine innere Befriedigung. So war der Franz darauf verfallen, eine Musik zu gründen und sich so einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen und gleichzeitig für das „Höhere" in der Gemeinde zu sorgen. Jeder, der je ein Instrument gemeistert hatte, war willkommen. Er brachte eine Klarinette, eine Baßgeige, eine Posaune, ein Bombardon, eine Trommel und ein Waldhorn zusammen. Er selbst blies die Trompete meisterlich. So gründete der Franz den Dudelfinger Musikverein, und sie übten einmal wöchentlich zusammen im „Engel". Aber trotz ihres ungeheuren Durstes kündigte ihnen der Engelwirt das Lokal, da sie seine sämtlichen anderen Gäste hinausmusizierten. Im „Löwen" konnten sie auch nicht bleiben aus dem gleichen Grunde. Dann wandten sie sich an den Gemeinderat mit der Bitte, die Kunst zu unterstützen und ihnen ein geeignetes Übungslokal anzuweisen. Darauf wurde ihnen für jeden Samstagabend der Rathaussaal zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß sie bei geschlossenen Fenstern übten.

Nun aber hatten sie schon ein ganzes Jahr im verborgenen geblüht, und sie fanden es jetzt an der Zeit, Ehre und klingenden Lohn einzuheimsen.

Zuerst brachten sie dem Herrn Pfarrer ein Ständchen, und zwar spielten sie den Pilgerchor aus dem „Tannhäuser", weil das so geistlich klang. Und der Herr Pfarrer gab ihnen eine Mark und sagte, dieses Stück sei so ergreifend gewesen, daß er danach kein anderes mehr hören möge. Und er sah aus, als habe er starkes Zahnweh.

Danach zogen sie im Triumph in den „Engel" ein, wo sie nun nicht mehr die Gäste vertreiben, sondern im Gegenteil anlockten, denn jeden Sonntagabend spielten sie nun zum Tanze auf. Sogar nach auswärts wurde die Dudelfinger Musik bestellt zu Kirchweihen und Tanzbelustigungen. Nun aber war es so um die Weihnachten herum und mit der Tanzerei war es einstweilen aus, da mußte man warten bis zum Stephanstag.

Der Glöckner-Franz aber war ein findiger Kopf. Alte Erinnerungen an Kinderjahre stiegen in ihm auf. Warum sollten sie nicht wie einst auf die Gehöfte ziehen und dort zum heiligen Christ spielen? Der Musikverein war einverstanden, und so übten sie in aller Eile ein paar Weihnachtslieder ein. Damit die Gaben reichlicher flössen,

sollte sein Vrenele mitgehen und einen Sammelteller herumreichen. Ja, der Franz hatte noch einen besonders guten Einfall. Das Vrenele sollte ein kleines Christbäumlein in der Hand tragen und ein Liedlein dazu singen.

Das Vrenele wurde also zu diesem Geschäft abgerichtet. Die Liedlein brauchte es nicht erst zu lernen, die wußte es so, und noch viel mehr dazu.

Das Vrenele gehörte dem Glöckner-Franz und gehörte ihm doch auch nicht. Seine erste Frau, die nun schon lange auf dem Gottesacker lag, hatte es ihm in die Ehe gebracht. Es war ein feingliedriges, hellhaariges Dirnlein und stach von den dickköpfigen, schwarzen Stiefgeschwistern seltsam ab. Es hatte grade kein schönes Leben, das Vrenele. Es war von früh auf die Kindsmagd für die kleinen Stiefgeschwister gewesen, und wenn alle durcheinander schrien, dann kam die Mutter hereingeschossen und gab dem Vrenele, als der Größesten, ein paar tüchtige Püffe. Es hatte in seinem kurzen Leben schon mehr Püffe als Brot erhalten.

So freute es sich darauf, mit den Musikanten zu gehen und für ein Weilchen seiner Frou zu entrinnen, und zog willig mit ihnen herum. Wenn sie dann vor einem Hof standen, spielten die Männer ihr Stücklein. Derweil zündete das Vrenele die Kerzen an seinem Bäumlein an. Dann kamen Mann, Frau, Kind und Gesinde aus der Tür und das Vrenele sang mit seinem klaren, feierlichen Stimmlein: „Es ist ein' Ros' entsprungen – –“ Dann spielten die Männer wieder und das Vrenele hatte sein Tellerlein herumzureichen. Die Gaben flossen reichlich, sowohl auf das Tellerlein als auch in das Körbchen. Und die Mannen bekamen dann jedesmal noch einen Schnaps und das Vrenele noch ein Schälchen Kaffee. Es war ganz unterhaltlich.

Schon das Wandern von Gehöft zu Gehöft, durch Äcker und Wälder deuchte dem Vrenele schöner, als daheim eines von den furchtbar schweren Brüderlein herumzuschleppen und geschlagen zu werden, wenn es brüllte. Und es brüllte immer eines, schon aus Bosheit brüllten sie, weil sie wußten, daß dann die Mutter kam und das Vrenele verwichste. Und alle die anderen krabbelten, wühlten und händelten durcheinander. Es war heiß und stickig in der Stube, und am Ofen trockneten Windeln.

Nein, es war viel schöner, so hinter den Musikanten herzugehen. Man wurde nicht gezerrt und geprügelt und gescholten, man zottelte so von aller Welt vergessen fürbaß. Mehr begehrte das Vrenele nicht.

Es fiel ein sachter Schnee und die ganze Welt war so leise. Die Krähen saßen auf den Pappeln, hatten ihre Federn dick aufgeplustert und froren. Einmal rannte ein Hase über den Weg und einmal ein Rudel Rehe. Von einer dicken Buche guckte ein Eichhörnchen herab und fragte das Vrenele: „Was tust du denn hier noch so spät im Wald? Du solltest doch schon längst im Nest sein.“ Und das Kind nickte herauf und das Eichhörnchen nickte herunter. Sie verstanden sich ganz gut.

Aus dem Wald hinter den Bäumen hervor kam die Dämmerung geschlichen und hing ihre grauen Schleier auf. Das Vrenele fürchtete sich nicht. Es hatte immer nur Angst vor Menschen gehabt, nie vor dem Alleinsein. Nur eines war ihm sehr unangenehm, daß nämlich die Musikanten nach jedem Gehöft einen wackligeren Gang bekamen. Und sie spielten auch gar nicht mehr so schön. Dieser Wackelzustand war dem Vrenele vom Vater her nichts Neues. Und mit altklugem Kopfnicken sagte es zu sich selber: Es hat sie. Das macht der viele Schnaps.

Nachdem sie vom Bruderhof fortgeschwankt waren, beschlossen sie, zum Weidhof zu gehen.

Zum Weidhof? Ja, zum Weidhof. Gerade dahin! Sie fürchteten sich nicht, sie hatten ungeheuer viel Mut!

Dem Vrenele aber graute es. Denn dort auf dem Weidhof hauste die Hexe, die Weidhofbäuerin. Sie ist hintersinnig geworden, weil ihr alle ihre Kinder gestorben sind. Sie wohnt da ganz allein mit ihrem stocktauben Mann und ihrem Gesinde, das nie lang dort bleiben mag, denn es ist etwas Unheimliches um die Frau. Sie kann das Vieh besprechen und sie kocht Salben und Säfte aus allerlei Kräutern, die sie kennt. Wenn sie in den Wald geht, so fliegen ihr die Vögel auf die ausgebreiteten Arme und picken ihr das Futter von den Lippen. Zur Weidhofbäuerin geht nur, wer in großer Not um sein Vieh oder sonst ein Krankes war.

Zu der ging das Vrenele nicht, um keinen Preis! Lieber wollte es hier im Walde bleiben, bis die Männer zurückkämen. Sie waren ja so betrunken, daß sie es wohl nicht mangeln würden.

Zwischen dem Bruderhof und dem Weidhof streckt sich ein dichter, tiefer Wald. Wenn man aus dem Walde tritt, liegt unten in einer Mulde, von weißen Wiesen umgeben, das dunkle, traurige Gehöft, in dem es keine Freude gibt und das die Menschen sonst meiden. Dahinunter steigen die Männer jetzt. Sie fangen schon oben am Waldrand an zu singen, aber keine Weihnachtslieder, sondern was sie sonst wissen von der Soldatenzeit her. Das Kind haben sie richtig vergessen und daß es Christnacht ist, auch. Erst drunten vor der Haustür fällt ihnen wieder ein, was sie hier eigentlich wollten, und sie fangen an zu spielen: „Tochter Zion, freu – eu – eu – e dich!“

Ach du lieber Gott! Die Tochter Zion hätte sich gewiß nicht gefreut über diese Musik, sie hätte ihr Haupt verhüllt und sich die Ohren zugehalten!

Die Tür wird aufgestoßen und in ihrem Rahmen steht die Weidhofbäuerin mit ihrem ernsten Gesicht, ihr tauber Mann, der wohlwollend lächelnd, denn heut ist es ein Segen, taub zu sein, und das Gesinde, das laut lacht über die betrunkene Dudelfinger Musik. Die Bäuerin will was sagen, aber sie kann nicht zu Worte kommen, denn die Trommel wirbelt, das Bombardon brüllt, die Trompete jauchzt, die Baßgeige brummt, die Posaune schmettert, die Klarinette jammert und das Waldhorn heult, daß es einen Hund hätte jammern können, und es jammert den alten Hofhund auch, und er heult laut mit vor Rührung.

Als sie dann still sind, sagt die Bäuerin: „Ich danke euch für die gute Meinung. Zu trinken gebe ich euch nichts, denn ihr habt schon mehr als gut ist gehabt. Aber ein Stück Geld sollt ihr haben, damit es nicht heißt, ihr seiet ungedankt vom Weidhof fortgegangen.“

Und sie streckt ihnen ein Geldstück hin, das Geld muß in den Teller, den Teller hat das Kind. Ja, Herrschaft noch einmal, wo ist denn das Kind?

Niemals hat es dümmere Gesichter gegeben als die, womit sich der Dudelfinger Musikverein jetzt ansieht. Als die Weidhofbäuerin herausgebracht hat, was geschehen ist, sagt sie nur: „Ach du mein Heiland! So, Männer!“ Und dann holt sie ihr dickes Umschlagetuch und eine Stallaterne und befiehlt: „Jetzt marsch retour! Jetzt müssen wir das Kind suchen.“

Es schneit nicht mehr, aber der Schnee liegt fußhoch, und sie kommen nur langsam den Berg herauf. Es ist kuhfinster geworden, und die sieben Schwaben zotteln ziemlich betucht der großen Gestalt der voranschreitenden Bäuerin nach. Der Lichtschein der Laterne fliegt voraus und weckt zwischen den Bäumen grausliche Gespenster. Geheuer ist es ihnen nicht, so mit der Hexe im Walde!

Auf einmal bleibt die Frau stehen, hebt den Kopf und sagt: „Horch!“ — Ein Stimmlein weht durch den Wald:

„Es ist ein' Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart!
Wie uns die Alten sungen,
Von Jesse kam die Art —“

Sie horchen, sie atmen auf. Das ist das Kind. Gott sei Lob und Preis! Die Schande, ohne es heimzukommen, ist ihnen erspart geblieben. Sie gehen sacht dem klaren Stimmlein nach:

„Und hat ein Blümlein bracht,
Mitten im kalten Winter,
Wohl zu der halben Nacht —“

Ein Lichtschein flirrt durch den Schnee. Das Kind hat sich wohl ein Kerzlein angezündet. Und wie sie nun sacht weitergehen, da sehen sie plötzlich etwas gar Liebliches vor sich.

Im Schutze einer dicken alten Eiche sitzt das Mägdlein im Schnee, hat sich alle Kerzen an seinem Bäumlein angezündet, daß der Schein ihm rot über das schmale Gesichtlein rinnt und in den dunklen Augen spiegelnde Lichter weckt. Ganz ruhig schaut es zu den Mannen auf und sagt: „Seid ihr wieder da? So können wir weitergehen. Aber auf einen Hof geh' ich heut nimmer mit euch, ihr spielt mir zu wüst.“

„Sing dein Liedlein zu Ende, es war das beste von allem,“ sagt die Bäuerin, deren Gesicht so weich aussieht und in deren Augen Tränen glänzen. Das Kind steht auf, faltet die Hände und singt fein Verslein zu Ende:

„Das Röslein, das ich meine,
Davon Jesajas sagt,
Hat uns gebracht alleine,
Marie, die reine Magd.
Nach Gottes ew'gem Rat
Hat sie ein Kind geboren
Wohl zu der halben Nacht.“

Die Weidhofbäuerin legt ihren Arm um des Kindes schmale Schultern und sagt: „Geht ihr heim, ihr Mannen! Euch ist das Beste das Bett! Das Kind bleibt da, sonst laßt ihr's am Ende noch einmal am Wege liegen!“

Das Vrenele hat nur einmal in die Augen der Bäuerin geschaut und hat alle Angst vor ihr verloren. Der Dudelsinger Musikverein aber macht kehrt und zottelt mit beträchtlich dummen Gesichtern heim nach Dudelsingen.

Die Weidhofbäuerin hat das Vrenele nimmer hergegeben und der Glöckner-Franz hat es ihr für ein Billiges überlassen. So hat es ein Heim und ein Mutterherz gefunden, denn die Weidhofbäuerin hat es nie vergessen, was ihr an einem einsamen, traurigen Weihnachtsabend das Christkind beschert hat:

„Mitten im kalten Winter,
Wohl zu der halben Nacht.“

Winter im Hochgebirge

Von Viktor Ottmann (Hierzu vier Abbildungen)

Was weiß denn der deutsche Großstadtbewohner vom Winter! Er kennt ihn ja meistens nur in seiner unerquicklichsten Gestalt, als einen verdrießlichen Hypochonder mit Gummischuhen und ewigem Hüsteln. Vier bis fünf Monate nasser Jammer, Nebel, Regen, Schnee und wiederum Regen, auf den Straßen ein zäher Schlamm, für dessen Kennzeichnung es kaum einen parlamentarisch zulässigen Ausdruck gibt, und im menschlichen Körper alle Unholde des „bösen Grippo“ entfesselt — das ist unser üblicher Großstadtwinter. Rafft er sich, so um Mitte Januar, endlich einmal zu einer Periode festen, klaren Frostwetters auf, damit die Eisbahnpächter und die schlittschuhlaufende Jugend doch nicht ganz leer ausgehen, so hält das Vergnügen gewöhnlich nicht lange an, und die weiße, glitzernde Pracht verwandelt sich bald wieder in den sattsam bekannten braunen Matsch. Aber was hat uns das in der schönen Zeit vor dem Kriege gekümmert! Da hatten wir so viele Mittel zur Hand, dem griesgrämigen, alten Burschen Trotz zu bieten. Wir faßen, ohne ängstlich auf den Kohlenverbrauch zu achten, im mollig erwärmten Zimmer, wir hüllten uns in Wolle und Pelz, brauten aus Rotwein, Arrak und Rum einen herrlichen Punsch, der wie flüssiges Feuer die Adern durchrann, delektierten uns an Weihnachtsgänsen, Silvesterkarpfen, an Pfefferkuchen und Marzipan und hundert anderen guten Dingen, wir hatten geistige und gesellige Freuden und Lustbarkeiten aller Art, den Tanz und den heiteren Mummenschanz des Karnevals — ach, wie reich unser Winter damals war, das kommt uns ja heute erst so recht zum Bewußtsein! Da fiel es nicht schwer, sich über die unwirschen Launen des Alten hinwegzusetzen. Man ignorierte ihn einfach, wenn er's zu toll trieb, und nahm von ihm nur Notiz, solange er sich manierlich betrug und einigermaßen dem allzu geschmeichelten Bilde anpaßte, das die braven deutschen Lesebuchdichter, diese Idealisten, von unserem Winter entworfen haben.

Winternacht in Grindelwald.

Noch etwas anderes hatte uns Großstädtern vor dem Kriege den Winter sympathisch gemacht, uns seine

Winterschönheit im Hochgebirge: Ein sonniger Tag. Phot. Aug. Kurp.

Schwächen leichter ertragen lassen: die Möglichkeit, ihn für kurze oder längere Zeit dort aufsuchen zu können, wo er wirklich als echter Winter haust, im hochgelegenen Gebirgsrevier. Die neu aufgekommene Mode der „Winterfrische" konnte man sich gefallen lassen, auch wenn man sonst nicht viel von modischen Dingen hielt. Welcher Gastwirt hat wohl als erster den glücklichen Einfall gehabt, sein Gebirgshotel auch im Winter offen zu halten? Ich weiß es nicht, aber jedenfalls war es nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch ein Menschenfreund, der sich um die Gesundheit und das Wohlergehen zahlloser Städter große Verdienste erworben hat. Wer es nur ein einziges Mal am eigenen Leibe erprobte, wie gut ein paar Tage zwischen tief verschneiten Bergen tun, wie die reine Schneeluft das träge schleichende Blut in schnelleren Kreislauf versetzt und auf fahle Wangen die Farbe der Gesundheit zaubert, der ward zum begeisterten Anhänger der neuen Heilslehre und zog eine weiße Woche im winterlichen Hochland dem zweifelhaften Genuß einer verregneten Sommerferienwoche entschieden vor. Es brauchte ja nicht gleich Tirol oder die Schweiz zu sein. Auch unsere Mittelgebirge, der Harz, der Taunus, Spessart, das Riesengebirge, der Thüringer Wald, der Schwarzwald usw., bargen eine Fülle des Winterlich-Schönen und boten von Neujahr ab fast regelmäßig eine genügend hohe Schneedecke zur Betätigung von Wintersport aller Art. Auch diesem Born der Kräftigung und des Wohlbefindens ist unsere unfrohe Gegenwart nicht hold, genau so, wie sie von Feuerzangenbowlen, duftenden Festbraten, Pfannkuchen und Faschingsfreuden nichts wissen will. Sie legt dem Besuch von Winterfrischen und der Ausübung von Wintersport im Gebirge so viele Hindernisse in Gestalt von Verkehrselend und Teuerung in den Weg, daß unsere Gebirgsgasthöfe zur Zeit vergeblich auf ihre früheren Stammgäste warten. Da bleibt also dem schwergeprüften guten Deutschen nichts weiter übrig, als sich mit der ganzen Philosophie seines Vaterlandes zu umgürten. Aus einem Paradiese kann man uns bei aller Misere doch nicht vertreiben: aus dem der Erinnerung an gewesenes Glück, und einen geistigen Genuß kann man uns doch nicht trüben: das Spiel der Einbildungskraft, die über Raum und Zeit hinweg sich ihre eigene innere Welt erschafft. Erinnerung und Phantasie, sie beide werden auch beim Anblick der schönen Winterbilder wach, die diese Zeilen begleiten und die uns in die wundervoll blendende, funkelnde Winterwelt des Hochgebirges versetzen, in eine Ruhe und Reinheit, der kein Mißton der aufgeregten Zeit etwas anzuhaben vermag.

Ja, die Ruhe ist es zunächst, die an windstillen Wintertagen im Hochgebirge den stärksten Eindruck auf uns macht. Sie kommt freilich nur dem abgestumpften Großstädterohr wie völlige Stille vor. Bei längerem Aufenthalt zwischen den Bergen wird es für die leisen, zarten Töne des großen Schweigens allmählich empfänglich, vernimmt das Murmeln der von Eis überwölbten Gewässer, das Rieseln des von den Bäumen fallenden Schnees, das Knistern und Knacken abbrechender Zweige und jene geheimnisvoll klagenden Laute, die der Jäger den „Schneeruf" nennt, und deren Ursache nicht genau festgestellt werden kann. Und dann die wundervoll reine, bakterienfreie Schnee- und Höhenluft! Ihr wohltätiger Einfluß auf den menschlichen Organismus macht sich schon nach kurzem Aufenthalt in den Bergen bemerkbar. Auf dieser Erfahrung beruhte ja auch der Gedanke, gewisse Leidende nicht nur im Sommer, sondern ganz besonders auch im Winter in hochgelegenen Sanatorien unterzubringen. Der

Winterschönheit im Hochgebirge: Höhenblick. Phot. Aug. Kurr.

Plan fand anfangs heftigen Widerspruch. Lungenleidende, die man nach alter Gewohnheit bis dahin ängstlich vor jeder Berührung mit rauher Luft geschützt hatte und die nur an den schönsten Tagen ihre Stube verlassen durften, sollten auf einmal in die Schnee- und Eisregionen versetzt werden? Das schien widersinnig zu sein, und dennoch geben die guten Heilerfolge den kühnen Neuerern recht.

Es gibt in den Alpen freilich auch trübe, melancholische Tage, wenn der Südwind über die Berge bläst, weißlich wallende Nebelschwaden, von winzigen Schneekristallen durchsetzt, vor sich her wälzt und keinen Sonnenschein aufkommen läßt. Im allgemeinen aber überwiegen im Hochgebirge die klaren, sonnenhellen Tage mit ihrer unendlichen Farbensymphonie von Weiß in Weiß. Eine ewige Melodie, und doch mit einer Fülle von Variationen. Was für ein Künstler ist der Schnee, Hand in Hand mit seinem Genossen, dem Rauhreif! Wie in toller Karnevalslaune setzen die beiden den Dachfirsten, Pfeilern und Zäunen groteske Zipfelmützen auf, machen aus ehrbaren Telegraphenstangen fürchterliche Gespenster und aus Nadelholzbäumen phantastische weiße Riesen. Das im Sommer so üppige Unterholz des Waldes verschwindet jetzt gänzlich unter der weißen Last, und nur hier und dort bahnt sich ein Wässerchen, dessen hurtiger Lauf einstweilen noch dem Frost widersteht, plätschernd und gurgelnd seinen Weg durch den Schnee. Es ist ein ästhetischer Genuß, sich in den Mikrokosmos der Schneegebilde zu vertiefen, die zahllosen Spielarten ihrer Formen zu verfolgen. Von Eintönigkeit kann da für ein liebevoll nachspürendes Auge nicht die Rede sein, nicht einmal von Eintönigkeit der Farbe. Als in unserer Kunst vor einem Menschenalter der Impressionismus aufkam und einige Maler den Schnee gelb, violett und blau malten, wurden sie ausgelacht, sehr zu Unrecht, und auch nur von denen, die keinen richtigen Gebrauch von ihren Augen zu machen verstehen. Denn bei bestimmten Lichtverhältnissen nimmt der Schnee in der Tat scheinbar alle möglichen Farbentöne an, vom stumpfen Grau bis zum flammenden Gelb oder Rot, genau so, wie auch das Meer oder der Wüstensand in seiner Farbe von der Beleuchtung abhängig ist.

Am packendsten kommen die Kontrasterscheinungen des Zusammenspiels von Schnee und Sonnenlicht in den hochgelegenen Winterkurorten der südlichen Alpen, etwa im Engadin und in den Dolomiten, zum Ausdruck. Über die von Schnee und Eis starrende Gebirgswelt spannt sich da ein bereits ganz italienisch anmutender blauer Himmel. Die Nächte sind bitter kalt, die Sterne funkeln in wundervoller Pracht, knirschend und schreiend klingt der Schnee unter den Tritten. Noch am Morgen wagt man sich nur in dichtester Vermummung hinaus. Aber hat erst, so um die zehnte Stunde, der Sonnenball sein tägliches Scharmützel mit den wogenden Nebelschwaden siegreich bestanden, so tritt, wie mit einem Schlag, eine Veränderung ein. Eine Flut von goldigem, warmem Licht ergießt sich über die eben noch so grauen Schneeflächen, die Quecksilbersäule des Thermometers klettert zusehends hoch, Überzieher und Schal werden bald als überflüssig empfunden. Die mächtigen Eiszapfen an den Dächern, in ihrer massenhaften Gruppierung oft erstarrten Wasserfällen gleich, beginnen zu tröpfeln, um sich nachmittags, wenn die Sonne hinter den Bergen verschwindet und kalte Schauer die Rückkehr der Winternacht verkünden, aufs neue zu bilden. Diese wenigen, aber von fast frühlingsmäßiger Sonnenwärme, von überströmendem blendendem Licht erfüllten Stunden mit ihrer köstlich reinen Luft, ihrem leuchtenden Himmelsblau haben etwas

Wintermorgen bei Pontresina. Phot. Aug. Rupp.

Wunderbar-Belebendes, daß es wie starker Wein durch die Adern rinnt. Sie bräunen das Antlitz wie im Sommer, spenden dem Leidenden neue Zuversicht, dem Gesunden neuen Ansporn zur Tat. Wenn sich die Sonne dann wieder zum Scheiden rüstet, beginnt ein hinreißendes Farbenspiel. Intensiv gelbe, rote, violette, blaue Lichter huschen über den Schnee. Die Bergfirne leuchten noch lange nach dem Verschwinden des Sonnenballs in satter Glut, und wenn auch diese endlich erlischt, dann breitet sich wieder die lange, eisige Winternacht mit ihrem funkelnden Sternenzelt über das Tal.

Neigt sich der Winter dem Ende zu, im Hochgebirge etwa um Mitte des März, so beginnt sich das Bild der alpinen Winterlandschaft ziemlich rasch zu verändern. Etwas Seltsam-Weiches liegt in der Luft, die gewaltigen Schneemassen kommen allmählich ins Schmelzen, die Wasserläufe brechen sich Bahn und bringen mit ihrem Kreſcendo wieder einen kräftig dominierenden Ton in das schweigende Weiß. Und andere wilde Naturlaute werden wach, denn es sind die Tage der Wetterwende, des Frühlingssturms. Der aus Welschland kommende „Schneefresser", der Föhn, durchrast heulend und pfeifend den Forst und schüttelt die Bäume, daß ihre weiße Last zerstiebt und das morsche Geäst krachend zu Boden stürzt, er zermürbt mit seinem warmen Atem des Südens den Schnee und lockert ihn an den steilen Hängen bisweilen so, daß er felderweise ins Gleiten kommt. Wird die Bewegung nicht schon im Anfang gehemmt, so nimmt sie mit rasender Schnelligkeit ihren Lauf: donnernd und dröhnend, alle Hindernisse, wie Bäume und Felsblöcke, mit sich reißend, stürzt die Lawine unaufhaltsam zu Tal. Wehe dem Alpenhaus, das einer Grund- oder Schlaglawine im Wege steht! Es wird gewöhnlich schon durch den ihr vorausstürmenden Luftdruck zerstört, und die kolossalen Schneemassen rollen dann mit ungeheurer zermalmender Kraft wie eine Walze über die Trümmer hinweg. Der Schrecken des Alpenwinters, der „weiße Tod", bedeutet dort aber zugleich auch das Ende des Winters.

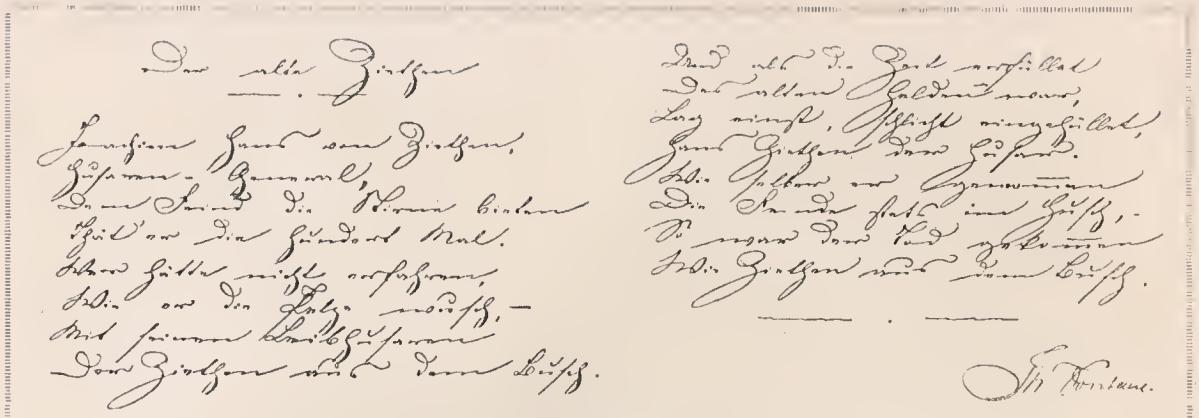
Heiligabend

Von Jeanne Freiin Digeon v. Monteton

Ein feiner Tannenduft — man spürt ihn kaum,
Mattgoldner Kerzenschimmer in den Zweigen —
Blaßgraues Dämmern webt im stillen Raum,
Und leis empor vergangne Stunden steigen.

Und heißgeliebte Tote werden wach —
Friedvolle Augen ernsthaft uns durchdringen.
Die schweren, dunklen Tage zittern nach,
Die wir durchlitten, als sie von uns gingen.

Halb wach, halb träumend sehn wir in die Nacht,
Die draußen sternenhelle Schleier breitet —
Wir stehn und schaun — bis unbemerkt und sacht
Uns Weihnachtsfrieden in die Seele gleitet ...



Anfangs- und Schlußstrophe des Gedichtes „Der alte Ziethen" nach Theodor Fontanes eigener Niederschrift.

Theodor Fontane

Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag. Von Carl W. Neumann

Mit fünf Abbildungen und einer Handschriftprobe

Es ist etwas Merkwürdiges um das Leben und Dichten Fontanes. Als wir, die wir heute im Mittag des Lebens stehen, auf der Schulbank saßen und die unvergeßliche Ballade vom alten „Joachim Hans v. Ziethen, Husarengeneral" auswendig lernten, erschien uns der Mann, der die Strophen verfaßt hatte, mindestens ebenso alt wie der Zieten selbst. Heute, an seinem hundertsten Geburtstag, da ihn nun wirklich seit zwei Jahrzehnten die Erde deckt, will's uns beim Lesen seiner Werke zuweilen bedünken, als müsse der alte Fontane noch unter uns wandeln, ein ewig Junger, dessen Herz seiner schneeweißen Haare spottet. Daß ein Jahrhundert verstrichen sein soll, seitdem er am 30. Dezember 1819 in der Bilderbogenstadt Neu-Ruppin seinen ersten Schrei tat, und zwei Jahrzehnte Vergangenheit wurden, seitdem ihm der Tod seine Feder entwand, will uns schwer in den Kopf. Und das ist nur allzu begreiflich.

Als wir der Schule den Rücken kehrten, versank mit dem Lesebuch der Balladendichter, der uns wie „Zieten aus dem Busch" auch den alten Dessauer und den alten Derfflinger lebendig gemacht und uns durch den birnenspendenden Edlen „von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland" in Entzücken versetzt hatte; an seine Statt trat der Erzähler Fontane, der Novellen schrieb und vor allem Romane, so modern, so lebendig, so jugendfrisch, daß wir uns den nun keineswegs alt denken konnten. Und doch war er weit über die Sechzig hinaus, als seine Novelle „L'Adultera" ihm auf diesem Gebiet zur Berühmtheit verhalf, ein nahezu Achtzigjähriger, als er uns seinen letzten Roman „Der Stechlin" schenkte, den Abschiedsgruß an die märkische Heimat und seine geliebte Grafschaft Ruppin. „Er hatte keine Feinde, weil er selber keines Menschen Feind war," heißt es darin von dem alten Stechlin, „er hielt es mit den guten Werken und war recht eigentlich das, was wir überhaupt einen Christen nennen sollen. Denn er hatte die Liebe. Nichts Menschliches war ihm fremd, wie er sich selbst als Mensch empfand und sich eigener menschlicher Schwäche jederzeit bewußt war. Er war das Beste, was wir sein können, ein Mann und ein Kind." Dieselben Worte, die in dem Roman der Stechliner Pastor am Grabe des alten Majors spricht, hätte bald darauf auch am Grabe Fontanes jemand sprechen können, denn wenige Monate nach dem Erscheinen seines Abschiedswerkes schloß er die Augen.

Theodor Fontane. Nach einem Gemälde von Professor Hanns Fechner.

Ein Mann und ein Kind. Ein prächtiger Alter mit einem mächtigen Sack voll Lebenserfahrung und Menschenkenntnis und ein Jüngling an froher Begeisterung auch für das Neue, erst Zukunftsreise, unbewußter Weisheit froh und doch vogelsprachekundig wie der biblische Weise — so war er wirklich, der alte Fontane. Und daß er es war, daß er's sein konnte, das dankte er seinem reichen sittlichen Erleben und seiner heiteren Weltauffassung, die sich am wohlsten befand auf der „mittleren Linie" und sehr viel in sich trug von dem echten Humor, der nach seinen eigenen

Fontanezimmer mit den Möbeln und Einrichtungsgegenständen des Dichters im Märkischen Museum in Berlin.

Worten das Darüberstehen, das heiter souveräne Spiel mit den Erscheinungen dieses Lebens zur Voraussetzung hat.

In Neu-Ruppin ward er geboren, in der Löwenapotheke, die ein Jahr zuvor seine Eltern aus ihrem gemeinschaftlichen Vermögen erstanden hatten. Was aus ihm wurde und was wir an ihm so bewundern und lieben, verdankt er indessen nicht Neu-Ruppin als der Stadt seiner glücklichsten Kinderjahre, das dankt er Berlin und dem Großstadtleben, in das er mit dreizehn Jahren zum erstenmal schaute und dem er sich nie wieder dauernd entzog. In Berlin besuchte er die Gewerbeschule und erlernte er vier Jahre lang in der Roseschen Apotheke das Gewerbe des Vaters, das ihn nur wenige Jahre der Hauptstadt entführte: nach Burg

Denkmal für den Dichter Theodor Fontane in Neu-Ruppin.

bei Magdeburg, Leipzig und Dresden. Von Berlin aus trat er seine mehrfachen Reisen nach England an, von denen seine ersten Prosabücher erzählen, unternahm er seine bedeutsamen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg", die den Märkern die Schönheit ihrer Heimat entdeckten und sie erst eigentlich stolz auf sie werden ließen. Balladendichter und Heimatschriftsteller, Redakteur der Kreuzzeitung und Theaterkritiker der Vossischen, berühmter Erzähler und Seelenmaler — sein ganzer Lebenslauf hing an Berlin, das ihn fesselte, anregte, förderte und ihn leiblich und geistig besaß bis zum Ende.

Man hat Fontane den klassischen Berliner der deutschen Literatur genannt, in demselben Sinne wie Raimund der klassische Wiener war, und das Wort ist berechtigt. Er war aber doch wieder mehr als nur schlechthin Berliner, denn er war ausgezeichnet „durch glückliche Vereinigung der ererbten französischen und deutschen Geisteseigenschaften: blühender Anmut und kraftvoller Männlichkeit", wie es treffend in dem von Mommsen verfaßten Ehrendoktorbrief der Berliner Universität für Fontane hieß. Seine Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits waren Hugenotten, mit vielen ihresgleichen in Preußen eingewandert, und etwas von diesem französischen Blut seiner Ahnen rumorte sein Leben lang bei ihm nach. Genug zur Verleihung blühender Anmut und Beweglichkeit, zu wenig glücklicherweise, um seinen Blick von der Heimat ab und nach Westen zu lenken.

Im „Tunnel über der Spree", einer damals gerade in Blüte stehenden literarischen Vereinigung, der neben Offizieren, Assessoren und Professoren unter anderen Emanuel Geibel, Theodor Storm, Paul Heyse, Heinrich Seidel, Felix Dahn und Adolf Menzel angehörten (alles noch klanglose Namen in der Zukunft Schoß), begann 1844 mit dem „Alten Derfflinger" die erste Ruhmesetappe Fontanes. Die große Mehrzahl seiner Balladen und Charakterbilder aus der preußischen und mehr noch aus der englisch-schottischen Geschichte (darunter als bekannteste die von Löwe vertonte Ballade vom Archibald Douglas) entstammt seiner fröhlichen Tunnelzeit, dem Jahrzehnt von 1844 bis 1854. Den Anstoß gab ihm Graf Moritz v. Strachwitz, der vor ihm beliebteste Tunneldichter, den Stoff großenteils seine erste Englandreise, besonders das Studium der Ancient English Poetry von Percy. Den Stil und den Ton hat er selber gefunden, die Blutwärme und Gefühlsinnigkeit aus sich selber in seine Balladen und Lieder hineinströmen lassen. Manches klingt uns wie eine Vorwegnahme Liliencrons in die Ohren: man glaubt den soldatischen Schritt und Tritt aus den Strophen zu hören. Aber nirgendwo spürt man Manier bei Fontane, nirgendwo einen Mißbrauch der Sprachkraft; immer weiß er zu individualisieren, immer Maß zu halten und Rhythmus und Ton mit dem Thema in Einklang zu bringen. Vielleicht am schönsten spiegelt sich seine Art in dem „Lied des James Monmouth", dessen

letzte Strophen ich deshalb als Probe hier wiedergebe:

Am Abend war's, leis wogte das Korn,
Sie küßten sich unter der Linde,
Eine Lerche klang und ein Jägerhorn —
Ich bin ein Kind der Sünde.

Meine Mutter hat mir oft erzählt
Von jenes Abends Sonne,
Ihre Lippen sprachen: Ich habe gefehlt!
Ihre Augen lachten vor Wonne.

Ein Kind der Sünde, ein Stuartkind,
Es blitzt ein Beil von weiten;
Den Weg, den alle geschritten sind,
Ich werd' ihn auch beschreiten.

Das Leben geliebt und die Krone geküßt
Und den Frauen das Herz gegeben.
Und den letzten Kuß auf das schwarze Gerüst —
Das ist ein Stuartleben.

Die Löwenapotheke zu Neu-Ruppin, Theodor Fontanes Geburtshaus.

Im Jahre 1855 ging Theodor Fontane wiederum nach England, diesmal als Regierungskorrespondent, und zwar auf vier Jahre, von deren geistigen Erlebnissen seine Bilder „Aus England und Schottland" berichten. Beim Anblick der schottischen Wälder und Seen erwachte schließlich in ihm eine unbezwingliche Heimatssehnsucht, Sehnsucht nach der stillen herben Schönheit der Mark, als deren Kolumbus er sich dann entpuppte. Und nun hätte von Rechts wegen seine zweite Ruhmesetappe beginnen müssen, falls nämlich die Märker schon damals ein Auge und Ohr für seine feinen poetischen Wanderskizzen besessen hätten. Sie besaßen es nicht. Fontane, der Kreuzzeitungsmann und märkische Schönheitssucher (1859—1870), blieb unbekannt und unberühmt „in den weitesten Kreisen", unbekannt wie der Kriegsberichterstatter Fontane, den die Franzosen 1870 völkerrechtswidrig gefangen setzten (was ihm den Stoff zu seinem hübschen Buche „Kriegsgefangen" lieferte), unbekannt wie der spätere Theaterkritiker der Vossischen Zeitung (seit 1871), der Mitte der achtziger Jahre durch Schlenther abgelöst wurde. Sein Stern ging erst auf mit „L'Adultera" (1882), nun aber, wie zur Entschädigung für ein allzu beharrliches Übersehen des Dichters, mit einem Male so hell und strahlend, daß dem schon langsam ergrauenden Alten zuweilen angst bei dem Lob seiner Freunde und Kritiker wurde.

Spät, aber dafür auch ausgereift, fiel die Frucht jetzt vom Baum der Erkenntnis, die Frucht seines unablässigen Studiums dessen, „was einzig und allein dauernd dem Menschen genügt und ihn niemals ermüdet": des Menschen selbst. Der Wanderer ordnete seine Schätze, die er in „Linow, Lindow, Rhinow, Glindow, Beetz und Gatow, Dreetz und Flatow, Bamme, Damme, Kriele, Krielow, Petzow, Retzow, Ferch am Schwilow" gesammelt hatte, all die Porträts und Genrebilder des märkischen Adels, unzählige hübsche Histörchen und Anekdötchen, und schuf daraus jene stolze Kette von großen Romanen, die ihn mit einem Schlage den größten deutschen Erzählern an die Seite stellten. „Irrungen, Wirrungen", „Frau Jenny Treibel" und „Effi Briest", „Graf Petöfy", „Schach von Wuthenow", „Quick", „Stine", „Cécile", „Unwiederbringlich", „Die Poggenpuhls" — man braucht nur die Titel zu nennen, um ebenso viele dichterische Erfolge zu bezeichnen. Und jetzt erst, nachdem der Erzähler und Seelenschilderer fest in der Gunst seiner Leser stand, ward auch sein früheres Schaffen gebührend gewürdigt. Der märkische Wandersmann fand seinen Dank, ein großer, schon 1878 erschienener preußischer Geschichtsroman „Vor dem Sturm", der meisterlich die Zeit vor 1813 behandelte, kam nach Verdienst zu Ehren, und auch ein paar kleinere hübsche Erzählungen früherer Tage („Grete Minde" und „Ellernklipp") fanden Anerkennung. So leuchtete wenigstens über dem letzten Viertel seines nicht allzu hell von der Sonne beschienenen Lebens ein prächtiges und verklärendes Abendrot.

Es gibt wenige Dichter, denen man so allgemein diesen späten Erfolg noch vergönnte, wie Theodor Fontane. Ihn liebten die Alten und vergötterten die Jungen, deren

Theodor Fontanes Grab in Berlin.

Sturm und Drang er verstand, weil er die seltene Kunst besaß, alt zu werden, ohne zu altern. Ihn liebten auch die, deren Kopf seine politischen Anschauungen und Neigungen, die ganze Art seiner Welt- und Lebensauffassung ablehnte und deren Herz seine menschlichen Sympathien für den märkischen Junker, für alle die Stechows, Bredows und Quitzows, Ribbecks, Arnims und Schlieffens nicht teilte; sie liebten ihn, weil er zuerst und zuletzt doch nur Menschen schuf, die zu fesseln, zu rühren, zu packen verstanden, mochten sie noch so viele Wappen und Kronen mit sich spazieren führen. Fontane schrieb seine Adelsromane aus ganz demselben Grunde, aus dem Anzengruber Bauerngeschichten verfaßte, sagt Richard M. Meyer sehr treffend: „weil er in dieser interessanten Spezies des Geschlechts Mensch Eigenart und Typus besonders stark ausgeprägt sah." Und die Hauptsache ist: er schuf Menschen, die leben, und er schuf sie als Künstler! Mit seiner ganzen prachtvollen Persönlichkeit stand er hinter ihnen, mit seiner abgeklärten Lebensweisheit, Menschenliebe und Heimatstreue. „Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie du", heißt es in „Archibald Douglas". Es könnte als Motto auch über dem Leben Fontanes stehen.

Von Disteln und Eseln.

Von Ferdinand Lamey

Als die Zeit der Ernte nahe war, ging Zarathustra mit seinen Schülern durchs Feld. Da war allenthalb das Unkraut üppig zwischen dem Weizen, also daß die Jünger sich daran ärgerten und fragten: „Meister, warum sind der Disteln so viele und tragen die Köpfe so hoch?"

Der Weise blieb stehen, schmunzelte und sprach: „Weil der Esel so viele sind!"

„Und warum sind der Esel so viele?" drängten die Frager. Da hob jener die Hand, kehrte die Fläche gen Himmel und sagte mit heiterer Selbstverständlichkeit: „Weil der Disteln so viele sind!"

Die also Belehrten standen und sahen nicht klüger darein denn zuvor, darum, daß sie nicht verstanden, was jener zu ihnen geredet hatte.

Als Zarathustra solches inne ward, sammelte er die ungeklärte Schar im breiten Schatten einer alten Kastanie, lagerte sich in ihrer Mitte und begann also: „Vernehmet denn meine Worte und merket auf den Sinn meiner Rede! Euch ist Kunde gekommen von den Palästen und hängenden Gärten Babylons und von den Wundern ihrer Pracht. An solcher Stätte hebt die Macht ihr Haupt und ein Glanz geht aus über die Völker. Aber es mästet sich auch Hoffart und Dummheit.

So geschah es, daß in einem Winkel der königlichen Blumenhaine auch die erste Distel aufging und am verborgenen Ort unbemerkt den Stengel hochtrieb und breite Blätter auslegte, groß, stark, stachlig und störrisch nach Distelart. Und als die Zeit des Blühens erfüllet war, blühete auch die Distel, so gut sie es vermochte, und wollte sich auch zeigen. Doch gar bald mußte sie mit Schmerz bemerken, daß weder Mensch noch Tier noch Pflanze ihr die geringste Beachtung schenkte, und daß für die vornehmen Blumenkreise ringsum Disteln überhaupt nicht vorhanden waren. Da fühlte die Betrübte sich verkannt und ausgestoßen und ließ den Kopf hängen.

Doch sehet, jedem kommt sein Tag, auch der Distel. Es war ein Markttag. Da sah die Distel, wie es durch den Garten nah und näher kam, vierbeinig, graubehaart, geschmückt zu beiden Seiten mit mächtigen Körben, darin die herrlichsten Feigen und Melonen sich häuften. Gemessenen Schrittes, ehrbar das mächtige Haupt gesenkt, ganz bequeme Herablassung, die doch dem Ansehen nichts vergibt, trat das merkwürdige Wesen heran und hatte kein Auge für die Eitelkeiten dieser aufgeblasenen Blumenwelt, die schnöden Verächterinnen der Distel. Gleich ungerührt und ohne Wimperzucken zog der Graue vorüber am reinen Schnee der kühlthronenden Lilie wie an der Purpurglut flammender Rosengehege.

Doch siehe, als er nun zum Winkel kam, wo die Distel stand und sein Verhalten mit heimlicher Genugtuung beobachtete, da machte der Überraschte plötzlich halt, versank nachdenklich in den Anblick der in Lust und Schreck sich bläulich Rötenden und ließ endlich zum Zeichen seines allerhöchsten Wohlgefallens die langen, ausdrucksvollen Ohren in lebhafter Bewegung spielen.

‚Gefällt dir diese da?' fragte der braune Knabe, der nebenher schritt, und die Distel lächelte verschämt und geschmeichelt.

‚I—a!' hallte und schallte es schmetternd durch den Garten, daß die feinen Hofpflanzen empörte Blicke herüberschossen und leidende Gesichter zogen. Der Bursche aber lachte: ‚Das wäre also etwas nach deinem Geschmack!?'

‚I—a!' dröhnte abermals die Posaune, als sollten die Gräber der Toten gesprengt oder die Mauern der Königsburg zum Wanken gebracht werden. Auch bekamen mehrere Lilien ihre Nervenzufälle.

‚Zum Fressen, nicht wahr?' stichelte der Begleiter des Entzückten, und das dritte ‚I—a!' zerriß die Wolken und brachte den ganzen zarten Flor des königlichen Schlosses an den Rand der Ohnmacht.

‚Wir wollen aber doch in den herrschaftlichen Gärten alles fein stehenlassen,' mahnte der Junge und trieb seinen Schützling weiter dem Markte zu.

Lange sah die Distel dem Davonziehenden nach, bis er ihren Blicken entschwand. Dann hob sie ihr Haupt hoch und schaute triumphierend im Kreise umher. Sie rühmte aber von nun an zu jeder Stunde laut den Namen ihres Bewunderers. So blühete sie stolz und trug Frucht, und der Wind führte ihren Samen hinaus in alle Welt. Das Grautier aber erhob sich gewaltig und ließ seine Stimme erschallen in Stadt und Land, als es vernahm, daß die Distel es für den Weisesten der Weisen erklärt habe, für das einzige Geschöpf auf Erden, das Geschmack besitze.

Seit diesen Tagen blüht das Geschlecht der Disteln, und die Esel mehren sich und kommen zu Ansehen!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Für Deutsch-Österreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: E. O. Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 18. Dezember 1919 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Rätsel und Spiele

Silbenrätsel.

Die beiden ersten — welch ein Wort,
Das schönste wohl hienieden,
Und hast du sie, dann ehre sie,
So lang' sie dir beschieden!
Die dritte meldet sich beizeiten,
Sie hüpft und zuckt hinauf, hinab —
Und steht sie still, wird dich geleiten
Das Glöcklein nach dem stillen Grab.
Das Ganze ist ein Edelstein
Von unsagbarer Liebe,
Oh, mög' er dir beschieden sein
Im bösen Weltgetriebe. Reinmann.

Rätsel.

Eins-zwei-drei-vier sind unentbehrlich,
Wenn sich die Paare wollen drehn,
Fünf-sechs fällt keinem Hund beschwerlich,
Er kann sich gut mit ihm verstehn,
An deinem Arm das Ganze ist,
Scherzhaft genannt so, daß ihr's wißt.

Zusammenstellrätsel.

Hirn, Tanne, Zeche, Wunde, Nutzen, Huhn, Henne.

Erklärung.

Wer wohl die Worte ändern kann
Und ordnet sie so kunstvoll an,
Daß rasch ein Zeitpunkt tritt zu Tage,
Zu dem ich meine Grüße sage?! G. J.

Buchstabenrätsel.

O wird ein Wort der Wonne sein,
N steckst Du überall hinein,
W wird mit Wasser angefüllt,
H ist der Furcht und Feigheit Bild. Th. Ku.

Silbenrätsel.

Am schatt'gen Baume die erste wächst als Frucht,
Zwei-drei: Verbrecher, der Verschloß'nes sucht,
Das Ganze grüßt uns auf dem Weihnachtstisch,
Bereit zum Kampf mit erster kriegerisch. N.

Auflösungen der Rätsel in Heft 11.

Kapselrätsel: Bumerang, Meran, Bug.

Anagramm: Mieter, Eremit.

Gleichklang: Stärke.

Damespielaufgabe:

1. Dd8–c7 Dg1–e3 A.

Falls 1. . . ., Df2 so 2. De1, Dd4 (a7), 3. Df2 und 4. Da7.

2. De7–d6!! De3–g5 a)

Falls 2. . . ., De1? so 3. Dd2 gewinnt.

Falls 2. . . ., Da7 so 3. De1, Dd4, 4. Df2 usw.

Falls 2. . . ., Db6 so 3. De1, Dd8, 4. Dh4 nebst 5. Db8–e7 und 6. Dd6–e7 gewinnt.

3 Dd6–c5 Dg5–h6

Falls 3. . . ., Dh4 so 4. Df4 usw.

Falls 3. . . ., Dd8 so 4. Da5 und 5. De7 gewinnt.

Auf 3. . . ., De1 folgt Db8–e5! usw., gemäß der Lösung im Heft 41, Jahrg. 35. Die Stellung ist jetzt mit der dort nach dem 4. Zuge von Weiß entstandenen identisch.

4. Db8–c7! Dh6–g5

Falls 4. . . ., De1 so 5. De7–a5 usw.

Falls 4. . . ., Df8? so 5. Da3 und 6. Dg7 gewinnt.

5. De7–d6 Dg5–h4

Oder 5. . . ., Dd8, 6. De3 usw.

Auf 5. . . ., De1 (h6) gewinnt, 6. Db2 (g7).

6. Dd6–f4 Dh4–d8 (e1)
7. De3–a5 D–h4 (f6)
8. De5–e7 D×d8
9. Df4–e7 D×b6
10. Da×5d8.

a.

2. . . . De3–h6
3. Dd6–e5 Dh6–g5
4. Db8–d6 usw., wie vorher. Oder:
3. . . . Dh6–e1
4. Db8–e5 usw., wie vorher.

A.

1. . . . Dg1–e5
2. Db8–a7 De5 a3 (a)
3. Da7–e3 Da3–f8

Falls 3. . . ., De7 so 4. De7–f4 usw.

4. De7–g3! und die Stellung ist identisch mit dem Hauptspiel, s. oben, Zug 4.

a.

2. . . . De5–e7 (f8)
3. Da7–e3 De7–a3

Falls 3. . . ., Dd8 so 4. Dd6 usw.

Falls 3. . . ., Dh4 so 4. De1 nebst 5. Dg5 und 6. Dg3 gewinnt.

4. De7–e5 Da3–f8

Falls 4. . . ., De7 so 5. De3–d2 oder auch 5. De5–f4, wie früher ausgeführt.

5. De3–e1 usw., gemäß der Lösung im Heft 41, Jahrg. 35.

Scherzrätsel: Einen Buchstaben zweimal vorkommend.

Rautenrätsel:

	r	e	o	
r	e	m	d	a
e	m	d	e	n
o	d	c	u	m
	a	n	m	

Streichholzaufgabe:

MOACHEL

Silbenrätsel: Berg, Werk, Bergwerk.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Tannenbaumersatz.

Einen Armleuchter als Ersatz für den Weihnachtsbaum kann man aus frischem Tannengrün selbst anfertigen. Zuerst wird das Gerüst aus einigen Leisten oder Weiden-, Haselnuß- oder anderen kräftigen Stöcken hergestellt; dann fängt man am oberen Ende an, die zugeschnittenen Zweige in gleichförmiger Breite mit Bindfaden auf beiden Seiten festzubinden. Jeder Arm muß von rechts und links gebunden werden, damit die Zweige gleichförmig angeordnet sind. Zuletzt befestigt man an den Enden die Kerzenhalter und verziert schließlich noch mit blauen und roten schmalen Bändern. Die Armleuchter und Lichterkronen haben in den letzten Jahren sehr viel Beifall gefunden.

Creme „Mouson"
Feinste, vollkommenste Hauf-Creme.
Verbürgt bei regelmäßiger Anwendung
zarte weiße Hauf.
In Tuben und Töpfen überall erhältlich
Fabr. J. S. Mouson & Co Frankfurt a. M.

Zeiss-Tessare
Unerreicht für
Moment-Landschaft-Porträtphotographie
Zu beziehen durch photographische Geschäfte
Prospekt
P 149
kostenfrei
CARL ZEISS
JENA

Schleussner-
Photo-Platten
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien

Bromsilber-, Celloidin-, Aristo-, Gaslicht-Papiere und Postkarten. Moment-Ultrarapid- und farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- und Porträt-Photographie. Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch
1. Teil: Das negative Bild
2. Teil: Das positive Bild
Preis 1 Mark jeder Band
Belichtungs-Ermittler „Diskus"
Preis 1 Mark.

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main 99.
Zweigwerk für photographische Papiere: Berlin-Friedenau, Bennigsenstraße 23-24.

Unsere Witzecke

Gute unpolitische Originalwitze werden angemessen bezahlt.

Zeitkinder.

„Sie — mit dem Knecht Ruprecht, das is Schwindel — — also runter mit der Maske un der Sack wird beschlagnahmt."

Schlippel: „Am scheensten wär'sch im Schlaraffenland! Da flieg'n de gebratnen Danben gleich ins Maul!"

Tippel: „Da mußte och immer erscht's Maul uffmachen!"

„Was bringst du denn da mit, Theodor?"

„E Bärtelfindchen Gaffee, Gustel. Werscht'n denn noch goch'n gönn'n?"

„Wissen Sie, wie es dem Pechvogel Meyer ergangen ist, als er auf einer Reise in Holland bei einem Unfall zehn plombierte Zähne verlor?"

„Keine Ahnung!"

„Nun, es ist ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, wegen unbefugten Verbringens von Gold ins Ausland."

EBEE-Erzeugnisse

Hautpflege. »Pasta Divina« zur Verschön. und Reinigung der Haut. M. 4.—, 8.—, 16.—. ‚Gurkenemulsion' feinst. Gesichtswaschmitt. 11.-. Methode ‚Fix-Fix', gegen Falt. u. Runzeln. M. 20.–, 35.–, 45.–. Stirn- u. Kinnbinde geg. Stirnfalten u. Doppelkinn. Stck. M. 9.-. Feinste Gesichtspuder M. 8.–. Sommersprossenwasser M. 8.—. ‚Amollin' gegen Mitesser. M. 7.—. Lippenrot M. 4.—. Jugendrot M. 6.—.

Augen vergröß. u. verschönert »Augenfeuer«, M. 7.-. »Augenbrauensaft«. Schönheit dichter Brauen und Wimpern, M. 7.-. »Nero« zur echt. Färbung d. Augenbrauen, in all. Farb., unzerstörbar d. Waschungen. M. 9.-.

Haarpflege. »Ingold« verleiht dem Haar Fülle. M. 9.—. »Goldliesel« gibt gold. Glanz. M. 9.-. »Enfin« gegen graue Haare. M 10.—.

Körperpflege. »Lavendel-Komposition«, ein herrlich parfümiert. Toilettewasser, M. 10.-. Badekristalle und Salze, Mk. 8.—. Ebee-Badewürfel, der ideale Badezusatz. M. 5.—.

Ratschläge, Rezepte, praktische Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: »Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit.« 250000 Auflage. M 1.50.

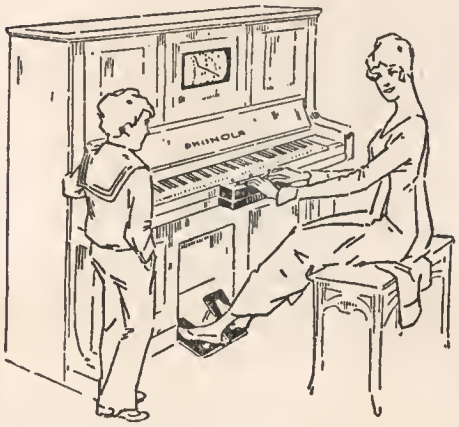
Auskünfte, Prospekte kostenfrei Versand geg. Nachnahme oder ‚Voreinsendung. Verkauf auch in den besseren Parfümerien.

FRAU ELISE BOCK G. M. B. H.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 16, Kantstr. 158.

DIE KUNST DES KLAVIERSPIELS

ist wie keine zweite reich an Verehrern und Jüngern. Aber Wollen und Können trennt eine tiefe Kluft, denn die Beherrschung des Klaviers erfordert Talent und unablässiges Studium. — Die



HUPFELD-PHONOLA

ist die Brücke zur Kunst, da sie die schwierige Arbeit des Tastenanschlages übernimmt und dem Musikfreunde lediglich die geistige Tätigkeit, bestehend in der Gestaltung des Vortrages, zuweist. Diese deutsche Originalerfindung befähigt jedermann ohne Unterschied des Könnens, nicht nur notengetreu, sondern auch streng musikalisch und voll Empfindung Klavier zu spielen. — Die Künstlerrollen enthalten das Handspiel von 180 ersten Meistern der Welt, befreien das Spiel von dem letzten Rest des Automatischen, das anderen Notensystemen mehr oder weniger anhaftet, und lassen dem Spieler alle persönliche Freiheit der Auffassung.

Die Hupfeld-Phonola wird eingebaut in Pianos und Flügel oder zum Vorstellen an vorhandene Klaviere geliefert.

Vorspiel und Broschüre bereitwillig.

LUDWIG HUPFELD AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN W, Leipziger Straße 110

LEIPZIG, Petersstraße 4 / HAMBURG, Große Bleichen 21 / DRESDEN, Waisenhausstraße 24 / KÖLN a. Rh., Hohenzollernring 20
WIEN VI, Mariahilfer Straße 3 / AMSTERDAM, Stadhouderskade 19-20 / HAAG, Kneuterdijk 20.

Die Helios-Klassiker

aus dem Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig

bilden in ihrer würdigen und geschmackvollen Ausstattung eine Zierde für jede Bibliothek. Ihre besonderen Vorzüge sind: Vollständigkeit bei absoluter Texttreue, interessante Einleitungen bedeutender Literarhistoriker, künstlerische Porträtbeilagen, scharfer klarer Druck, holzfreies Papier, handliches Format, solide, biegsame Einbände mit Fadenheftung. Die Helios-Klassiker besitzen, heißt einen wertvollen Kulturschatz sein eigen nennen!

Aus den Presseurteilen

„... Eine Ausstattung, die auch verwöhnten Ansprüchen durchaus genügt ... das Papier ist tadellos und der Einband in seiner schlichten Vornehmheit ausgezeichnet. Man muß beachten, wie unglaublich niedrig der Preis für diese Ausgaben ist! Das ist eine Leistung, die keine Kulturnation Europas diesem Verlag nachmachen kann. Dabei sind die Texte aufs sorgfältigste revidiert, und die Einleitungen machen die Ausgaben auch literarisch wertvoll ...

Hamburger Nachrichten.

„... Die durch eine geradezu beispiellose Wohlfeilheit sich auszeichnenden Ausgaben, die gewiß manche andere in den Hintergrund drängen werden, weisen als Herausgeber Namen auf, die für wissenschaftliche Behandlung und sorgsame, vertiefte Würdigung vollste Gewähr leisten, wenn auch eine zu sehr ins einzelne gehende Behandlung mit Recht vermieden ist. Die Einleitungen sind durchweg ohne Voraussetzungen und übersichtlich gehalten, wobei es an Analysen der Werke nicht fehlt ... Enthält die Sammlung auch Editionen, die als abschließend gelten können, so ist bei anderen Autoren je nach ihrer Art und Bedeutung vernünftigerweise Vollständigkeit nicht erstrebt ... Die großen Vorzüge der Ausgaben werden ihnen gewiß auch rasch die zu wünschende weiteste Verbreitung sichern ..."

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen.

Bis auf weiteres sind lieferbar:

Chamissos Werke. 2 Bde.	M. 4.50
Geibels ausgewählte Werke. 2 Bde.	M. 4.50
Goethes Werke. Neue Bearb. 4 Hauptbde.	M. 9.—
— — Ergänzungsband 5, 6, 7, 8. Je	M. 2.25
Hauffs Werke. 2 Bde.	M. 4.50
Hebbels sämtliche Werke. 4 Hauptbände	M. 9.—
— — 2 Ergänzungsbände	M. 4.50
Heines Werke. 4 Bde.	M. 9.—
Körners Werke. 1 Bd.	M. 2.50
Lenaus Werke. 1 Bd.	M. 2.50
Lessings gesammelte Werke. 3 Bde.	M. 7.50
Ludwigs ausgewählte Werke. 1 Bd.	M. 2.50
Molières Werke. 2 Bde.	M. 5.—
Rückerts ausgewählte Werke. 3 Bde.	M. 7.50
Schillers Werke. Neue Bearb. 4 Hauptbde.	M. 9.—
— — 2 Ergänzungsbände	M. 4.50
Shakespeares dramatische Werke. 4 Bde.	M. 9.—

Auf diese Grundpreise wird z. Zt. ein Teuerungszuschlag des Verlags von 150 % erhoben

Klassiker-Bibliothek

45 Bände in gediegenem geschmackvollen Regal einschließlich Teuerungszuschlag des Verlages M. 300.—

Chamisso	2 Bde.	Lenau	1 Bd.
Geibel	2 Bde.	Lessing	3 Bde.
Goethe	8 Bde.	Ludwig	1 Bd.
Hauff	2 Bde.	Molière	2 Bde.
Hebbel	6 Bde.	Rückert	3 Bde.
Heine	4 Bde.	Schiller	6 Bde.
Körner	1 Bd.	Shakespeare	4 Bde.

Aus den Presseurteilen

„Helios hat Reclam die Ausgaben genannt, und dieser Name, symbolisch für die gesamte Arbeit des Verlegers, paßt für die Klassiker-Bibliothek ganz besonders gut. Reclams Helios-Klassiker sind trotz der Verwandtschaft der Wirkung doch von der Universal-Bibl. grundverschieden. Dem Grundsatz der Billigkeit, der den Namen Reclam zu einem Schlagwort gemacht hat, sind zwar auch sie treu geblieben, aber doch nur dem einer relativen Billigkeit. Dies Prinzip war nicht das A und das O des verlegerischen Programms. Neben ihm standen, mindestens gleichberechtigt, folgende Forderungen: Vollständigkeit bei unbedingter Texttreue, wertvolle Einführungen durch bedeutende Literarhistoriker, künstlerische Bildnisbeilagen, scharfer Druck, holzfreies Papier, handliches Format, solide Einbände mit Fadenheftung. Ich habe jeden einzelnen dieser Programmpunkte auf seine Durchführung gewissenhaft nachgeprüft und kann bestätigen, daß alles erfüllt ist. Es ist eine außerordentliche Leistung des altberühmten Verlags, daß er in der Helios-Bibl. seine weltbekannte Besonderheit ‚Volkstümlichkeit infolge äußerster Billigkeit' mit einer Gediegenheit der Ausstattung paart, die keinen Wunsch übrig läßt, u. mit einer wissenschaftlichen Gründlichkeit, wie sie sonst nur bei kostspieligen Studienausgaben üblich war."

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. Eine Rücksendung der Bücher findet nicht statt.

Geschichte

Helmolts Weltgeschichte. Herausgegeben von Dr. Armin Tille. 2. Auflage. 5. Band: Italien — Mitteleuropa. (Bibliographisches Institut, Leipzig u. Wien. Geb. 28 Mark.) Der 5. Band der zweiten neubearbeiteten und vermehrten Auflage von Helmolts Weltgeschichte behandelt das alte Mitteleuropa, das durch Herübernahme des römischen Imperialismus ins Mittelalter erstand: die Vorgeschichte und die Geschichte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation bis zur Renaissance. Eine lehrreiche Betrachtung grundsätzlicher Art über „die geographischen Grundlagen der Großreiche" von Georg Schneider eröffnet den Band. Es folgen die trefflichen Abhandlungen Karl Paulis über „Die Urvölker der Apeninnenhalbinsel" und Julius Jungs über „Italien und die römische Weltherrschaft", erstere von Johannes Hohlfeld, letztere von Ernst Schober durchgesehen. Der Aufsatz des Leipziger Romanisten Adolf Birch-Hirschfeld über „Die Bildung der Romanen" gliedert sich hier zwanglos ein. Dann behandelt der Rostocker Kirchenhistoriker Wilhelm Walther den andern Grundpfeiler des mittelalterlichen Mitteleuropa: „Die westliche Entfaltung des Christentums"! Der zweite Teil des Bandes führt ins Mittelalter hinüber: Martin Große widmet seine Feder „Italien im Mittelalter", dann der vielseitige Eduard Heyck den „Deutschen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts" und den „Kelten".

Monatlich 4.50 Mark bei allen Postanstalten und beim Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68

Der Jubiläums-Jahrgang der Münchner

JUGEND

beginnt am 1. Januar 1920

*

Zahllos sind die Freunde dieser farbenprächtigen Wochenschrift und vortrefflich die Gaben in Literatur und Kunst, die sie mit jeder Nummer ihren Lesern darbietet. Dabei unter den heutigen Verhältnissen erstaunlich billig der

Vierteljahrespreis von 10 M.

Bestellen Sie sofort in den Buch- und Zeitschriftenhandlungen. * Probenummern liefert der Verlag umsonst.

Verlag der „Jugend"
München, Lessingstraße 1.

Mutter! Mutter!

Erhalte Dir die Seele Deines Kindes rein! Erhalte Dir seine Liebe! Dein Kind will die Wahrheit wissen, sage Du sie ihm. Laß nicht durch trübe Quellen Dein Glück zerstört werden.

Ein prächtiges Buch hilft Dir:

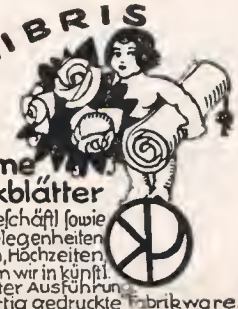
Am Lebensquell

Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung

herausgegeben vom Dürerbund
Preis gebunden Mk. 7.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler, Dresden

EXLIBRIS



Diplome Gedenkblätter
für alle geschäftl. sowie persönl. Gelegenheiten (Jubiläen, Hochzeiten etc.) liefern wir in künstl. vollendeter Ausführung. Keine fertig gedruckte Fabrikware.
KÜNSTLER-PRESSE, DRESDEN-A

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33 U.

Kriegs-Briefmarken

8 Lettland	17.50	25 alte Montenegro	3.50
6 Estland	12.50	7 Ob.-Dst u. Warschau	1.50
8 Dtsch. Post f. Rumänien	5.75	5 Russland Rev.	3.75
3 Warschau-Stadtpost	2.25	15 Türkei	5.00
10 Tschechisch-Slowak.	3.75	35 Deutsch. Kolonien	11.00
100 verschiedene Kriegsmarken nur	17.50	60 Deutsche Kolonien	40.00
3 Riga Befreiung	4.75		
8 Litauen	8.75		
14 Polen	14.25		
12 Oestsch-Oesterr.	2.75		
9 Thurn und Taxis	2.10		

Max Herbst Markenh. Hamburg 49
Illustrierte Preisliste kostenlos

Mir oder Mich?

Vorzügliches Lehrbuch der deutschen Sprache. 2. Rechnen. 3. Schönschreiben. 4. Rundschrift. 5. Stenographie Stolze-Schrey. 6. Maschinenschreiben. 7. Buchführung (einfache, doppelte u. amerikanische). 8. Der Rechtsanwalt im Hause. 9. Briefsteller. 10. Rechtschreiblehre. 11. Fremdwörterbuch. 12. Geographie. 13. Gut Englisch. 14. Gut Französisch. 15. Der gute Ton. 16. Aufsatzschule. 16 vorzügl. Lehrbücher. auf. M. 21.–, einzeln M. 1.40 Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14a. Wir liefern auch jedes andere Buch.

Den Schluß bildet die Geschichte „Frankreichs vom Aufkommen der Merowingen bis zum Ausgange der echten Kapetingen", verfaßt von Richard Mahrenholtz, durchgesehen von Johannes Hohlfeld. Ein tiefer Querschnitt durch die Geschichte weiter Jahrhunderte, gewährt dieser Band des großen Geschichtswerkes durch die Eigenart seiner Stoffanordnung Einblicke in geschichtliche Zusammenhänge, die bis in unsere Tage fortwirken.

Weihnachtsbücher.

Germaniens Götter. Von Rudolf Herzog. Mit 6 Bildtafeln von Professor Engels. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Geb. 6 Mark.) Mit üppiger, dichterischer Phantasie hat Herzog das alte Sagenwerk durchrankt. Ein stürmendes Helden- und Sagenlied zieht an uns vorüber. Weiten Kreisen unseres Volkes ist die Schönheit der germanischen Göttersagen noch nicht aufgegangen. Sie werden sie an diesem Werke erkennen. Unserer Jugend aber wird es ein Lieblingsbuch werden.

Zu neuen Ufern. Ein Jungmädchen- und Frauenbuch unserer Zeit. Herausgegeben von Adelheid Jastrow und Paul Gärtner. (Verlag Franz Schneider, Berlin-Schöneberg. 12 Mark.) Der weiblichen Jugend, der die Gegenwart Rechte von ungeheuerer Tragweite in den Schoß wirft, will das Buch helfen, die großen Fragen aus dem volkswirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben unserer Zeit innerlich zu verarbeiten. Die Achtung vor der Jugend zwingt zur parteipolitischen Neutralität in dem Sinne, daß Mitarbeiter am Werke geistvolle, wissende Frauen und Männer aus allen politischen Parteien sind. Wir wissen kein Buch, das unserer Zeit nötiger wäre als dieses.

Hans Wundersam. Ein Wintermärchen von Adolf Holst mit Bildern von Ernst Kutzer. (Verlag Alfred Hahn, Leipzig. Geb. 7 Mark.) Ein reizendes Buch. Verse und Bilder vereint zu einem künstlerischen Ganzen, dabei echt kindlich, lustig und poetisch zugleich.

Unter Gnomen und Trollen im nordischen Märchenwald. Aus dem Schwedischen übersetzt von Lotte Haedicke. Mit 8 farbigen Bildern von Franz Müller, Münster. (Verlag Franz Schneider, Berlin-Schöneberg und Leipzig. Geb. 7.50 Mark.) Alle diese Erzählungen von guten Hausgeistern und den boshaften Unholden des Waldes strömen den herben Duft aus, der uns in etwas milderem Weben aus unserem

Kriegs-Briefmarken

Deutsche Post in Belgien, 3. 5. 10. 25 Cent. M. 1.55, gest. 75 Pf., schöne Briefstücke M. 1.25
50. 75 C., 1 Franc, 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. geetempelt. Preis nach Liste
3. 5. 8. 10. 15. 25. 40 Cent. M. 2.80, gest. M. 1.90
60 Cent. 1 F., 1 F. 25 C., 2 F. 50 C., 5 F. 25 C. gestempelt. Preis nach Liste
Deutsche Post in Polen, 3. 5. 10. 20. 40 Pf. M. 4.85, gestempelt M. 5.25
Deutsche Post Gen.-Gouv. Warschau, 2½. 3. 5. 7½. 10. 15. 20. 30. 40. 60 Pf. M. 5.55, gestempelt M. 9.25
Deutsche Post im Osten (Litauen, Kurland) 3. 5. 10. 20. 40 Pf. M. 2.20, gestempelt M. 3.70
2½. 7½. 15. 25. 50 Pf. 1 Mark M. 5.35, gest. M. 5.25
Deutsche Post in Rumänien, 5. 10. 15. 25. 40 Bani M. 2.80, gestempelt M. 4.50
Zeitung und Liste kostenlos
Albert Friedemann, Leipzig 155, Floßplatz 6/10

Man verlange Prospekt Nr. 20.

Zum Export liefert
Gartengeräte u. Werkzeuge
Paul Hauber, Großbaumschulen
Dresden-Tolkewitz 52
Abt. Gartenbau-Bedarfsartikel.

Nervenschwäche

von J. F. Lütjeharms, Cassel, erschienen in neuer Auflage.

Einige von den vielen Urteilen über obiges Werk: Herr W. in V.: Ich bin wieder ein glücklicher und zufriedener Mensch geworden, alle Angst- und Zwangsgefühle sind verschwunden. Herr G. in M.: Danke Ihnen aufrichtig, daß ich durch Ihre Methode von der Nervosität geheilt bin. Herr M. in B.: Ihr Werk ist einzig und großzügig in seiner Art, bei mir hat es Wunder gewirkt. Frl. K. in B.: Ihre Methode hat mir sehr wohl getan, mich an Leib und Seele gestärkt; ich empfinde ein Gefühl eines noch nie gekannten Glückes und mir bisher noch unbekannte Befriedigung. Herr J. in L.: In sechs Wochen überraschende Erfolge erzielt. Herr K. in R.: Mit Hilfe Ihrer Methode habe ich fast wunderbare Erfolge gemacht. Selbst Fachärzte staunten, da ich ohne jede Medizin diese Besserung erzielte.

Prosp. u. Auszüge aus Berichten u. Anerkennungen frei durch Lütegia-Verlag, Cassel 94.

Gute Auswahl
Flügel / Pianinos
Harmoniums.
Auch gebrauchte Instrumente.
Hug & Co. *LEIPZIG Markgrafenstr. 10*

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die inserierenden Firmen sich stets auf das „UNIVERSUM" zu beziehen.

deutschen Märchen- und Sagenschatz entgegenkommt. Die innige Verknüpfung des germanischen Gemüts mit dem Leben und Weben der Natur und ihrer geheimnisvollen Kräfte, die schlichte Treuherzigkeit des schwedischen Volkscharakters spiegeln sich in diesem Buche. Es wird von Kindern im Alter von 10—14 Jahren mit großer Freude gelesen werden.

Kalender.

Pommern-Kalender 1920. Herausgegeben vom Verkehrsverband für Pommern und die Insel Rügen. (Verlag M. Bauchwitz, Stettin. 3 Mark.) Schon ein flüchtiges Durchblättern dieses auch graphisch vorzüglich hergestellten Buches bringt uns die Erkenntnis, daß hier wirklich etwas Besonderes geleistet ist: ein Werk pommerscher Kunst von eigenartig bodenständigem Reiz, das sicher auch dazu beitragen wird, Pommern weit über seine Grenzen hinaus die verdiente Anerkennung zu verschaffen.

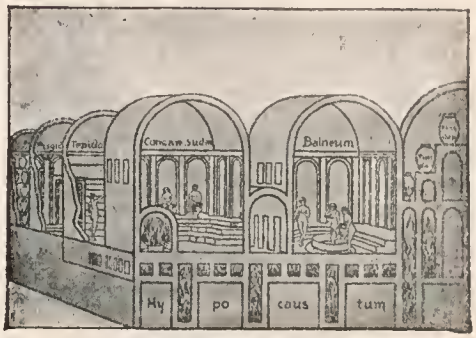
Heimatdank-Kalender. Herausgegeben von der Stiftung Heimatdank. (Verlag Arwed Strauch, Leipzig. 2 Mark.) Wie seine Vorgänger ist auch dieser Jahrgang inhaltlich auf einen Ton gestimmt, der in den Herzen der Leser einen Widerklang finden wird. Er erzählt von der Schönheit der Heimat und will damit die Liebe zur Scholle wecken. Der Heimatdank-Kalender bietet der Jugend und dem Volke Gemütswerte, die heute selten sind.

Kalender für Deutsche auf das Jahr 1920. (Verlag Sponholtz Druckerei und Verlagsanstalt in Hannover. 3.50 Mark.) Ein Wochenabreißkalender in schlichter, künstlerischer Ausstattung. In Kernworten echt deutscher Geister der Vergangenheit und Gegenwart will der „Kalender für Deutsche" in dieser Zeit der vaterländischen Not und Verirrung erinnern, an die Werte und Kräfte, die in unserem Volkstum schlummern und die allein uns Rettung bringen können.

Jahrbuch für den Kleingartenbau, unter Mitwirkung von Fachleuten herausgegeben von B. Cronberger. (Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. 17. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1 Mark.) Mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse ist der Inhalt des Kalenders auch in diesem Jahre in den Dienst der Volksernährung gestellt. Er ist ein wertvoller Ratgeber.

Jungse und Wichter. Jahrbuch für die ostfriesische Jugend. Herausgegeben von Albrecht Jansen. (Diedr. Soltaus Verlag, Norden.) Das hübsch illustrierte Büchlein wird der Jugend Niederdeutschlands wohl gefallen. Es enthält fesselnde Erzählungen und schöne Gedichte.

Alte und neue Schwitzbäder.



Die Thermen des Titus

Das Bild, die Reproduktion eines alten Gemäldes, zeigt eine Badeanlage des alten Rom im Durchschnitt. Links sieht man, von vorne nach hinten, den Heißluftraum (Caldarium), den temperierten Raum (Tepidarium), den Abkühlungsraum (Frigidarium), den Massageraum und rechts das Wannenbad. Interessant ist die Heizung vom Boden aus. Das Schwitzbad spielte eine große Rolle im Leben des Römers, sowohl als Heilmittel, wie auch als Stätte der Geselligkeit.

Die Schwitzbade-Einrichtung der Jetztzeit heißt „Kreuz-Thermalbad". Was ist „Kreuz-Thermalbad"? Ein Apparat, mit dem man die heilsamen Heißluft- u. Dampfbäder zuhause ⟨unbekümmert um die Brennstoffnot⟩ gebraucht. Wer an Erkältungen, rheumatischen Schmerzen etc. leidet, muß sein Heilmittel stets bei der Hand haben, und dieses heißt:

Kreuz-Thermalbad.

* * *

Der prakt. Arzt Dr. E. Singer hat ein Buch verfaßt, welches den Heilwert des Schwitzbades nach den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschung behandelt. Ein Abschnitt enthält eine ausführliche Geschichte des Schwitzbades. Verlangen Sie dieses Buch „Das neue Gesundheitsbrevier" ⟨192 Seiten, reich illustriert⟩ nebst den Angaben über das „Kreuz-Thermalbad" gratis von

Kreuzversand, München SW 27, Lindwurmstr. 76

Alleinige Patentinhaber und Fabrikanten des „Kreuz-Thermalbades".

TRAURINGE

Trauringe, symbolisch; individueller Eigenart sich anpassend. In Silber und Gold. Preislage nach Wunsch.

Kunstwerkstätten Wilh. Preuner, Stuttgart

lieferbar durch jeden Juwelier und durch Carl Berger, Stuttgart-Cannstatt, Versandhaus.

in Silber M. 30.–

Heinr. Simons Royal Skinfood

(Edelkrem) bestes Hautnährmittel

Heinr. Simons Pate royale de Lys

Beste Trockenpaste

Heinr. Simons Creme

Bekannter Hautkrem

Heinr. Simons G. m. b. H.

Berlin W, Lützowstr. 89/90 — Berlin-Teltow — Oberpolitz bei Tetschen

Beachtenswerte Mitteilungen

Praktische Weihnachtsgeschenke. Weit mehr als früher muß heute bei Auswahl der Weihnachtsgeschenke auf Bedürfnis und vor allem praktische Bewährung geachtet werden. Ein praktischer Haushaltartikel, der die so notwendige Einsparung an Feuerungsmitteln (Gas, Kohlen) und an Fett ermöglicht, wird daher das Herz jeder einsichtsvollen Hausfrau hoch erfreuen. Unsere Industrie hat in letzter Zeit eine große Auswahl wirklich brauchbarer Haus- und Küchengeräte herausgebracht. Einen besonderen Rang nehmen auf diesem Gebiete die wohlbekannten Moba-Artikel ein, die, kostruktiv vollendet durchgearbeitet, praktische Bewährung mit gefälligem soliden Äußeren verbinden, so daß sie auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden und sich als Geschenke mit Recht großer Beliebtheit erfreuen. Um jeder Hausfrau Gelegenheit zu geben, sich über die Moba-Artikel zu informieren, hat die Moba-G. m. b. H. in Nürnberg 11/11 eine 32seitige Broschüre „Praktische Weihnachtsgeschenke" herausgegeben, die den Leserinnen von Reclams Universum auf Ansuchen kostenlos übersandt wird.

Montblanc-Füller nennt sich eine gesetzlich geschützte Vorrichtung, die vor einigen Jahren von der Simplo-Füllfeder-Gesellschaft in den Handel gebracht wurde und die folgende Vorzüge aufweist: Der Montblanc-Füller hat Tintenvorrat für ein halbes Jahr bei normalem Gebrauch eines Füllhalters. Der Montblanc-Füller verhindert das Überfüllen eines Füllhalters. Der Montblanc-Füller ist bruch- und staubsicher; das Eintrocknen der Tinte ist unmöglich. Ein Überfüllen des Füllhalters ist durch die Rücksauge-Vorrichtung ausgeschlossen. Mit dem Montblanc-Füller kann die unsicherste Hand Tinte in den Füllhalter füllen, ohne sich zu beschmutzen. Kurz, der Montblanc-Füller ist die einzig praktische Vorrichtung zum Füllen von Füllhaltern jeden Systems. Wir selbst haben uns hiervon überzeugt.

Krankenmöbel
Berliner Krankenmöbelfabr. Carl Hohmann
Berlin W 62, Lützowplatz 3.
Spezialfabrik für Selbstfahrer, Fahr-, Ruhe-, Trage- u. Liegestühle. Schülerpulte. Liste 25.

Vornehme
Wohnungs-Einrichtungen
Qualitätsmöbel
liefert das
Möbelmagazin des Tischler-Amts Hannover
Langelaube 7A.
Kostenanschläge sowie Vorschläge an Hand von Zeichnungen unverbindlich.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Chlorosan-Bürgi
CHLOROSAN-BÜRGI
72 Pastillen zu 0,25 Gr.
CHLOROPHYLLPRÄPARAT NACH
Prof. Dr. E. Bürgi
Blutbildend und belebend; besonders wirksam bei Blutarmut, Bleichsucht, Abnahme der Herzkraft und allgemeinen Schwächezuständen.
Fabrikation und Vertrieb Dr. Ed. Blell, Magdeburg
das naturgemäße und daher beste
Blutbildungsmittel
enthält Pflanzengrün (Chlorophyll), das sich im Körper in Blutfarbstoff umsetzt und Stoffwechsel und Appetit in hervorragender Weise anregt.
Allen Eisenpräparaten weit überlegen
bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche.
Fabrikation und Vertrieb:
Dr. Ed. Blell, Magdeburg.
Erhältlich in allen Apotheken, die Schachtel 4,50 Mark.

Leichner Puder
Jugend u. Schönheit der Haut
Unerreichter Erfolg
Feiner Duft
Alle gewünschten Farbtönungen.
Sachgemässe Auskunft: L. Leichner Duftei Berlin, Schützenstr. 31

Original Ortelt's
Einkoch Apparate u. Gläser neuester Konstruktion.
Gustav Ortelt Oels i/Schl.

Dauer-Wäsche
an Private liefert Rich. Föhr, Heidelberg, Postfach.
Verlangen Sie Preisliste 10.

KRONEN-Instrumente
Schuster & Co.
Markneukirchen Nr. 278
Deutsch-Cremona.
Erstklass. Erzeugnisse in Blas- und Streich-Instrument., Guitarren, Zithern, Mandolinen u. Lauten. Preisbuch frei.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Christbaumkerzen!
Kein Ersatz! Per Pfd. = 48 Stück Mk. 25.-- Stückzahl u. Farbe freibl. ab Haus Chemnitz.
Versand nur gegen Vorauszahlung!
Luise Langer, Chemnitz i. Sa. 509, Kanzlerstraße 39.

Selbstfahrer und Krankenfahrstühle
der Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik
Petri & Lehr
Offenbach am Main 75
sind führend. Reichh. Kataloge.

Unsere Witzecke

(Zu nebenstehender Abbildung.)

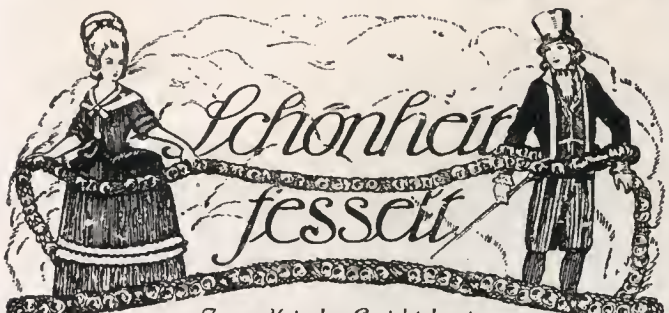
„Oh, Maxe, wo haste denn die feine Uhr her?"
„Ganz einfach, die hat mir einer schenken müssen."

Gast: „Um Himmels willen, Sie wischen ja meinen Teller mit Ihrer Schürze ab!"
Wirtin: „Dös macht nix, mein Schürzl is eh scho schmutzig!"

„Gratuliere! Ihre Braut ist ja ein Staatsmädel!"
„Ja, und noch dazu ein — Staatspapiermädel!"

„Kinder, was habt ihr denn da für Broschürenkram? Seit wann lest ihr denn die Schriften über Arbeitslosigkeit und Arbeitsnachweis?"
„Ja, weißt du, Kollege, morgen feiert unser Bürovorstand sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum, und da wünschte er sich als Festgeschenk ein paar passende Bücher" . . .

Loni: „Resi — was sagst halt dazua — da hat die Broni in an Blattl gelesen, daß, wenn wir Madln koan Mann net kriag'n könna, der Staat uns künftig jed'n oan anschaff'n wird!"
Resi: „Jessas — nu woaß i halt aa, was das heiß'n tuat, wann g'schrieben steht: ‚Staatlich garantierte Schatzanweisungen'!"



Jugendfrische Gesichtshaut

Man erneuert in kurzer Zeit seinen Teint durch Schröder-Schenkes „Sohälkur". Sie beseitigt unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung, alle Unreinheiten, wie: Sommersprossen, Mitesser, Pickel, großporige Haut, Flecke, Röte, schlaff gewordene Haut, fahles Aussehen durch Pickel usw., entstandene Unebenheiten der Haut für immer. Die Haut erscheint in wunderbarer Reinheit und Frische und ist viel straffer und elastischer. Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet . . . . . Preis M. 16.50.

Schönheit der Brauen und Wimpern

Mein „Aeiatischer Augenbrauensaft" fördert das Wachstum der Augenbrauen und Wimpern auffallend schnell. Die Brauen werden dicht und schön geschwungen, die Wimpern lang und seidig, wodurch den Augen jener pikante Reiz verliehen wird, der das Frauenantlitz so anziehend macht . . . . . Preis M. 4.50.

Seidenweiches Haar

Wenn Ihr Haar dünner, spärlicher, spröde und glanzlos wird, Schuppen, Kopfjucken, Haarausfall, Spaltung der Haare auftreten, führt die Anwendung meines „Haarkraftbalsame" die Schönheit und Gesundheit des Haares wieder herbei. Das Haar wird vollauftragend und duftig und erlangt seidenen Glanz und Weichheit. „Haarkraftbalsam" ist das denkbar Beste zur Verhütung von Ergrauen und Kahlheit. M. 5.50.

Schönheit der Nasenform

Nasenformer „Orthodor", D. R. P. Nr. 269561. Schweizer, Oesterreichisches und Ungarisches Patent, beseitigt jede Mißbildung der Nase, wie schiefe, dicke, breite, klobige, hochstehende Nase, Stumpf-, Sattel-, Adler-, Haken- oder Höckernase, gleichviel, ob angeboren oder später erworben. Kein lästiges, atembehinderndes Klemmen, bequem nachts tragbar. Ebenso vorzüglich für Damen wie für Herren und Kinder. Bei letzteren Erfolg schon in wenig Tagen . . . . . Preis M. 8.—.

Schröder-Schenke
Berlin 188, Potsdamer Straße S. H. 26b.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Haustrinkkuren!

Staatl. Fachingen ist wieder, mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro Berlin W 66, Wilhelmstraße 55

Lenicet Mundwasser
[in Pulverform]
Wohlgeschmack
Anregend Schleimlösend
Auch zur Nasenspülung, Inhalation und Reinigung künstl. Gebisse
Dr. Reiss
Preis M. 2.-
Rheumasan u. Lenicet Fabriken
CHARLOTTENBURG 74 WIEN

Für Küche und Haus

Alt-Berliner Bierkarpfen für Weihnachten oder Silvester. Beim Schlachten des Karpfens muß das Blut in einer Obertasse aufgefangen werden. Damit es nicht gerinnt, verquirlt man es sofort mit einem Eßlöffel voll mildem Essig. Den Karpfen schuppt man, nimmt ihn aus, schneidet ihn in Portionsstücke, reibt ihn mit Salz ein und läßt ihn eine halbe Stunde lang stehen. Dann trocknet man ihn durch Abtupfen mit einem sauberen Tuche ab und legt ihn in eine Pfanne, deren Boden man mit einem zerkleinerten Lorbeerblatt, je zwei zerschnittenen Zwiebeln und Möhrchen, einem Bündelchen Würzkräuter (Thymian, Basilikum, Petersilie, Pimpernelle 2c.) und etwas geriebenem Fischpfefferkuchen oder in Ermangelung dessen, geriebenem, mit etwas Zucker und Gewürzpulver vermengtem Schwarzbrot bedeckte. Dann gießt man so viel Hausbier darüber, daß die Fischstücke davon bedeckt sind und bringt den Fisch auf hellem Feuer zum Kochen. Nach längstens 5 Minuten Ziehen in der nun kochendheißen Tunke, hebt man die Fischstücke mit dem Sieblöffel recht vorsichtig, damit sie nicht zerfallen, auf eine erhitzte Schüssel und stellt sie warm. Die Tunke verkocht man nun mit dem Karpfenblut, wenn nötig, mit etwas Kartoffelmehl, streicht sie durch ein Haarsieb, schmeckt sie ab und gibt etwas frische Butter hinzu, worauf man sie sofort über den Fisch füllt und diesen mit Sauerkraut und Salzkartoffeln aufträgt.

Pfeffernüsse. 500 g Mehl, 100 g Margarine, 125 g Zucker, gestoßene Nelken und ebensolchen Zimt, abgeriebene Zitronenschale, geriebene Muskatnuß, Salz, eine Messerspitze voll Hirschhornsalz und drei Eßlöffel voll Wasser knetet man recht gut durch. Den Teig formt man zu kleinen Kugeln, die man auf einem mit Mehl bestreuten Brett bei guter Hitze bäckt.

Nürnberger Plätzchen. 120 g Kunsthonig werden aufs Feuer gesetzt und ungefähr 5 Minuten lang gekocht, dann gibt man 100 g Zucker zu, löst ihn in dem Honig auf und mischt nun 150 g Mehl darunter, es kann auch dunkles oder Roggenmehl sein, fügt gestoßenen Zimt, ebensolche Nelken, geriebene Zitronenschale, den Saft einer halben Zitrone, zwei Messerspitzen voll Hirschhornsalz zu und knetet den Teig so lange, bis er eine steife Masse bildet. Das geschieht, sobald Honig und Zucker erkaltet sind. Den Teig läßt man über Nacht zugedeckt stehen, walkt ihn am anderen Morgen messerrückendick aus und sticht runde Plätzchen davon ab, die man auf ein mit Mehl bestreutes Blech legt, vier Stunden lang stehen läßt und sie dann, mit Wasser bestrichen, in mäßig heißer Röhre bäckt. G. v. H.

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.
Niederlage in allen erstklass. Geschäften d. Branche.
Näheres bei Hermann A. Rothschild, Moselstraße 4, Frankfurt a. M. 16.
Nachahmungen werd. gerichtl. verfolgt.

Bei Eis u. Schnee

nur Zuckooh Crême

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crême, neben Zuckooh-Elite-Crême das weitaus Beste gegen rauhe und spröde Haut der Hände und des Gesichts. Jetzt wieder überall in reinster Friedensqualität zu haben.

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. August Marbes, Bremen. Gegr. 1890.

GRODENSTOCK MÜNCHEN·X

PHOTO-OPTIK PRISMEN-FELDSTECHER

FÜR·SPORT·REISE·TOURISTIK·THEATER/KATALOGE·KOSTENFREI

Sport-Bekleidung

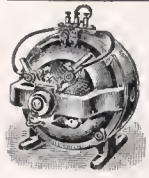
sowie reichhaltige Auswahl in Geräten für

Wintersport u. Rasenspiele

Julius HENEL

v. C. Fuchs

Breslau, am Rathaus



Rohguß

z. Selbstbauen kleiner Benz.-Mot. u. Dynamos

wieder lieferbar!

Preisl. m. 1 Abb. 50 Pf

H. Rehse, Leipzig-KZ. 7.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. gesch. Ärztlich empfohlen. Dosen zu ℳ 1.50, 2.50 u. 3.50 bei **Damenfrisseuren** u. in **Parfümerien** oder von **Pallabona-Gesellschaft, München U. 39.**

Studenten-Utensilien-Fabrik.

Älteste und größte Fabrik dieser Branche.

Emil Lüdke,

orm. Carl Hahn & Sohn,

Jena i. Th. 25.

— Goldene Medaille. —

Man verlange gr. Katalog

F. WOLFF & SOHN'S

ODONTA WEISS

ANTISEPTISCHE ZAHNCREME

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

Die Vorzüge

des Parfüms

Illusion im Leuchtturm.

Erstens: Entzückende rassige Naturtreue in höchster Vollendung. Kein Patschuli- oder Moschus-Nachgeruch!

Zweitens: Voller, lange anhaltender Duft, da die Illusion keinen Alkohol enthält, sondern reiner, höchst konzentrierter Duftstoff ist.

Drittens: Größte Ausgiebigkeit, da schon ein Tropfen zuviel ist. Ein Bestreichen mit dem Glasstift genügt.

Viertens: Die starke Konzentration ermöglicht zierliche Verpackung. Das Flakon kann bequem überall mitgeführt werden.

Dralle's

ILLUSION

im

Leuchtturm

Das Original aller Blütentropfen ohne Alkohol.

Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop, Veilchen.

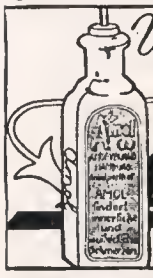
In Parfümerien, Drogerien, Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.

Dralle-Hamburg.

Haus- und Zimmergarten

Die großblumige Christrose oder Nieswurz erblüht in den Wintermonaten häufig schon unter dem Schnee mit großen weißen Blumen. Die Pflanze ist in Südeuropa einheimisch und wird neben der bekannten schwarzen Nieswurz wildwachsend in den Alpen gefunden. Den Namen Nieswurz hat sie von der Verwendung der Wurzeln zu Schneeberger Schnupfpulver. Aus dieser großblumigen Art hat man durch Kreuzung mit anderen bunten Nieswurzarten sehr hübsche Abarten gezüchtet, die unter dem Namen Helleborus hybridus grandiflorus in Standengärtnereien zu finden sind. Sie erblühen in den Farben weiß bis dunkelkarminrot, vielfach nur getupft mit der kräftig getönten Farbe. Man pflanzt die klumpenförmigen Wurzelstöcke in den Garten, am besten im Frühjahr oder Sommer; im Spätherbst sind die Stöcke mit Fichtenreisig, noch besser mit einem Holzkasten und einem Fenster zu überdecken, wenn man im Winter blühende Pflanzen haben will. Auch in Töpfe gepflanzt, liefert der Wurzelstock bei frostfreier Aufstellung im kalten Zimmer oder Winterfenster seine herrlichen Blumen. Die Pflanze verdient die Beachtung jedes Gartenfreundes, denn auch die dunkelgrüne Belaubung bildet eine Zierde des Gartens.

Photo-Apparate
liefert preiswert
Gg. Leisegang Berlin
Potsdamerstr. 138
Tauentzienstr. 12
Schloßplatz 4
nur gebr. Gegenstände


Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „UNIVERSUM" beziehen zu wollen.

Bei **Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, Nieren- und Frauenleiden, Zuckerkrankheit, Ischias usw.**

hilft nachweislich die

hochradioaktive

Wettinquelle

(2270 Mache-Einheiten).

Natürliches, kohlensaures Mineralwasser, daher von angenehmem Geschmack. Über Haustrinkkuren unterrichtet die Druckschrift R. U. 19, welche die Badeverwaltung des Radium-Mineralbades Brambach im Vogtland umsonst und frei verschickt.

„Eta"-Augenbad

Dein Auge ist der Spiegel deiner Schönheit. Nimm täglich ein **„Eta"-Augenbad!** Wirkung: Die Augennerven werden gestärkt, matte Augen erhalten strahlende Frische und Glanz. Die Augen werden größer, der Blick anziehend und fesselnd. Preis des Bades (Monate ausreichend) mit der anatomischen „Etawanne" und Anleitung zur Augengymnastik M. 5.50. Für Schauspielerinnen u. a. doppeltes Quantum M. 8.75.

Laborat. „Eta" Berlin 131, Potsdamerstr. 32.

Bei **Hals- u. Lungenleiden**

verschiedenster Art, wie z. B. Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma usw. haben, wie zahlreiche Ärzte, Apotheker und geheilte Kranke in ihren uns unaufgefordert zugesandten Mitteilungen erklären, unsere

Rotolin-Pillen

vorzügliche Erfolge erzielt. **„Husten, Verschleimung, Auswurf,** Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerz hörten auf." — „Appetit und Körpergewicht hoben sich rasch." — „Allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein." — So und ähnlich lauten die freudigen Anerkennungen in den Mitteilungen. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß nun auch jeder Hals- und Lungenkranke in seinem speziellen Falle Heilung durch Rotolin finden muß; man mache aber seinen Arzt auf Rotolin-Pillen, welche zu ℳ 3.— pro Schachtel in jeder Apotheke zu haben sind, aufmerksam. Falls Rotolin-Pillen irgendwo nicht vorrätig sein sollten, so senden wir sie auch direkt durch unsere Versandapotheke gegen Nachnahme zu.

Ausführliche Broschüre kostenlos.

Ploetz & Co., Berlin SW 68.

Felsche Kakao-Schokolade

WILHELM FELSCHE
Schokoladen u. Kakao-Fabrik
Leipzig-Gohlis.

Weißlackmöbel
als Spezialität
Kinderbetten
liefert schnellstens
preiswert
Holzwarenfabrik Böhlen 5
Schwarzburg-Rud.

Altgold und Silber, sowie Münzen kauft zu Höchstpreisen
P. Schulz, Berlin-Friedenau, Varzinerstr. 2.

Weihnachtsgeschenk für Knaben!
Kleine Dynamo
8 Volt, mit Handbetrieb und Lampe, tadellos erhalten, zu verkaufen.
A. Behrens, Göttingen, Schildweg 23a.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Kriegs- und Revolutionssammlung
Kauf und Tausch jeder Art von Gegenständen und Drucksachen (jeden Inhaltes) aus der Kriegs- und Revolutionszeit (29. Juni 1914 bis 31. Dezember 1919).
Dr. Wilfried von Teppner, Graz, Leechgasse 30, Steiermark.

Praktisches Weihnachts-Geschenk

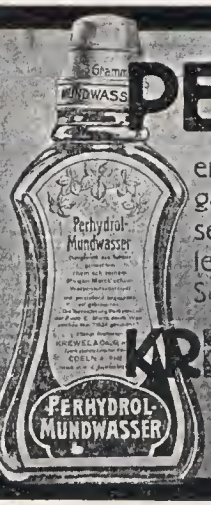
Jaekel's Winter-Wärmefußbank.
Bester Schutz gegen kalte Füße.
Preis M. 28.— Per Post versendbar.
Verwandelbare Schlaf-Möbel in allen Formen und Preislagen.
Illustrierter Katalog 154 kostenlos.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin SW 68, Markgrafenstraße.

Harmoniums mit edlem Orgelton. + Katalog umsonst
■ ALOIS MAIER, Hofl., FULDA. ■

Nähladen
schwarz und weiß, beste Zellstoffware.
4 Rollen 4.40 Mark, 10 Rollen 10 Mark.
H. Flügge, München B. 45.

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Sie suchen uns schon lange!
Kranken
und Gesunden senden wir das für jeden unentbehrliche Buch
„Die neue Dresdner Heilmethode"
umsonst und portofrei zu.
Dresdner Medizin. Gesellschaft, Dresden-A. 27/252.



PERHYDROL-MUNDWASSER

entwickelt sehr reichliche Mengen von freiem aktivem Sauerstoff, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Es beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiß ein elegantes Äußere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.
Haupt-Detail-Depot für Berlin und Umgegend:
Arcona-Apotheke Berlin N., Arcona-Platz 5. Fernsprecher Amt III, Nr 8711

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

SANATORIUM AUE i. Sa.
Besitzer: San.-Rat **Dr. Pilling.** — 3 Ärzte.
Heilanst. für Nervenkranke, innerl. Kranke, Stoffwechselkranke sowie Knochen- u. Gelenkleidende. Alle mod. physik.-diätet. Kurbehelfe. Röntgeninstit. Orthopädie. Eigene Landwirtschaft.

Finkenmühle
Post Mellenbach im Thüringer Wald. Spez. für Magen-, Darmkranke und Nervöse. Sommer und Winter geöffnet. 2 Aerzte. Prospekt frei.

Als Spediteure empfehlen sich:
Moritz Merfeld, Leipzig
Telefon: 86 und 1286. Gerberstrasse 10.
A. Warmuth, Berlin C. 2
Telefon: Amt Norden 309, 310, 1642, 4472. H. d. Garnisonkirche 1a.

Bad Harzburg Eden, Hotelpension. Erstklassig, vornehme Lage. Sommer und Winter geöffnet. Zimmer mit Bad, Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Bes.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

Naumburg an der Saale wird als **Ruhesitz** von allen Ständen bevorzugt. Druckschriften und Wohnungsnachweis frei. Niedrige Gemeindesteuern. Gute Schulverhältnisse. Fremdenv.-Verein. — Ausk.-Stelle Steinweg 6 — Haus- u. Grundbes.-Verein.

Die Prospekte
der hier ankündigenden Bäder, Kurhäuser, Unterrichtsanstalten usw. können auch durch die Auskunftsstelle von Reclams Universum bezogen werden.

Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenhof, Friedrichroda
Vorz. Verpflegung. Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

Nordhausen a. Harz · Jugendsanatorium Dr. Isemann
Heil- und Erziehungsanstalt für Entwicklungsgestörte.
Ständiger ärztlicher Berater: **Geheimrat Prof. Dr. Gabriel Anton-Halle.**
Vorbeugung und ärztliche Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbliche Leiden, Wasserkopfbildg., Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)
Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung.

PARTENKIRCHEN
(OBERBAYERN)
DR WIGGER'S
KVRHEIM.
SANATORIVM
FVR INNERE, STOFFWECHSEL-, NERVENKRANKE VND ERHOLVNGSBEDVRFTIGE.
GVTE ZEITGEMÄSSE VERPFLEGVNG
AVSKVNFTSBVCH
5 AERZTE.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt
Leit. Dr. Schünemann. **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22/23. für alle Schulprüfungen, auch für Damen. Hervorragende Erfolge. Empfehlungen aus ersten Kreisen. Bis 1. Juli 1919 bestanden 5461 Zöglinge, 1918 u. a. 42 Abiturienten (7 Damen), 24 Primaner, 141 Einj. 1919 bis 1. Juli u. a. 63 Kriegsabit. u. 3 Damen, 57 Einj. Bereitet besonders in Sonderkursen Kriegsteilnehmer zur Reifeprüfung vor.

Gärtner-Lehranstalt Oranienburg b. Berlin Fernsprecher: Oranienburg 53.
Institut der Landwirtschaftskammer. Gegründet 1897. 7 etatsmäßig angestellte Lehrkräfte. a) **Lehrlingskursus:** Praktische Ausbildung von Lehrlingen in der Anstaltsgärtnerei. b) **Gehilfenkursus:** Theoretische Ausbildung von Gehilfen auf allen Gebieten der Gärtnerei. Eintritt jederzeit. Wohnung und volle Pension in der Anstalt. Prospekt und nähere Auskunft durch die Direktion.

Es ist nie zu spät

sich durch eigene Arbeit auf eine höhere Bildungsstufe zu schwingen oder durch Bereicherung seiner Kenntnisse sich eine bessere Lebensstellung oder ein größeres Einkommen zu sichern. Viele der hervorragendsten Männer, nicht nur in Handel und Industrie, sondern auch in den Wissenschaften, konnten in der Jugend infolge von Armut nur den notdürftigsten Elementarunterricht empfangen, haben aber in späteren Jahren durch eigene Arbeit sich die umfangreichsten Kenntnisse angeeignet und so den Erfolg an ihre Sohlen geheftet. Grundbedingung ist die Ausbildung aller ihrer Fähigkeiten zur Höchstleistung, so daß Sie scharf beobachten, jede günstige Gelegenheit erkennen, rasch erfassen, sicher beurteilen und mit zäher Ausdauer bis zum schönen Ende verfolgen. Den sicheren Weg hierzu führt Sie Poehlmann's Geistesschulung und Gedächtnislehre, weil Sie dabei nicht ein totes Buch, sondern einen lebendigen Unterricht erhalten, der auf Ihre persönlichen Bedürfnisse eingehen kann und Ihnen die Erfahrung eines Vierteljahrhunderts in der Anleitung von Menschen zu Erfolg und Glück bietet. Die sichtlichen Fortschritte, die Sie an Hand dieses Unterrichts machen, wecken die Lust und Liebe zur Arbeit, so daß man diese nicht mehr als eine Last, sondern als einen Genuß empfindet.

Einige Auszüge aus Zeugnissen: „Ihre Geistesschulung paßt für jede Zeit, jedes Alter, jeden Stand. Für mein Leben soll sie mein Leitfaden sein A. K." — „Groß sind die Vorteile, die mir Ihre Geistesschulung schon jetzt gebracht hat. Ihr Werk bedeutet eine kulturelle Tat ersten Ranges E. Z." — „Die alle geistigen Fähigkeiten abstumpfende Wirkung des Krieges bringt leicht Mutlosigkeit und Verzagen mit sich... Das Durcharbeiten Ihrer Geistesschulung hat, obwohl die Übungen durch die Ungunst der Verhältnisse manchmal unterbrochen wurden, alle Mutlosigkeit durch ein frisch gestärktes und gesteigertes, zielbewußtes Selbstbewußtsein verdrängt. E. Sch."

Verlangen Sie heute noch Prospekt (frei) von

L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München D 6

Wie werde ich wahrhaft glücklich?

Ein Lebensführer von Christ. Lud. Poehlmann.
Geheftet 7 Mark 50 Pfg., gebunden 9 Mark 50 Pfg.

„Der Verfasser von Poehlmanns berühmter Geistesschulung und Gedächtnislehre behandelt in dem neuen Buche ein Gebiet, auf dem er vermöge seiner 25jährigen Erfahrung zu Hause ist, wie kein anderer. Ganz zweifelsohne zeigt der Verfasser in diesem neuen Werk allen innerlich strebenden Menschen einen Weg, um aus der Not der Zeit heraus zurückzufinden zu den Quellen wahren Glückes und zur Zufriedenheit mit sich selbst." „Darmstädter Tagblatt."

Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa

Fernspr. 43. **Privat-Realschule mit Einjähr.-Berechtigung.** Neben den Klassen Sonderabtlgn. f. Schwächere, Individ. Behandlg. (Neben schulunterr. **wahlfreier Handelslehrkursus).** Herrl., gesunde Waldlage. Auch für Zarte u. Erholungsbedürftige. (Aerztliche Aufsicht.) Heizung gesichert.

Pädagogium Traub, Frankfurt a. O. 3

Einjähr.-Freiwillige, Primaner, Abitur. Übertritt in alle Klassen, Damenabteil. Vorzügl. Erfolge bei großer Zeitersparnis. Bestempfohlenes Schülerheim. Prosp. u. Erfolge frei.

Sichere Existenz im kaufmännischen Beruf.

Prospekt durch **Fritz Reinhardt, Ilmenau.**

Pädagogium Schwarzburg

in Thüringen

Kleine Klassen **Reformanstalt** Individuelle Behandlung

Privat-Realschule mit Handelsfächern Ländliche Reform-Erziehungsschule. Lehrplan der Oberrealschule. Besondere Handelskurse.

Familienleben im bestempfohlenen **Schülerheim.** Reichl. Verpflegung. Prosp. fr. durch den Direktor Dr. phil. Hans Knoll. **Unterneubrunn (Thür.)**

An die Arbeit durch die Arbeit

muß das deutsche Volk. Alle! Männ. u. Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. **Rasch und gründlich** führt die **Methode „Rustin" (5 Direkt. höh. Lehranstalt., 22 Profess. als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaft., Landwirtschaftssch., Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmänn. Leben usw. kostenlos.**

Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.

Institut Rhenania am Rheinfall b. Schaffhausen

Vollständig organisierte Lehranstalt — Primarschule — Gymnasium — Technische Abteilung — Handelsschule mit besonderer Betonung moderner Sprachen. Internat.

Gute rationelle Ernährung. — Beste Referenzen. Marktdepot wird in Zahlung genommen. — Auskunft durch die Direktion.

Dr. Gerhards Priv.-Institut Arnstadt i. Th.

Kleine Klass. VI-II. Beste Erfolge. Vorzgl. Fam.-Pens. Eintr. jederzt. Prosp.

Kriegsabitur. Pfarrer Kranenbergs Vorbereitungsanstalt, Bublitz i. Pom., f. alle Kl. höh. Lehranstalt., bes. f. d. Einj., Prim.- u. Abitur.- **Dorfschüler** Prfg. 1918 über 200 Erfolge. best. i. 1. Jahr d. Einj.-Prfg. Einj. i. 1/2 Jahr die Primareife. Beste Verpfleg. Prospekt

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: **Abitur. Prima** (7./8. Kl.) Erfolgreiche Überleitung in **alle** Gymnasial- u. Realklassen. Familienheim. Einzelbehandlung.

Polytechnisches Institut Arnstadt Thür.

Moderne Laboratorien. Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie, Bau-Ingenieure.

Technikum Hainichen i. Sa.

Höhere Lehranstalt.

Masch.-, Elektro- u. Hütt.-Ing., Techniker und Werkmeister. Programm frei.

Fabriklehrwerkstätten.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.

Laboranten-Kurse für techn. Chemie u. Metallographie.

Auskünfte kostenlos.

Wer erwacht in der

Mathematik

ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven

Ausbildg. von Röntgenschwestern

Kursusdauer 1 1/2 Monat. Näh. auf Anfrage an **Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas". Berlin N. 24, Friedrichstraße 131d.**

Eisenach Pensionat Schmeißer, Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Hause. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Dresden-A., Kulmstraße 2. **Töchterheim Timaeus-Büttner.** Villa in fr., gesund. Lage. Sorgf. Ausbild. i. Hausw., Fortbild. i. Wissenschaft. Näh. Prosp.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet Dr. Buslik, Leipzig, Keilstr. 12. Lehrpl. fr.

Wernigerode. Frau **Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat.** Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. l. Lehrkr. H. l. Empf. **Voller Preis 2400 M.**

Das Erfordernis der Zeit: Volkswirtschaftliche Bildung! Programm-Schrift O 14 der Fern-Hochschule d. Frankf. Athenaeum umsonst d. **U • H • U.**, Postf. 200, **Frankfurt a. M. 14**

Haselmayers Institut Würzburg

Gutes Schülerheim
Vorbereitung für alle Prüfungen

Versandvorschriften

Die **Ausweisscheine** können als **Drucksache** (50 g 5 Pf. Porto) versandt werden, dürfen aber außer der Adresse des Absenders **keinerlei schriftliche Bemerkungen,** auch **keine Unterstreichungen** enthalten. Der Portoersparnis halber empfiehlt es sich, stets eine größere Anzahl Scheine zusammen einzusenden.

Zur Bestellung ist **ausschließlich** die jedem dreizehnten Heft des Universums beigefügte Postkarte zu benutzen. Wenn die Ausweisscheine **mit** der Bestellung zusammen im **Brief** gesandt werden, ist auf **richtige Frankierung zu achten.**

Ausweisschein Nr. 12

vom 18. Dezemb. 1919 bis 18. Juni 1920 gültig zum kostenlosen Bezug von Reclam-Büchern

Alle regelmäßigen Bezieher von Reclams Universum, die den vollen Vierteljahrspreis von 9.— Mk. zahlen, erhalten **für je dreizehn fortlaufend numerierte,** mit genauer Adresse versehene **Ausweisscheine eine Nummer von Reclams Universal-Bibliothek umsonst,** wenn die Bestellung auf der jedem dreizehnten Heft der Zeitschrift beigelegten **Bestellkarte** erfolgt. Die Auswahl kann der Besteller nach Belieben treffen. Die gesammelten Ausweisscheine sind **direkt an den Verlag** zu senden; für Büchersendungen im Werte bis 65 Pf. sind 10 Pf., für Büchersendungen im Werte bis 2 Mk. sind 20 Pf. für Porto und Verpackungsspesen beizufügen.

Verlag Ph. Reclam jun. in Leipzig

Dresden Vorbereit.-Institut **Hiß** vorm. **Pollatz**
Marschnerstraße 3. — Gegründet 1869.
Villa m. gr. Garten. Pensionat. Prospekt.
Einj., Prima, Abitur., auch Damen.

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.
Mit Einjährigenberechtigung. Realschule, Gymnasium, Realgymnasium. Lehrer und Hauseltern, Arzt und Erzieher arbeiten Hand in Hand zu allseitig tüchtiger Ausbildung der Jugend, zur Förderung der Zurückgebliebenen, zur Pflege und Erstarkung der Zarten. 150 Morgen Land und Viehzucht sichern die Ernährung. Dir. E. Endemann.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg: **Pädagogium. Landschulheim**
auf deutscher u. christl. Grundlage. Gegr. 1873.
Kl. Klassen, real u. realgymn. Ziel. Einjähr. u. Vorbereit. auf Obersekunda. Streng gereg. Internat fam. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erzieh. Oekonomie. Sport. Wandern Bäder Med. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4 Prosp. frei durch die Direktion

Landschulheim Am Solling
bei Holzminden an der Weser
Für Knab. u. Mädch. v. 7. Jahre an. Äußeres Bildungsziel: Reifeprüfung einer Oberrealschule. (Latein wahlfr.) Druckschr. d. d. Leitg.

Marburg a. L. Wissensch. Institut. Einjähr., Abiturium., Primareife. Umschulg. Halbjahrskl. Besond. Damenkurse f. Matur- u. Ergänz.-Prüf. Gr. Zeitgew. Seit Herbst 1915 146 erfolgr. Extraneerprüf. 2 Villen, 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewiss. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14.

Private Chemie-Schule für Damen, vorm. Dr. Max Vogtherr
Inhaber: Dr. H. Vogtherr und Dr. C. Massatsch :: Leiter: Dr. H. Vogtherr
Berlin SW 11, Hedemannstraße 13/14.
Reichhalt. Laboratoriumseinrichtungen. Gründl. u. vielseit. Ausbild. Lehrplan-Zusend.

Erste deutsche Chemieschule von Dr. G. Schneider in Dessau 7. Prosp. fr.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt j. Th.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Einführung in die Hauswirtschaft. Wissenschaftliche Fortbildung.
Haushaltungsschule.
Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung. Ergänzung der Schulbildung. Auskunftsheft kostenlos. — Schülerinnenheim. — Gute Verpflegung

Aschaffenburg/Main. Pensionat Spessartblick. Höhere Mädchenschule (Lyz.) Herrl. gel. Haus, neuzeitl. einger. Wissensch., kaufm., hausw. gesellsch. Ausb., Musik, Malen, Sport. Fremde Sprachen w. tägl. geübt. Lehrer m. Ausl.-Praxis. Trotz des Krieges anerkannt beste Verpflegung. Prosp. u. Ref. durch d. Direktion.

Bad Sachsa (Harz). Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausbild., Industriefäch., Wissensch., Mus., Erhol., vorzügl. Verpfleg. Eig. schöngel. Haus. I. Empf. Prosp.

DRESDEN-A., Schnorrstr. 61. Villa Angelika — Töchterheim Pohler
Erste Profess. für Wissensch., Musik, Malen, Sprachen durch Nationallehrerinnen. Gesellschaftsform., Tanz, Tennis. Haushalt., Kochen durch staatl. geprüfte Lehrerin

Institut Burchardi · Eisenach
Bornstraße 11 und Zweighaus Marienthal 14
Abteilungen
A. Töchterheim und Frauenlehrjahr
B. Haushaltungsschule
C. Landwirtschaftliche Frauenschule
D. Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde
Auskunftsheft durch die Vorsteherinnen

Eisenach · Töchterheim Bismarckstrasse 14 · **Feodora**
Ged. hauswirtsch. Ausbildg. mit Fortbildung in Wissenschft. u. Kunstfertigk. Pflege guter gesellsch. Formen, sorgf. Gesundheitspflege. Prosp. v. Empf. d. d. Vorst. Fr. M. Bottermann.

Goslar (Harz) Töchterheim Holzhausen.
Villa am Steinberg.
Grdl. Ausb. i. Hausw., wissenschaftl., Musik-, Mal- u. Handarbeitsunterr. Eig., sehr schön am Walde geleg. Villa mit gr. Garten u. Tennisplatz. Erste Lehrkräfte. Vorzügl. Verpfleg. Beste Ref. v. Eltern. Näh. Prosp. Auch finden erholungsbed. jg. Mädchen liebev. Aufn.

Halberstadt / Harz. Töchterheim Becker. Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung l. Ref.

Töchterheim Amersbach-Philippe Haus Tannenberg · · Heidelberg, Hausackerweg 22
Eigenes Haus nahe dem Walde. 1. Aufnahme junger Mädchen zur Ausbild. in allen wissenschaftl. u. hauswirtschaftl. Fächern nach dem Plan der Frauenschule. 2. Aufnahme schulpflichtiger Kinder vom 6. Jahre ab in die dem Töchterheim angegliederte Kinderabteilung.

Zur Beachtung

Es empfiehlt sich, bei Bestellung stets einige Nummern als Ersatz für etwa fehlende anzugeben. Andernfalls muß der Verlag es sich vorbehalten, geeignete Werke nach seiner Wahl als Ersatz zu liefern, damit Porto, Zeit und Arbeit für nochmalige Rückfragen beiden Teilen erspart werden.

Hier ausschneiden! →

Ausweisschein Nr. 12

vom 18. Dezember 1919, gültig bis 18. Juni 1920.

Unterschrift und genaue Adresse des Absenders:

.....

.....

.....

.....

Für dreizehn fortlaufend numerierte Scheine eine Einzelnummer der Univ.-Biblioth. umsonst.

Hier ausschneiden!

Goethe- und Schiller-Literatur

Eine Auswahl aus Reclams Universal-Bibliothek

Bei Bestellung von gehefteten Ausgaben genügt Angabe der Nummer, bei gebundenen Ausgaben ist der Verfasser, Titel und Preis anzugeben.

Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805. Mit Einleitung und Erläuterung herausgegeben von Philipp Stein. 3 Bde. Bd. 1: von 1794 bis 1796. Bd. 2: von 1797 bis 1798. Bd. 3: von 1799 bis 1805. Nr. 4148–50 a. 4151–53 a. Geh. je Mk. 2.60, Bd. je Mk. 3.75.

Ein Abschnitt in einem Briefe Ed. Mörikes an einen Freund schildert wundervoll den mächtigen Eindruck, den dieses Vermächtnis unserer beiden großen Dichter beim ersten Erscheinen auslöste: „Das Büchlein klebte in meinen Händen fest, seine Blätter flogen eilig, wie besessen von der Rechten zur Linken, ich stand bald inmitten heiliger, klassischer Atmosphäre, las endlich sachter und sachter, ja ich hielt mit dem Atem an, die ruhige, tiefe Fläche nicht zu stören, in deren Abgrund ich nun senkrecht meinen Blick herunterließ . . . Ich war wie über mich selbst hinausgerückt und fühlte mich neben aller Feierlichkeit doch unaussprechlich vergnügt."

Goethes Briefe an Frau Charlotte v. Stein. Auswahl. Eingeleitet, erläutert u. herausgegeben von H. C. Kellner. Nr. 3801–6 a. Geh. Mk. 4.55, Bd. Mk. 6.25.

Die Briefe an Charlotte von Stein spiegeln über ein Jahrzehnt der bedeutungsvollsten Entwicklung in Goethes Leben in einer einzig dastehenden Unmittelbarkeit des persönlichen Ausdruckes. Sie sind schlechthin unersetzlich, um zu einem tieferen Verständnis von Goethes Wesen zu gelangen.

Goethes Briefwechsel mit Zelter in den Jahren 1799 bis 1832. Mit Einleitungen und Erläuterungen herausgegeben von Prof. Dr. L. Geiger. 3 Bde. Bd. 1: von 1799 bis 1818. Bd. 2: von 1819 bis 1827. Bd. 3: von 1828 bis 1832. Nr. 4581–85. 4591–95. 4606–10. Geh. je Mk. 3.25, Bd. je Mk. 4.50.

Unter den Briefwechseln Goethes ist der mit Zelter der ausführlichste, er bringt auch die Persönlichkeit des alternden Dichters menschlich am nächsten.

Eckermanns Gespräche mit Goethe. Mit Einleitung und Anmerkungen von G. Moldenhauer. 3 Bde. Bd. 1: von 1823 bis 1827. Bd. 2: von 1828 bis 1832. Bd. 3: von 1822 bis 1832. Nr. 2005/6. 2007/8. 2009/10. Geh. je Mk. 1.30, in 1 Bd. Mk. 5.50.

Über die unschätzbare Bedeutung der Eckermannschen Niederschriften herrscht wohl nur eine Meinung. Nietzsche nannte diese Gespräche einmal kurzweg „das beste deutsche Buch".

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Von Bettina von Arnim. Mit Einleitung von Fr. Brümmer. Nr. 2691 bis 2695. Geh. Mk. 3.25, Bd. Mk. 4.50.

Bettinas berühmtes Buch gibt mehr Dichtung als tatsächliches Geschehen, aber es ist voll dichterischer Wahrheit und unvergleichlich als — nach Julian Schmidts Wort — symbolische Darstellung der Empfindungen, mit denen die leidenschaftlich bewegte Jugend dem großen Dichter gegenübertrat.

Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim 1782 bis 1785. Von Andr. Streicher. Herausgegeben u. eingeleitet v. Prof. Dr. J. Wychgram. Nr. 4652/53. Geh. Mk. 1.30, Bd. Mk. 2.25, Pb. Mk. 1.90.

Das schlichte, herzenswarme Büchlein von Schillers Jugendfreund gehört zu den wertvollsten Dokumenten persönlicher Art, die für die Jugendbiographie Schillers vorhanden sind.

Kommentar zu Goethes Faust. Mit Wörterb. von Erläuterungen. Von H. H. Boyesen. Aut. disch. Bearbeitung von O. Mylius. Nr. 1521/22. Geh. Mk. 1.30, Bd. Mk. 2.25.

Abkürzungen: Bd. = Bibliothekband, Pd. = Pappband, Lb. = Liebhaberband.

Alle Preise einschließlich des zur Zeit gültigen, vom Verlag festgesetzten Teuerungs-Zuschlags. Vollständige Verzeichnisse umsonst und portofrei vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Paul Lehmann, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. — Für Deutsch-Oesterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3 — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Brännerstr. 3. — Anzeigen-Annahme für Deutsch-Oesterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Für die Hausfrau

Weihnachtliches fürs Haus. In einer befreundeten Familie stehen zu Weihnachten niedrige Holzleuchter mit roten Wachskerzen auf der Tafel. Die Hausfrau hat sie selbst bunt bemalt, mit roten Herzen, kleinen Weihnachtssonnen, primitiven Engelein. Es liegt in diesen Tagen ein grüner Kranz mit kleinen Tannenzapfen, Misteln und Stechpalmen auf dem Tisch, in dem die roten Wachslichter brennen. Sind die Festtage verrauscht, so verschwinden die Leuchter bis zum nächsten Jahr. Auch stehen in dem sehr großen Hause in den verschiedenen Zimmern kleine Tannenbäume, oft nur mit einer langendigen Schleife geschmückt, die der großen Tanne im Saal und ihrem Aufbau keine Konkurrenz machen, und doch überallhin Festbewußtsein tragen. Ostern und Pfingsten haben gleichsfalls ihre bestimmten Boten. Gehört auch zu dem eben Beschriebenen vor allem Platz, so läßt sich doch in jeder Häuslichkeit dem Alltag Feststimmung geben, die ja nicht nur einen ästhetischen, sondern auch einen erzieherischen Wert hat, vor allem für die Jugend. Festzeiten, die sich recht fest ins Herz brennen, tragen ihren Segen ins Leben. Ostern seinen Tisch mit Kätzchen schmücken, Maien in die Zimmer stellen, wenn Pfingsten naht, das sind symbolische Handlungen, wenn sie auch heute nichts anderes mehr sagen wollen als: ruhet aus von dem Treiben der Zeit und schafft Ruhe in Euch für die Ewigkeit! Und gerade jetzt in aller Not brauchen wir Frauen, die uns wieder Feiern und Aufschwung lehren. Aus einem ähnlichen Grunde, aus dem der Absonderung vom Gewöhnlichen, sollte die Hausfrau auch an den Festessen, die für heilige Zeiten vorgeschrieben waren, festhalten, soweit die Verhältnisse es erlauben. Man kann natürlich öfters Bierkarpfen haben; aber am Silvester scheint er nun einmal glückbringend. Mohnpilen, Pfannkuchen, Fladen erinnern eben an die Weihegebäcke, mit denen man zu den verschiedenen Festen die Götter ehrte. Jegliches Gebäck, und sei es auch nur wenig, was die Hausfrau sich und den Ihren bieten kann, muß natürlich im Hause bereitet werden, damit das Rüsten zum Fest nicht verloren geht; die Vorbereitung zum Fest, die nicht vernachlässigt werden darf für den, der es innerlich erleben will. Advent, Fastenzeit, das alles will eben in Hoffnung und Erfüllung im Herzen aufgenommen werden, Merksteine nicht nur in der Gliederung des Jahres, sondern auch in der unserer inneren Entwicklung. Agnes Harder.

Gegen Katarrhe

EMS Schutz-Marke **Emser Wasser**

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten gesetzl. gesch. Hörtrommeln **„Echo“.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Aerztlich empfohl. Glänz. Dankschreiben.
Institut Englbrecht, München S. 11, Kapuzinerstrasse 9.

Zuckerkranke
erh. kostenlos Prospekt über diätlos gutwirkende Kur nach Dr. med. Stein-Callenfels
Postf. 125, Bonn-Rh. V

Lästige Haare
können **einzig** und **allein** nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, **radikal** und **für immer** beseitigt werden. **Deutsches Reichspat. Nr. 196617. Prämiiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. — Sofortiger** Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten.
Herm. Wagner, Köln 71, Blumenthalstraße 99.

„Guarana-Yohimbin-Tabletten“
Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.
Packung 20 50 100 200 St.
6,- 13,50 25, 42,- M.
Prospekt frei! **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 46.**

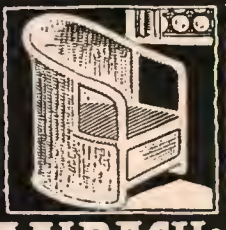
Gegen **Flechten Hautleiden** offene Füße - alte Wunden - Ausschläge - Frostschäden ist altbewährt **Rino-Salbe.**
Erhältlich in d. Apotheken! Rich. Schubert & Co. G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter.
Fragen Sie deswegen Ihren Arzt!
Ausführliche aufklärende Schriften grat. durch **Rad-Jo-Versand G. m. b. H.**
Hamburg Amolposthof
oder durch
alle Apotheken, Drogerien, Reformgeschäfte, Sanitätsgeschäfte und Bandagisten.
ca 100,000 glänzende Anerkennungen von Frauen, welche Rad-Jo anwandten.
Geprüft u. begutachtet von hervorragenden Ärzten u. Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

Was will der Lebensbund?
Organisation der Reform des Sich-Findens.
Der »Lebensbund« hat nach reichen, in mehr als 20jähriger Arbeit gesammelten Erfahrungen als erstes Unternehmen das schwierige Problem der »Reform des Sich-Findens« in einer Weise gelöst, die als »überaus genial« gekennzeichnet wurde, und bemüht sich jetzt mit beispiellosem Erfolge das zu erfüllen, was Hunderte großer ernster Männer der Wissenschaft, Geistliche, Aerzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Kultur unserer Zeit fordern. Die Wahl eines Lebensgefährten nicht vom Zufall abhängig zu machen, nicht unter wenigen zu treffen, die gerade den Lebensweg kreuzen, sondern sich, alle törichten Vorurteile überwindend, in unbedingter Wahrung von Takt und Diskretion gegenseitig zu finden durch gegenseitiges Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgendwelche örtliche oder persönliche Rücksichtnahme gebunden zu sein oder gesellschaftliche Rücksichten zu verletzen, ohne sich sofort jedem gäuzlich Fremden gegenüber offenbaren zu müssen. Der »Lebensbund« ist keine gewerbliche Vermittlung. Tausende von Erfolgen und täglicher Eingang von Dankschreiben aus allen Kreisen. Strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie gegen Einsendung von 50 Pf. (auch Marken) die Bundesschriften. Zusendung erfolgt unauffällig in verschlossenem Brief.
Zentrale in Deutschland: Verlagsbuchhändler C. Bereiter, Schkeuditz 103 b. Leipzig.
Adresse für die Schweiz: Verlag C. Bereiter, Koblenz (Schweiz).
Adresse für Oesterreich: Frau Fachlehrer M. Baier, Klösterle a. d. Adler.

Aquarien
Terrarien Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M 1.75.

Donnerwetter
kocht sich's lecker mit dem Kohlensparer „Becker“
:: Große Brennstoffersparnis :: Schnelleres Kochen :: Wärmere Küche :: Der Retter aus Kohlennot. Einmalige Anschaffung Mark 12.—.
Schreiben Sie sofort an:
Fabrik Becker
Glücksburg (O.)
(Vertreter gesucht.)

KORBMÖBEL DIELENMÖBEL

Abbildungen leihweise. Abbildungen leihweise.
SAALBACH & Co.
LEIPZIG, NEUMARKT 16/18

Gummi- Strümpfe, Bandag., chirurg., hygien., elekt. Apparate billig. Preisl. gratis. **Josef Maas & Co.** G. m. b. H. **Berlin 25,** Jerusalemer Str. 57

Sie suchen uns schon lange!
Erfrorene
Füße, Hände, andere Glieder (geschlossener, offener Frost) heilt sofort **DICLAN** und sicher
Leichte Fälle in 24—48 Stunden, schwere und alte Fälle in 5—8 Tagen. 1 Dose Nachn. frko. M. 4.—. Versand nur durch die **Dresdner Medizin. Gesellschaft, Dresden 27/252.**

„Diana“ Züchterei u. Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg S.-A. 3
Versand aller Rassen unter Garantie der Rassereinheit.
Illustrierte große Preisliste M. 1.50.

Gallensteine
werden schmerz- und gefahrlos durch unser **„Beugamit“**
beseitigt.
Prospekt Nr. 515 mit vielen Dankschreiben gratis.
Beumers & Co., Köln, Salierring 55.

DAIMLER

Daimler
Lastkraftwagen

Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim * Berlin-Marienfelde

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Paul Lehmann in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutsch-Österreich, die slawischen Staaten und den Vatikan: M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.